Breslauer Zeitung.



Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 465. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Sonntag, den 5. October 1862.

Telegraphische Depesche.

Berlin, 4. Oct. Die Fortschrittspartei sowohl als das linke Centrum haben einstimmig die Annahme der Forckenbeck'schen Resolution beschlossen. Die Fractionen Vincke und Rönne berathen heut Abend.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 4. Oktober, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 45 Min.) Staats-Schuldscheine 91⅛. Prämien-Anleihe 128. Neueste Anleihe 108½. Schlesischer Bank-Verein 98. Oberschlesische Litt. A. 173. Oberschles. Litt. B. 153 B. Freiburger 139. Wilhelmsbahn 60¾. Neisse-Brieger 84⅝. Tarnowitzer 51¼. Wien 2 Monate 80⅜. Oesterr. Credit-Aktien 92. Oesterreich. National-Anleihe 67¾. Oesterreich. Lotterie-Anleihe 73½. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 137. Oesterr. Banknoten 81⅜. Darmstädter 93. Commandit-Antheile 98¼. Köln-Minden 184½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 64½. Posener Provinzial-Bank 98¾. Mainz-Ludwigshafen 127¼ B. Lombarden —. Neue Russen —. Hamburg 2 Monat 150¾. London 3 Monat 6, 21⅝. Paris 2 Monat 80⅙. — Fonds fest.

Wien, 4. Octbr., Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 225, —. National-Anleihe 83, 10. London 124, 50.

Berlin, 4. Oct. Roggen: geschäftslos. Oct. 51¾, Oct.-Nov. 49⅛, Novbr.-Dezbr. 48, Frühjahr 46½. — Spiritus: still. Octbr. 16¾, Oct.-Nov. 16 1/24, Nov.-Dez. 15⅚, Frühjahr 16⅓. — Rüböl: still. Oct. 14 13/24, Frühjahr 14⅓.

△ Die Verfassungslücke.

Nach Artikel 99 der Verfassungsurkunde „wird der Staatshaushaltsetat jährlich durch ein Gesetz festgestellt". Ein Gesetz aber kommt erst zu Stande durch Uebereinstimmung der drei Factoren: der Krone, des Abgeordnetenhauses und des Herrenhauses; also wird auch der Staatshaushaltsetat erst *wirkliches Gesetz*, wenn diese drei Factoren ihre Zustimmung ertheilt haben. Was soll nun geschehen — fragen die Erfinder der Verfassungslücke — wenn Einer dieser Factoren, die Krone oder das Abgeordnetenhaus oder das Herrenhaus seine Zustimmung verweigert, wenn also der vom Ministerium vorgelegte *Etats-Entwurf* nicht zum *Gesetze* wird? Ueber einen solchen Fall, antworten sie, enthält die Verfassung nicht eine einzige Bestimmung; mithin ist hier eine Lücke in der Verfassung.

Man weiß, daß die Verfassung unter den Auspicien des Ministeriums *Manteuffel* zu Stande gekommen ist; was das besagen will, darüber brauchen wir wohl kein Wort zu verlieren; man weiß ferner, wie schwer *Friedrich* Wilhelm IV. zum Erlaß der Verfassung und zum Eide auf dieselbe zu bringen war; man weiß, daß alle möglichen, die Rechte der Krone sichernden Vorsichtsmaßregeln noch aufgenommen, daß die Zusammensetzung des Herrenhauses dem Könige allein überlassen werden mußte, ehe er seine Unterschrift unter die Verfassung setzte; man weiß endlich, daß, nachdem die Verfassung am 5. Dezbr. 1848 octroyirt worden war, noch über ein Jahr an derselben herumrevidirt wurde, ehe sie Gesetzeskraft erhielt. Ist es nun irgendwie denkbar, daß trotz aller dieser Vorsichtsmaßregeln noch eine Lücke in der Verfassung bleiben *konnte*, und zwar eine Lücke, die nach der Ansicht der pfiffigen Erfinder derselben den Rechten der Krone nach Umständen so gefährlich werden mußte? Meint man nicht, daß die damaligen Gesetzgeber sich auch die Frage vorgelegt haben: was soll denn geschehen, wenn die drei Factoren über den Etat nicht übereinstimmen, wenn also der Etat nicht durch ein Gesetz festgestellt werden *kann*? — Wäre es dem Ministerium in *jener* Zeit, in welcher das rothe Gespenst noch eine so bedeutungsvolle Rolle spielte, nicht außerordentlich leicht gewesen, zur Ausfüllung der sogenannten Lücke noch den Zusatz in die Verfassung zu bringen: „kann der Etat durch ein Gesetz *nicht* festgestellt werden, so behält der vorjährige Etat vorläufig seine Geltung?"

Die einfache Antwort auf alle diese Fragen ist eben: *es hat damals keine Lücke existirt, und sie existirt heute nicht.*

Zunächst wollen wir darauf aufmerksam machen, daß bei Feststellung des Etats das Herrenhaus eine untergeordnete Bedeutung hat; es kann den Etat nur en bloc annehmen oder verwerfen; sein Votum ist — um die Worte der „Kreuzzeitung" zu gebrauchen — praktisch in der That ganz bedeutungslos, denn wenn Krone und Abgeordnetenhaus über den Etat sich geeinigt haben, so stimmt das Herrenhaus selbstverständlich bei, und, wenn nicht, so hat es die Krone jeden Augenblick in der Gewalt, durch Creirung neuer Pairs sich diese Zustimmung einfach zu *erzwingen*. Es handelt sich also bei dem Etat *nur um Krone und Abgeordneten-Haus*. Und da kennt eben die Verfassung keine Lücke, denn wenn eine Einigung nicht zu Stande kommt, so hat die Krone das unbedingte Recht, das Abgeordnetenhaus aufzulösen, bis sie ein Haus findet, das dem von ihr für nothwendig gehaltenen Etat zustimmt. Oder aber — wenn nach mehrmaligen Auflösungen die gesammte preußische Nation bei ihrer Auffassung verharrt, so denken wir, ist der Moment gekommen, in welchem auch die Krone die Frage in nähere Erwägung zieht, ob denn ihre Räthe ihr den *richtigen* Rath ertheilt haben; gerade von den *Hohenzollern* hegen wir die Ueberzeugung, daß sie ihre Stärke in der Liebe des Volkes, in der Uebereinstimmung mit demselben suchen; gerade von einem *Hohenzollern* glauben wir, daß, vorausgesetzt nach *mehrmaligen* Auflösungen, auch er den Conflict lösen wird durch die hochherzigen Worte: „Ich will Frieden haben mit Meinem Volke."

Aber zu mehrmaligen Auflösungen wird es ja gar nicht kommen. Das Wesen einer jeden constitutionellen Verfassung und der unsrigen auch beruht *praktisch* auf der gegenseitigen Nachgiebigkeit der gesetzgebenden Faktoren, eine Nachgiebigkeit, durch welche auch der Art. 99 der Verfassung verwirklicht, d. h. der Etat jährlich durch ein *Gesetz* festgestellt wird. Und diese Nachgiebigkeit — war und ist sie denn in dem jetzigen Conflicte auf Seiten des Abgeordneten-Hauses nicht vollständig vorhanden? War denn nicht der Conflict, wenn die zweijährige Dienstzeit nicht blos *faktisch*, wie der Herr Kriegsminister bereits einräumte, sondern *gesetzlich* geregelt wurde, sofort gelöst? Wäre dann nicht der Etat auch dieses Jahr, wie bisher, *durch ein Gesetz festgestellt* worden?

Doch wir gehen weiter, wir wollen einmal einräumen, die Lücke sei vorhanden und sie müßte ausgefüllt werden durch die Bestimmung: „wenn sich die drei gesetzgebenden Faktoren über den Etat nicht einigen können, so behält der vorjährige Etat seine Geltung."

Wohl — in diesem Falle aber kann doch nicht der Etat vom Jahre 1861 mit dem Extraordinarium gemeint sein, sondern nur der Etat, welcher dieses Extraordinarium *nicht* enthält. Denn dieses Extraordinarium wurde ja mit *Zustimmung aller drei Factoren* ausdrücklich *nur auf ein Jahr* als eine, wie das Wort besagt, *außerordentliche Ausgabe* bewilligt; wie kann denn diese außerordentliche Ausgabe, da die Zustimmung des *einen* Factors jetzt fehlt, in den ordentlichen Etat kommen? Mit eben demselben Rechte hätte ja die 25proc. Zuschlagsteuer auch über den 1. Juli d. J. hinaus erhoben werden können, was selbstredend nicht geschah, denn *weil* sie nur bis zu diesem Tage bewilligt war, so hörte sie auch mit diesem Tage auf. Und eben so natürlich tritt das bis zum 31. Dezember 1861 bewilligte Extraordinarium mit diesem Tage aus dem Etat heraus, und es gilt, wenn wir uns auf den Standpunkt der „Stern-Zeitung" stellen, d. h. wenn wir eine Lücke annehmen, dann nur der ordentliche Etat *ohne* das Extraordinarium. Sonst kommen wir allerdings zu der staatsmännischen Lehre der „Kreuzzeitung", nach welcher ein vom Ministerium vorgelegter Etat, der beispielsweise 15 Millionen mehr enthält als der vorjährige, *gerade deshalb* gilt, *weil* das Abgeordnetenhaus *nicht* zustimmt. So braucht das Ministerium nur immer für recht viel Opposition im Abgeordnetenhause zu sorgen; es gilt dann immer der Etat, den es vorzulegen für gut findet.

Wir schließen diese Discussion, indem wir noch die Worte des *hochconservativen* englischen „Herald" beifügen (*conservativ* heißt nämlich in England nicht, wie bei unseren Feudalen, „den Umsturz befördernd", sondern „Recht und Gesetz achtend"). Dieses conservative Blatt sagt also:

„Wir bekennen uns zu keiner Sympathie mit den Ansichten, die manche Fraction der preußischen Liberalen über innere und auswärtige Politik hat. Wir denken, sie verlangen Dinge, die ihnen nicht gut thun würden, und sie achten nicht immer die Rechte Anderer genügend. Selbst in dieser Militärdebatte haben sie thörichte Dinge gesagt und gethan. *Aber in der großen Frage, welche jetzt Preußen in Bewegung setzt, sind sie entschieden in ihrem Recht.* Sie tasten nicht die Macht des Königs an, sie vertheidigen blos *Rechte, gegründet auf eine Verfassung, welche die Schöpfung einer reactionären Zeit ist, — Rechte, ohne welche das preußische Parlament auf dieselbe Linie mit dem französischen Corps legislativ herabsinken würde.* Sie verfechten Recht und Verfassung, und hierin verdienen sie und haben sie *unsere volle Sympathie*. Sie haben im Ganzen ihre schwierige Aufgabe mit *sehr viel Mäßigung und gesundem Verstande* erfüllt, und wenn sie dem neuen Minister mit derselben Stirn und Fassung entgegentreten, so können sie *der Sympathie Europa's und, was wichtiger ist, des vollständigsten Sieges gewiß sein.* Wenn sie ihren jetzigen Standpunkt verlassen und, wie manchmal früher, wieder Aenderungen in der Verfassung fordern, so werden sie dem Grafen v. Bismarck den Sieg in die Hand geben; aber wenn sie fest auf dem vortheilhaften Boden stehn, den sie inne haben, *müssen sie einen Triumph erringen, der Preußen zu allen Verfassungsbürgschaften, deren es bedarf, verhelfen wird.*"

Die Sitzung der Budget-Commission.

Das Protokoll der Dinstag-Sitzung der Budget-Commission liegt uns jetzt gedruckt vor. Wir haben die Verhandlungen bereits ausführlich mitgetheilt, entnehmen jedoch dem mit Genehmigung des Herrn v. Bismarck festgestellten Aktenstück die kurze Zusammenstellung seiner wesentlichen Aeußerungen. Nachdem der Referent v. Forckenbeck die bekannte Resolution motivirt hatte, erklärte der Herr Ministerpräsident:

„Die vorgeschlagene Resolution beziehe sich noch mehr auf das Budget pro 1862 als dasjenige pro 1863; die Regierung werde erst eine eigene und für sie verbindliche Ansicht über die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses hinsichtlich des Militäretats aussprechen, wenn das Budgetgesetz alle Stadien der Gesetzgebung durchlaufen habe. Den ersten Erwägungsgrund könne er nicht unbedingt unterschreiben, da die Auslegung des § 99 durch den Referenten mit der 12jährigen constitutioneben Praxis unseres Landes im Widerspruch stehe; in constitutionellen Ländern ergänzten Präcedenzfälle das geschriebene Recht. — Uebrigens werde das Prinzip, daß das Budget vor Beginn des Etatsjahres eigentlich einzubringen, nicht bestritten, und solle mit der Zurückziehung des Etats pro 1863 ein Präcedenzfall nicht constituirt werden.

In den etwaigen Beschluß, den das Herrenhaus fasse, werde die Staats-Regierung nicht eingreifen; sie werde dem Herrenhause die Verwerfung des Budgets nicht empfehlen, aber auch selbstverständlich in demselben die von dem Abgeordnetenhause gefaßten Beschlüsse, welche sie in diesem bekämpft, nicht befürworten. *Der Regierung müsse überlassen bleiben, was sie, um die Regierung führen zu können, zu thun für gut halte, wenn kein Budgetgesetz zu Stande komme.* Die Brechung des Widerstandes des Herrenhauses durch einen Pairsschub, sei etwas Bedenkliches und werde sich die jetzige Staatsregierung niemals dazu entschließen.

Die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses hätten noch keine verfassungsmäßige Kraft, wie der Referent meine; ein ausschließliches *Bewilligungsrecht* stehe dem Abgeordnetenhause auf Grund des § 99 der Verfassung nicht zu, der Ausdrnck *bewilligen* komme in der Verfassung gar nicht vor. In derselben herrsche überall das Prinzip der Vereinbarung vor über jedes Gesetz, also auch über das Budgetgesetz. Dem Herrenhause könne das Recht der Verwerfung des Budgets von der Regierung nicht bestritten werden.

Eine Vertagung des Landtages liege nicht in der Absicht der königlichen Staatsregierung.

Was denn eigentlich die wirkliche Intention des Abgeordnetenhauses sei?

Beabsichtige dasselbe, daß die Staatsregierung die neuen Regimenter auflöse? Die Beschlüsse des früheren Landtags hätten zu der Erwartung berechtigt, daß die Landesvertretung die Reorganisation gutheiße.

Die Regierung suche keine Krisis; dieselbe schwäche das Ansehen der Regierung und die Machtstellung des Landes. Er erwarte trotz der tiefgreifenden Meinungs-Verschiedenheiten eine Ausgleichung und eine Fortbildung unseres Verfassungswerkes."

Im Laufe der Debatte nahm Herr v. *Bismarck* dann nochmals das Wort:

„Verfassungsfragen seien keine Rechen-Exempel, die Praxis müsse die Auslegung der Verfassungsbestimmungen regeln, im Laufe der Zeit. Jeder der drei Factoren habe das Recht, ein Budget-Gesetz zu verwerfen und die Krone keineswegs die Verpflichtung, das von ihr vorgelegte Budget-Gesetz in der Gestalt, wie es aus den Amendements und Beschlüssen des Abgeordnetenhauses hervorgegangen, zu genehmigen.

Die jetzige Lage der zeitweiligen Staatsregierung sei das Ergebniß von 3 Jahren; was die Landesvertretung zu den Bewilligungen für die Reorganisation vermocht habe, sei gleichgiltig: genug die Bewilligungen seien erfolgt.

Da das Zustandekommen des Budget-Gesetzes die Zustimmung der drei Factoren voraussetze, so sei tabula rasa vorhanden, wenn *ein Factor* die Zustimmung verweigere. Ein einseitiges *Bewilligungsrecht* stehe dem Abgeordnetenhause, dem Buchstaben der Verfassung nach, nicht zu; es folge daraus, wenn das Budget-Gesetz nicht zu Stande komme, ein *Noth-Recht* der Staats-Regierung, die Verwaltung ohne ein solches weiter zu führen. Was in der Verfassung nicht ausdrücklich den andern Factoren der Gesetzgebung übertragen worden, sei ein Recht der Krone geblieben.

Zu Thesis 1 (der Resolution) bemerkt der Minister-Präsident: Die Staats-Regierung könne nie die Garantie übernehmen, daß das Budget vor Beginn des Etatsjahres zu Stande komme, da dies beim ernstlichsten Willen nicht in ihrer Macht liege.

Zu Thesis 2: es liege darin eine Interpretation der Verfassung, welche die Staats-Regiernng nicht theile. Eine authentische Interpretation könne nicht einseitig gegeben werden. Einer Kritik enthalte er sich."

Gegen den Schluß der Sitzung gab der Herr *Kriegsminister* noch folgende Erklärung:

„Für beide Theile sei die Situation keine erfreuliche, daher sei auch von beiden Seiten an die Ausgleichung des Conflicts zu denken; theoretische Deductionen führten aber zu Nichts. Den guten Willen, die Reorganisation rückgängig zu machen, wenn dies auch möglich sei, habe er nicht; eine solche Zurückführung der Armee auf den alten Stand werde schon aus finanziellen Gründen niemals Billigung erfahren. Den Vorschlag, eine Indemnität zu beantragen und damit Garantien zu verbinden, daß den Wünschen des Hauses Rechnung getragen werde, könne die Staats-Regierung nicht acceptiren, da sie dadurch vinculirt werde, in einem Augenblicke, wo sie noch zu keinem Entschlusse in Bezug auf die in den technischen Fragen etwa zu machenden Concessionen gediehen sei."

Das Protokoll hat sich in hergebrachter Weise auf eine Zusammenfassung des rein sachlichen Inhalts der ministeriellen Aeußerungen beschränkt. Herr v. Bismarck belebte dieselben bekanntlich durch längere farbige Ausführungen über das preußische Verfassungswesen überhaupt, die auswärtige Lage 2c. Wir haben den Bericht darüber der hiesigen „Kammercorrespondenz" entlehnt, welche zwar nicht auf stenographische Genauigkeit Anspruch machen kann, sonst aber jede Bürgschaft der Zuverlässigkeit bietet. Natürlich haben Abgeordnete wie Minister an solchen Referaten selten eine reine Freude, indem manche Verkürzung und Verstümmlung nicht unterbleiben kann, selbst wenn das Wesentliche mit aller nöthigen Klarheit heraustritt. Die „Kreuzzeitung", die sich bei diesem Anlaß als „Moniteur" des neuen Ministeriums kundgiebt, enthält eine Note, nach welcher „sie in der Lage ist", jenen Bericht ausdrücklich für „durchaus entstellt" zu erklären. Minder kategorisch drückt sich die „Sternzeitung" aus, die nur über eine „schiefe" Darstellung klagt, wie sie bei der „unvermeidlichen Unvollständigkeit und Ungenauigkeit" auch ohne Absicht des Referenten nur zu nahe liege. Das Regierungsorgan berichtigt hierauf verschiedene Punkte. (Vergl. Nr. 462 der Breslauer Zeitung.)

Diese Berichtigungen ergeben nur — sagt die „Nat.-Z." — daß im Wesentlichen der Gedankengang der Rede vollkommen richtig wiedergegeben worden ist. Wenn die „Kreuzzeitung" daher ihrer Note die einleitende Bemerkung vorausschickt, daß Herrn v. Bismarck eine ganze Reihe „theils lächerlicher, theils widersinniger Sätze" in den Mund gelegt seien, so mag sie sich hierüber mit dem Herrn Ministerpräsidenten selbst auseinandersetzen.

Was den Gesammteindruck des Auftretens des Herrn v. Bismarck in der Budget-Commission betrifft, so berichtet ein Abgeordneter von hier an die „Köln. Ztg.":

„Das Sitzungs-Zimmer der Budget-Commission war gedrängt voll; es galt, Herrn v. Bismarck über preußisches Verfassungsrecht zu hören. Die Forckenbeck'sche Resolution gab dazu sehr präcise Veranlassung. Wir bekamen ihn auch zu hören, und in welcher überraschenden Wendung! Der Artikel 99 der Verfassung, wonach alle Einnahmen und Ausgaben des Staates im Voraus veranschlagt und auf den Etat gebracht werden müssen, und wonach der Etat jährlich durch ein Gesetz festgestellt wird, — dieser Artikel war bisher uns Allen, Abgeordneten von allen Parteien und Ministern von allen Farben, so unzweideutig erschienen, daß wir daran eine unantastbare Bürgschaft für das Recht der Landesvertretung auf jährliche vorgängige Feststellung des Budgets fanden. Herr v. Bismarck beeilte sich, uns eines Besseren zu belehren. Der Art. 99 spreche nur von vorgängiger Veranschlagung im Etat, nicht auch von Feststellung; zudem kenne unsere Verfassung das Wort Budget-Bewilligung nicht, nur Vereinbarung. Hinweise auf die Praxis der letzten zwölf Jahre schlossen sich daran. Offenbar findet Herr v. Bismarck, die Etats-Positionen werden zum Privat-Vergnügen im Voraus veranschlagt, dann ruhen sie eine Zeit lang und werden schließlich einmal jährlich festgestellt. Der eigentliche staatsrechtliche Streitpunkt war damit abgemacht; derselbe war Herrn v. Bismarck offenbar zu positiv, zu trocken. Rasch erhob er sich zu höherem Fluge — Verfassungsleben überhaupt, preußisches und französisches Volksthum, kleinstaatlicher Liberalismus und großstaatliche Machtentfaltung, „catilinarische Existenzen" und Lösung der Zeitfragen durch „Eisen und Blut" — das alles ging in kaleidoskopischer Verschmelzung an unserm Blick vorüber, rascher wechselnd zumeist, als das Auge fassen konnte. Zunächst that das überraschende Wirkung; wir sind von preußischen Ministern lange nicht mehr an viel Geist gewohnt. Hier nun sprudelte etwas davon. Aber als man dazu kam, mit ruhiger Ueberlegung zu kosten, da war's kein Wein, höchstens Soda. Je länger der Minister sprach — und er sprach, wenn auch stoßweise und oft abgebrochen, doch fließend, sprach also in kurzer Zeit mancherlei — desto schärfer trat der Gegensatz hervor zwischen der ernsten sachlichen Art, mit der bisher gerade die Budget-Commission die Sache des Landes gefördert hat, und zwischen diesem reichlich mit Fremdwörtern verzierten Geplauder — z. B. derailliren, indulgiren, Kakophonie und dergl. Ich bedaure, daß nicht Stenographen da waren, deren Aufzeichnungen dem Lande ein getreues Bild dieses Vortrages geben könnten. Jedenfalls würde dann über den *Politiker* Herrn v. Bismarck nur Ein Urtheil sein. In Einem Athem das wichtigste Recht der Landesvertretung durch die verwegenste Interpretation in Frage stellen und dann von gegenseitiger Schonung sprechen, mit der Verfassungsstreitigkeiten behandelt werden müßten, — der Krone Rechte vindiciren, die nicht in der Verfassung stehen, und dann den Volksvertretern im liebenswürdigsten Flüstertone zumuthen: „traut doch uns ehrlichen Leuten; wir sind ja Kinder eines Landes!" — gleich darauf den Liberalismus als Machthebel Preußens geringschätzig behandeln und dann vom Zusammenhalten der Kräfte des Staates für den Augenblick der Entscheidung sprechen, — zugestehen, daß ein Conflict die Kräfte der Regierung lahm legt, und dann, ohne einen positiven Vorschlag zur Beseitigung dieses Conflicts zu machen oder auch nur anzudeuten, von den großen Entscheidungen „durch Eisen und Blut" reden — das fördert die gesuchte Verständigung wohl wenig."

Die K. C. fügt hinzu:

Die Veröffentlichungen über die letzten Verhandlungen der Budgetcommission sind in der gestrigen Sitzung derselben Commission bei Feststellung des betr. Protokolls von dem Staatsminister v. Bismarck — mit großer Rücksicht und bonhommie — einigermaßen bemängelt und außerdem in der offiziellen „Sternzeitung" zum Gegenstande eines Angriffs gemacht worden. Ungenauigkeiten werden sich in solcher Berichterstattung kaum jemals vermeiden lassen; die ungenauen Mittheilungen treffen aber nur den Bericht, nicht den betreffenden Redner, da solche Berichte auf Authenticität keinen Anspruch machen. Was übrigens die Berichtigungen der „Sternzeitung" in dem vorliegenden Falle angeht, so sind dieselben von eigentlicher Bedeutung keinesweges. Wenn die „Sternzeitung" sich dabei diesesmal bis zu einem Vorwurfe gegen das Präsidium des Hauses versteigt, bei welchem vergebens Vorstellungen gemacht seien, so ist ein solcher Vorwurf nicht blos taktlos, sondern zeugt auch von großer Unkenntniß des Sachverhältnisses. Der Präsident des Hauses *handhabt* die Geschäftsordnung, aber er *macht* sie nicht; die Geschäftsordnung sagt in § 18: „Eine Ausschließung der Oeffentlichkeit der Commissions-Verhandlungen für die Nichtmitglieder der Commissionen *kann nur das Haus beschließen*", und beim Hause kann die Regierung selbst darauf antragen.

Was nun die principielle Seite der Frage angeht, so ist zuvörderst daran zu erinnern, daß wirklich vertrauliche Eröffnungen der Regierung in den Commissionen bisher auch durchaus vertraulich behandelt sind, wie z. B. aus der Verhandlung über die handelspolitische Resolution wohl noch erinnerlich ist. Im Uebrigen ist schon früher darauf hingewiesen, daß das Haus und das Land ein Recht auf Kenntniß der Commissions-Verhandlungen haben. Das Bedürfniß dazu wird auch von allen Seiten gefühlt; bekanntlich sind die an dieser Stelle gegebenen Mittheilungen aus den Commissionsverhandlungen durchaus nicht die einzigen Veröffentlichungen dieser Art. Wenn nun gar

in einer schweren Krisis des Landes der Schwerpunkt zunächst in die Commissionsverhandlungen fällt, so ist es geradezu Pflicht, dem gespannten Interesse eines ganzen Volkes gerecht zu werden. Wie aber vollends hat erwartet werden können, daß die Ansichten, welche ein **neuer Minister-Präsident** gerade jetzt über die **wichtigste** Frage des Landes in seiner **amtlichen** Eigenschaft vor einer nicht vertraulichen, sondern **amtlichen** Versammlung von mindestens sechszig **Vertretern des Landes** dargelegt, **nicht** in die Oeffentlichkeit gelangen würden, — das zeugt von einer ganz unbegreiflich naiven Auffassung politischer Verhältnisse. Es liegt doch auf der Hand, daß nicht nur die staatsrechtlichen Behauptungen des Ministers, sondern eben so gut und noch mehr solche Aeußerungen, wie „catilinarische Existenzen", „Eisen und Blut", die „ungünstigen Grenzen" Preußens u. dgl. auch ohne jede schriftliche Aufzeichnung eines Ohrenzeugen wie ein Lauffeuer durch Stadt und Land gegangen sein würden. Hätten die Gewohnheiten des öffentlichen, parlamentarischen Lebens bereits Eingang und Bürgerrecht in unsern regierenden Kreisen gefunden, so wäre eine solche Discussion weder möglich noch nöthig; für geheime Pläne und stille Vorbereitungen mag Geheimniß und Vertraulichkeit passen; öffentlichen Interessen gebührt öffentliche Behandlung.

Die zweijährige Dienstzeit.

Es ist nicht gerade schwer zu erklären, — schreibt die „Nationalzeitung" — weshalb alle von der Regierung zu Rathe gezogenen militärischen Auctoritäten sich für die Nothwendigkeit der dreijährigen Dienstzeit erklären, in so harten Widerspruch sie sich auch mit früheren Gutachten über diesen Punkt setzen. Die Lehre vom Kriegsherren, wie sie seit 1848 zur Geltung gekommen ist, schließt jede Differenz bei solchen Meinungsäußerungen aus. Dagegen wird in nichtpreußischen militärischen Organen, welche an Gehalt weit über den „Militärischen Blättern" und ähnlichen Parteiwerkzeugen stehen, der zweijährigen Präsenzzeit der Infanterie aufs Entschiedenste das Wort geredet. Die in Darmstadt erscheinende „Allg. Militärztg." hat in einer Reihe von Aufsätzen den Werth der sogenannten „technischen Bedenken" gegen dieselbe aufs Schlagendste entkräftet. Ein längerer Artikel der neuesten Nummer führt die Ueberschrift: „Militärische Thesen zur preußischen Heeresfrage". Es heißt da u. A.:

„Wenn die Lehre von der absoluten Nothwendigkeit einer dreijährigen Präsenz, wie sie von einem an sich recht löblichen, aber für die Wissenschaft nicht gerade maßgebenden Gesinnungseifer propagirt wurde, schon längst durch die einleuchtendsten technischen Gründe und die sichersten Erfahrungen widerlegt war, so blieb den wenigen, aber unerschütterlichen Anhängern jenes Dogmas, neben der Anwendung gewisser nicht allzu inhaltschwerer Schlagworte und der Drohung mit dem Anathema wegen politischer Ketzerei, noch die Berufung auf die ältere Entwickelungsgeschichte des preußischen Heeres übrig. Aber es ist in der That ein wahrhaft ermüdendes Unternehmen aus irgend einer ruhmvollen Periode der preußischen Kriegsgeschichte den Werth oder gar die Nothwendigkeit eines Systems herleiten zu wollen, welches der große König niemals gekannt und die große Befreiungszeit offen verleugnet hat."

Wir entnehmen den weiteren Ausführungen folgendes Wesentliche:

„Nach rein militärischen Erwägungen kann es der wirklichen nachhaltigen Kriegskraft eines Staates nur schädlich sein, während es zugleich die bei einem gewissen Geldaufwand erreichbare Kopfzahl des Heeres ohne Noth verringert, wenn man die Einübungszeit des Soldaten länger ausdehnt, als zu seiner rein militärischen Ausbildung unbedingt nöthig ist. Die nützliche und imposante Repräsentation der obersten Gewalt, wie sie durch das Heer auch nach innen dargestellt werden soll, ist an eine abnorme Verlängerung der Uebungszeit keineswegs gebunden. Außerdem kommt für deutsche Regierungen der Vortheil nicht in Betracht, den anderwärts eine junge Gewaltherrschaft darin finden mag, den Soldaten durch verlängerten Aufenthalt im Heere dem bürgerlichen Leben seines Volkes zu entfremden.

In die Kategorie der rein militärischen Ausbildung fällt lediglich die Instruktion des Mannes in solchen Lehrzweigen, welche auf den Krieg eine direkte Beziehung haben, also die Kriegstauglichkeit des Mannes unmittelbar steigern.

Hierher gehören also für die Infanterie:

1) Alle Turnübungen, welche Kraft, Ausdauer und Gewandtheit des Mannes steigern. 2) Der Gebrauch des gezogenen Gewehrs als Schuß- und blanke Waffe; das Distanzschätzen. 3) Die Ausbildung der Fähigkeit, sich in geschlossener und geöffneter Ordnung als Glied eines taktischen Organismus, auf verschiedenem Terrain zu bewegen. 4) Die Uebung im ausdauernden Reisemarsch in leichter zweckmäßiger Rüstung. 5) Die praktische Uebung im Recognscirungs- und Sicherungsdienst.

Es gehören nicht hierher:

1) Jede „Abrichtung" des Mannes, welche nicht auf die Steigerung seiner Kraft und Gewandtheit, oder seiner activen Disciplin, sondern lediglich auf die passive Disciplin, d. h. auf die Abtödtung der physischen und moralischen Selbstständigkeit und die Einschläferung der Geisteskräfte hinwirkt, — um schließlich die sogenannte „stramme" Haltung und ähnliche Scheinresultate zugleich mit einer automatischen Hilfslosigkeit des Mannes zu erreichen. 2) Der zeitraubende Mißbrauch des gezogenen Gehrs zur rastlosen Erzeugung sogenannter Handgriffe, insofern die taktmäßig klappernde, mathematisch präcise Ausführung durch ganze Truppenkörper als Uebungszweck auftritt. 3) Die höchst schwierige Kunst, sich nicht durch gewöhnliches Gehen, sondern durch widernatürliches Spreizen und gewaltsames Ausschnellen der Beine in monströsen Schrittarten voranzubewegen, und diese Gangart, oder wenigstens einen strengen Gleichtritt, auch während der Ausführung längerer taktischer Bewegungen zugleich mit einer übertrieben genauen Richtung einzuhalten, wobei die gespannte Aufmerksamkeit des Mannes und aller Chargen mehr auf die technischen Leistungen der Beine, als auf Sinn und Zweck der taktischen Uebung gerichtet wird. 4) Die Uebung im ausdauernden Ertragen schwerer und unzweckmäßiger Rüstungsstücke, insbesondere einer schweren Kopfbedeckung, eines Säbels und ähnlicher unnützer Impedimente, — durch deren Abschaffung der Uebungszweck weit schneller und vollständiger zu erreichen wäre. 5) Die ständige und übertriebene Ausübung des Garnisondienstes, insoweit dieselbe auf leeren Schein und zwecklose Cermoniell gerichtet ist, oder gedankenlosen Müßiggang befördert.

Als Resumé aller unabhängigen Begutachtungen competenter deutscher Offiziere, wie sie die Militärliteratär uns darbietet, ist eine Präsenzzeit von etwa zwei Jahren völlig genügend, um die oben aufgeführten realen Unterrichtsstoffe zu bewältigen und zugleich den Mann in eine streng militärische Zucht und Gesinnung einzugewöhnen. Ja, die Erfahrung beweist sogar, daß man fast allenthalben noch überflüssige Zeit genug hatte, um die Mannschaft nicht nur in jenen wirklichen Lehrzweigen zu instruiren, sondern auch auf jene gleichfalls oben angeführten, mindestens unnützen Künste und Observanzen abzurichten.

Zwei Jahre sind also jedenfalls genug, wenn man von solchen Verirrungen abläßt; ja man wird vielleicht bald auf eine noch etwas geringere Uebungszeit, etwa 1½ Jahre zurückkommen, wenn Leibesübungen von kriegerischem Charakter mehr und mehr in die gesammte Volkserziehung sich einfügen. Die hierzu erforderlichen Kosten wären unbedingt den allernützlichsten militärischen Ausgaben des Staates beizurechnen, weil die Heere bis jetzt außer Stand sind, sich ihr junges Ersatzmaterial an Menschen zweckmäßig vorzubilden, während doch in jedem größeren Kriege die mehr oder minder rasche Assimilirung jenes Materials einen entscheidenden Faktor des Erfolgs bildet."

Preußen.

∋ **Berlin,** 3. Oct. [Die Energie des Herrn von Bismarck nach außen. — Die montenegrinische Angelegenheit.] In der gestrigen Sitzung des Herrenhauses hat Herr v. Bismarck, obgleich er noch nicht amtlich die Leitung des auswärtigen Departements übernommen hat, schon als Minister der auswärtigen Angelegenheiten debütirt. Das Terrain war ihm außerordentlich günstig; denn die Zollvereins-Frage hat das glückliche Privilegium, daß auf diesem Gebiete alle Fractionen des Abgeordneten-Hauses mit der Regierung stimmen können, und andererseits das Herrenhaus sich veranlaßt findet, eine von der Initiative des Abgeordneten-Hauses herstammende Resolution gut zu heißen. Beachtenswerther aber als der parlamentarische Erfolg der Bismarck'schen Rede, welche alle ultra-conservativen Bedenken des Herrenhauses zum Schweigen brachte, ist die Energie der nach außen gerichteten Demonstration. Nach den derben Worten der gestrigen Rede wird hoffentlich nicht mehr von einer Schwenkung Preußens in der Zollvereins-Politik die Rede sein. Was vom Grafen Bernstorff den Zollvereins-Staaten in diplomatischer Form notificirt worden, das hat gestern Herr v. Bismarck in nachdrücklichsten Worten als das unabänderliche Programm der Regierung proklamirt: **der Beitritt zu dem Handelsvertrage mit Frankreich ist unerläßliche Bedingung für die Erneuerung der Zollvereins-Verträge.** Bisher hat es immer als Regel gegolten, daß preußische Staatsmänner Nichts mehr scheuten, als irgend eine Verpflichtung für die Zukunft einzugehen, welche der Politik der „freien Hand", oder gar einem Umlenken hätte hinderlich werden können. Man darf es daher Herrn v. Bismarck als Verdienst anrechnen, daß er ein von der Zustimmung des ganzen Landes getragenes Programm als maßgebend für die Zukunft erklärt und dadurch gewissermaßen nicht blos den Würzburgern, sondern auch der Regierung ein Ultimatum gestellt hat. — Wiener Nachrichten wollen von einem neuen Abkommen zwischen der türkischen und montenegrinischen Regierung wissen, vermöge dessen die Pforte auf die Anlegung der Militärstraße nach Cettinje gegen Zahlung eines mäßigen Abfindungs-Tributs verzichtet haben soll. Auch der preußischen Diplomatie wird bei dieser neuen Vereinbarung eine Rolle zugeschrieben. In hiesigen politischen Kreisen ist von derartigen Vorgängen Nichts bekannt. Die Pforte, von England und Oesterreich unterstützt, dürfte keine Neigung haben, die bereits von Montenegro bewilligten Zugeständnisse rückgängig werden zu lassen. Was die preußischen Diplomaten betrifft, so mögen sie die Stipulation wegen der Militärstraße zwar nicht für sehr glücklich halten, doch hat Preußen kein Interesse daran, durch seine Mitwirkung zur Lockerung des einmal vereinbarten Abkommens beizutragen.

Pl. **Berlin,** 3. Oct. [Das Minister-Programm. — Die Herrschaft des Herrenhauses.] Die Waffen ruhen oder vielmehr die Geschäfte ruhen in diesem Augenblicke. Der König ist auf Reisen, das Ministerium lebt so zu sagen „aus der Hand in den Mund", d. h. man arrangirt die laufenden Geschäfte so gut es eben gehen will, ohne irgendwie an neue Unternehmungen zu denken, welche eine Spur von organisatorischem Charakter tragen. Zuerst müssen die Kammern heimgezogen und die Zeit der Regierung ohne Budget herangekommen sein, dann soll es an's Werk gehen. Man wird dabei, wie ich höre, nicht unsystematisch, sondern nach einem bestimmten Programm verfahren, dessen Grundzüge bereits in Angriff genommen waren; man hatte geglaubt, schon in jener Sitzung am letzten Montag, in welcher Herr v. Bismarck als Premier im Unterhause debütirte, damit auftreten zu können, aber man war davon zurückgekommen, indem man einsah, es lasse sich das Programm nicht über's Knie brechen, und das Schema des berüchtigten „Programms der äußersten Rechten" passe denn doch noch nicht recht in die Situation hinein. Wer weiß, ob der Herr Premierminister nicht schon bereut, so viel von dem Programm in der Budget-Commission verrathen zu haben. Wer hier den Dingen ein wenig näher steht, dem leuchtet auch bereits der Unterschied in der Stellung des gegenwärtigen und des früheren Ministeriums ein. Seit 1858 waren die Räthe der Krone bemüht, für die berechtigten Wünsche des Volkes Boden zu gewinnen, sie waren im Falle eines glücklichen Erfolges gewiß, die herrlichsten Früchte zu erndten — man weiß, wie es ausging; die liberalen Minister erhielten, ohne daß sie wußten, wie es kam, den Abschied, und sie schleppten, so würdig es immer gehen wollte — „das Kätzchen über das Wasser!" Jetzt ist ein anderes System am Ruder, man sucht jetzt keinen Boden mehr für die berechtigten Wünsche des Volkes zu gewinnen, sondern man zieht der Berechtigung den Boden unter den Füßen fort, man will Entschiedenheit, natürlich so weit es in den Kram der im Herrenhause vertretenen Interessen paßt. Man wird es erreichen, daß der Schwerpunkt nicht in das Abgeordnetenhaus, wohl aber in das **Herrenhaus** fällt, man wird es zu arrangiren wissen, daß die Wünsche des Königs mit denen der Pairskammer übereinstimmen. Nicht die Altliberalen, noch die Fortschrittspartei trägt die Schuld, daß die an höchster Stelle zur Blüthezeit der „neuen Aera" so wohlthuend empfundene Stimmung des Landes herabgesunken ist bis zu einer Kluft, welche in keinem Falle heilbringend sein kann, sondern das **Herrenhaus**; ist es etwa nöthig, daran zu erinnern, daß alle Schritte, den Rechtsstaat zu organisiren, welche das Ministerium Hohenzollern unternahm, vergeblich waren, weil das Herrenhaus ihnen einen Damm entgegenstellte? Ist es nöthig, an den Spott nnd Hohn zu erinnern, mit welchem Graf Schwerin und v. Patow am Ministertische des Herrenhauses behandelt worden sind? Es genüge die verbürgte Mittheilung, daß es nicht nur nicht in der Absicht des Ministeriums liegt, die liberale Minorität des Herrenhauses zu vermehren, sondern der feudalen Majorität neue Kräfte zuzuführen; schon die nächste Zukunft wird zeigen, daß dies keine vage Behauptung meinerseits ist. Also das Herrenhaus fällt die Entscheidungen, das Abgeordnetenhaus kann beschließen, was es will, das Facit möge sich der Leser herausrechnen. Vorläufig werden die wahren Zustände an geeigneter Stelle möglichst grau in Grau gemalt — das ist die Hauptthätigkeit gewisser Kreise im gegenwärtigen Moment.

** **Berlin,** 3. Oct. [Zum Untergang der „Amazone". — Nichtbestätigung.] In Betreff einer über die „Amazone" gemachten Mittheilung geht heute der „K. Z." folgende amtliche Berichtigung zu:

Zur Berichtigung der unter Berlin enthaltenen Angabe: „der Commandant Sr. Majestät Schiff Amazone habe vor der letzten Reise gefordert, das Schiff solle vollständig reparirt und zu dem Ende gedockt werden", wird, in Gemäßheit der Akten, bemerkt, daß der Commandant eine vollständige Reparatur des Schiffes niemals beantragt, dasselbe vielmehr für seetüchtig erklärt und nur wegen einer nöthigen Reparatur am Ruder das Docken des Schiffes in Vorschlag gebracht hat, was indeß bei genauer Untersuchung, nachdem das Ruder herausgenommen worden, nach dem sachverständigen Urtheile der betreffenden Behörde als unnöthig unterblieben ist.

Berlin, 1. Oct. 1862. Marine-Ministerium.

Die „K. Z." fügt hinzu: Also ist das Docken doch verlangt worden. Bisher ist diese, von uns zuerst berichtete Thatsache, so viel wir uns erinnern, stets in Abrede gestellt worden. Auch das wird zugegeben, daß die Behörde anderer Meinung war, als der Capitän. Wer von beiden Recht hatte, wissen wir nicht, sondern nur die Nordsee. — Der Abg. Fellenberg, dem linken Centrum angehörig, ist in Finsterwalde zum Beigeordneten gewählt worden; die Regierung in Frankfurt a. d. O. hat ihn aber, wie die „Volksztg." mittheilt, nicht bestätigt, weil, wie sie ausdrücklich angiebt, Herr Fellenberg in seiner Eigenschaft als Abgeordneter längere Zeit von seinem Wohnorte abwesend sei.

Berlin, 1. Okt. [Zur Geschichte der Ministerkrise] erfährt die „H. B. H." von guter Hand, daß Herr v. Witzleben, dem durch Herrn von Bismarck das Ministerium des Innern angetragen war, persönliche Aufforderung zur Uebernahme des Amtes durch den

Politische Federskizzen.

Bei dem sichtlichen Zugrundegehen jeder edleren Geschmacksrichtung, um nur dem gemeinen Nützlichen zu fröhnen, kann es nicht Wunder nehmen, daß auch die weise und nüchterne Politik allmählich eine frivole Richtung annimmt und sie im Sinne des alten Voltaire mehr und mehr jedes Genre interessant findet, außer dem langweiligen. Unsere neuesten Ministerwechsel und politischen Experimente von oben herab geben dieser traurigen Betrachtung horazischer Sittenrichter nur zu viele Anhaltspunkte. Auch bei uns sehen wir den höheren politischen Geschmack in Verfall und dem gemeinen Nützlichen mit der gewöhnlichen Klugheit speculativer Kaufleute nachstellen. In alter guter Zeit war ein Minister sicher, nicht eher von seinem Posten zu kommen, als bis er die Gunst der Geliebten des Fürsten verloren hatte, oder bis er taub vor Alter geworden, oder bis sein fürstlicher Gönner gestorben war. Er glich einem Möbel im Staatshaushalt, welches man nur in Noth von seinem Platze entfernte. Jeder im Volke kannte ihn, wußte, welchen Tabak er schnupfe, wie viel Tage guter Laune er im Jahre hatte, wie oft er von einem lichten Gedanken befallen wurde. So lernte man die Regierung lieben, und Minister, die ihre fünfzehn, zwanzig und mehr Jahre die Zügel des Staates geführt, betrachtete man als zum Volke gehörig und gönnte ihnen ihre Pension.

Aber in unserer leichtfertigen Zeit kommen und gehen Minister, ohne daß ihr Name gekannt und genannt war, ohne daß man ihre Mützchen und persönlichen Eigenschaften kennen lernte. Sie sind Mohren der gemeinen Nützlichkeit geworden, die gehen können, wenn sie ihre Schuldigkeit gethan. Kein Wunder, daß man auch die Regierung nicht mehr liebt und sie wie eine Existenz außerhalb des Vollkes betrachtet, die erst ihr Examen zu bestehen habe, um in die gute Gesellschaft aufgenommen zu werden.

Kaum sind fünf Monate vergangen, daß sich in feierlicher Weise auf die Ministerstühle im Abgeordnetenhause neue Minister gesetzt haben, und schon wieder genossen wir des Anblicks neuer Gesichter; eine neue Decoration der Regierung erschien, noch ehe wir die alte verstanden hatten. Wie bei dem modernen Theaterprinzessenthum war bei der neuen Gesellschaft Alles so eingerichtet, daß die Hauptperson nur mit einer Umgebung vesehen sei, die ihr als leuchtende Folie diene. Das Personal war verringert und die leeren Sessel des Finanzministers und des Handelsministers sahen wie ominöse Fragezeichen aus; die Hauptperson selbst hatte zwei Rollen übernommen wie im griechischen Theater, die des auswärtigen Ministeriums und die des Oberregisseurs. Von dem alten Personal der Gesellschaft waren zwar noch die meisten vorhanden, indessen wurde schon bei früheren Kritiken die Mittelmäßigkeit und untergeordnete Bedeutung der Meisten davon hervorgehoben und während der ganzen Saison auch einstimmig vom Publikum dieses Urtheil bestätigt. Nur der Hr. v. Roon, der alte Held mit dem strengen Gesicht, dem Ziethenbart und dem drastischen Soldatenhumor, hebt sich in Originellität von dem alten Personal hervor, und war er auch eben beim Publikum nicht beliebt, so mag doch sein schwieriges Rollenfach nicht so leicht neu zu besetzen gewesen sein. Im Gefühl seiner Unentbehrlichkeit, welches die Folge seines nun schon dreimal erneuerten Engagements sein muß, hat er denn auch eine sehr wichtige Miene angenommen und gerirt sich als Intimus des neuen ministeriellen Impressario. Während er sonach als tapferer Soldat seinen Posten vertheidigte und sogar Eroberungen machte, vermißten wir leider das alte gewohnte Gesicht des Hrn. v. d. Heydt bei der Vorstellung des neuen Personals, der mit einer gewissen Glorie seine lange Thätigkeit beendet hat. Trotz vieler Fehler und Schwächen hatte er sich doch als ein routinirter Acteur erwiesen, und nicht verdient, so rücksichtslos abgedankt zu werden. Wir hätten nie geglaubt, daß seine kaufmännische Zähigkeit noch von der militärischen übertroffen werden würde; aber für die letzteren dürften auch die Umstände besonders günstig gewesen sein. Wir bemerken dann noch, daß sich schließlich der von früher her bekannte Hr. v. Bodelschwingh bei dieser Gesellschaft einfand, um wieder die Rolle des Finanzministers zu übernehmen, wozu ein besserer momentan nicht aufzutreiben war.

Herr v. Bismarck-Schönhausen, ist unstreitig von einer einnehmenden und stattlichen Figur. Er ist ein Vierziger, schlank und von eleganter Haltung wie ein Diplomat, der sich sowohl in den Salons von Petersburg als auch in denen des französischen Kaiserreichs mit Sicherheit bewegt hat. Im schwarzen Oberrock sieht er aus wie ein Cavalier, der eben von der Parforce-Jagd gekommen ist. Cavalier ist er dabei in vollkommener Weise; er liebt den Sport, die schönen Fraueu und auch die geistreichen; er kann zum Frühstück seine zwei Flaschen Sect trinken und einen halben Hummer dazu essen, ohne sich das Mittagessen zu verderben. Für Hunde, namentlich Doggen, hatte er sonst mehr Passion denn jetzt; dazu ist er der graziöseste Tänzer, ein geistreicher Erzähler, ein witziger, feiner, vollkommener Gentleman, der die Politik als Liebhaberei und mit Geschmack treibt, ohne an ihrem geschäftsmäßigen Charakter Gefallen zu finden. Ein interessanter, echter Aristokrat der Salons, das ist die richtige Bezeichnung für ihn. Sein Haupt läßt sogleich erkennen, daß er auch ein Mann von Charakter und Geist ist. Die schmale, hohe Stirn verlängert sich durch ein kurzes, dunkelblondes, dünnes Haar bis über den Wirbel fort in Hufeisenform und von allen Ministern ist Herr v. Bismarck sonach der einzige mit einem offenen Kopf. Ohren gewöhnlich; aber die Augen etwas überbaut von dem Stirnknochen, der die Energie andeutet, blicken in gewinnender, männlicher Offenheit, oft mit sinnendem Ernste umher. Unter einer edlen Nase, deren feiner Geruch von manchen Seiten gerühmt wird, beschattet ein hübscher, kleidsamer blonder Schnurrbart die Lippe, um welche die Züge leichter Ironie gebettet liegen. Ob Hr. v. Bismarck kurzsichtig ist, kann man nicht so ohne Weiteres sagen, doch weiß er sich mit Eleganz das Lorgnonglas in's Auge zu drücken und mag so mit einem Auge genug sehen. Alles in Allem betrachtet ist er sonach eine hübsche Erscheinung mit einem diplomatisch-blassen, aber männlichen Gesicht, aus dem Geist, Klugheit und Energie sprechen. Sichtlich neugierig sah er sich beim erstenmale im Saale um; zuerst streifte sein Lorgnonauge, wie sich von einem Cavalier geziemt, über die Tribünen, auf denen neuerdings die Damen den höheren Haushalt zu lernen scheinen; dann sah er sinnend auf die lahme Rechte des Hauses, und die Bilder einer früheren Zeit mochten in ihm auftauchen. Hier war er vor dreizehn Jahren einer der gefeiertsten Recken inmitten eines stattlichen Haufens gewesen, der ihm Beifall zujauchzte, als er von der Tribüne herab es als sein Privatvergnügen erklärte, die Verfassung verspotten zu können. Wie viel hatte sich seitdem verändert! Damals war Graf Schwerin Präsident gewesen und hatte ihn wegen erwähnter Aeußerung zur Ordnung gerufen, worüber der Ritter höhnisch gelächelt; jetzt saß der Ordnungsrufer von damals hinter dem weißen Borstenkopf Vincke's, war Minister gewesen und hatte die neue Aera abgeleugnet. Von hohem Sitz herab sah Hr. v. Bismarck auf ihn hinunter und war zufrieden. Er schweifte weiter zu Hern. v. Gottberg, dem Adressen-Jupiter, und in seinem Innern sprach es klagend: O Freunde, wie weit ist es mit euch gekommen! Ueber die 308 ging er leichten Blickes hinfort, denn er hatte genug gesehen und seine Rede war zu Eude. Leicht, cavaliermäßig, als wenn er dem Minister einer wenig geliebten Macht als Gesandter eine diplomatische Note vorlese, hatte er die Erklärung abgegeben. Allons-en, meinte er dann zu Hrn. v. Roon, und sie gingen Beide hinaus und hinter ihnen her der Chor.

S.-W.

König und eine Bürgschaft dafür verlangte, daß das Programm des Cabinets unverändert festgehalten werde. Es kam aber nicht zu einer Audienz beim Könige. Dagegen empfing derselbe die Herren v. Tettau und v. Bodelschwingh am Tage seiner Abreise nach Baden-Baden. Der Erstere erklärte sich frei von jeder Scheu vor der Situation, jedoch der Aufgabe im Ganzen nicht gewachsen; der andere zeigte sich geneigt das Finanzministerium zu übernehmen, und verhandelte mehrere Tage lang mit Herrn von Bismarck über die Bedingungen der Uebernahme. Es verdient Erwähnung, daß, obwohl gestern Hr. von Bodelschwingh allgemein als Finanzminister galt, heute von Schwierigkeiten, die sich erhoben hätten, und zur nicht geringen Ueberraschung des Publikums wiederum von Herrn v. d. Heydt die Rede ist. Die beiden Concurrenten um das Amt waren im Ministerium Manteuffel durch ihre wechselseitige Antipathie bekannt. Inzwischen beschäftigt sich Herr v. Bismarck mit Auskunftsmitteln, um die Lage der Regierung dem Abgeordnetenhause gegenüber günstiger zu gestalten.

[Herr v. Bismarck-Schönhausen] hat am 8. April 1851 wörtlich gesagt: „Der Herr Abgeordnete Simson hat die Ansicht ausgesprochen, daß es Niemanden in dem preußischen Staate gebe, der sich dazu rechne, wenn von einer Kategorie des Junkerthums die Rede sei. Ich muß in Bezug auf meine Person dieser Behauptung widersprechen. Wenn von Seiten der Herren Abgeordneten für Aachen, für Hagen oder des Herrn Peter Minus die Rede vom Junkerthum ist, so glaube ich, dasselbe Recht zu haben, diesen Ausdruck auf mich und meine politischen Freunde zu beziehen, welches beispielsweise ein pflichttreuer Offizier hat, sich gemeint und geehrt zu finden, wenn Demokraten von Söldlingen und dergleichen reden. Die Whigs und die Tories waren auch Ausdrücke, die ursprünglich etwas Geringschätziges bezeichneten, und seien Sie versichert, wir werden unsererseits den Namen des Junkerthums auch noch zu Ehren und Ansehen bringen!“ — Wollen sehen, Herr v. Bismarck!

[Die Kreisrichter an den Laternenpfählen.] Die Zeidlersche Correspondenz schreibt: Auf einen Ausweg kommt es der demokratischen Majorität gar nicht an. Die Herren Kreisrichter 2c. wollen einfach von Berlin nicht fort, sondern einfach den Herbst und Winter über in Permanenz forttagen. Das Spiel hat ihnen gefallen, wenn es auch dem Lande sehr wenig behagt! Sie fühlen sich sicher, daß die Regierung um ihrer, der Protestirenden selbst willen, die Consequenzen ihres unsinnigen Beschlusses nicht ausführen wird. Denn wenn sie das thäte und, statt mit dem alten Etat weiter zu administriren, bis zur Einigung der drei Faktoren vom 1. Januar 1863, da das Budget nicht bewilligt worden ist, alle bisherigen etatsmäßigen Ausgaben, Gehaltszahlungen u. s. w. einstellte, müßte ein Staatsbankerutt und eine Revolution der hungernden Beamten, Soldaten und Lieferanten die Folge sein, in der die Etats-Verweigerer wahrscheinlich an die nächsten Laternenpfähle aufgeknüpft würden! Daß es nicht dazu kommt, dafür zu sorgen hat eine verständige Regierung die conservative Pflicht.“

[Der Mohr kann gehen.] Die „Berliner Revue“ wendet auf den Rücktritt des Herrn v. d. Heydt den Satz an: „Die Weltgeschichte ist das Weltgericht“ und schließt ihren Artikel mit den Worten: „Die Moral, welche sich aus seinem Schicksal ergiebt, ist die: in Preußen — wenn irgend möglich — die Minister nicht in dem Stande der Kaufleute zu suchen.“

Aus Westfalen, 30. Sept. [Feuersbrunst.] Dem „Westf. Merkur“ schreibt man: Beckum ist von einer großen Feuersbrunst heimgesucht worden. Das Feuer entstand in der Scheune des Herrn Salomon Falke und zog sich von dort über den sogenannten Pullot (Stadtviertel), welcher ganz in Asche gelegt wurde. Soweit die Nachrichten gehen, sind bis dahin etwa 25 Häuser total abgebrannt.

Mohrungen, 2. Oktober. [Urtheil im mühlhausener Tumultprozesse.] Nach neuntägiger Verhandlung des Schwurgerichts ist endlich gestern das Urtheil über die bei dem am 28. April d. J. bei Gelegenheit der Urwahlen in Mühlhausen verübten Tumult Betheiligten gefällt worden. Nach vierstündigem Resumé des Hrn. Vorsitzenden wurden den Geschworenen 56 Fragen und eine Zusatzfrage (ob der Hauptangeklagte Fleischer, ein notorischer Trunkenbold, mit Unterscheidungsvermögen gehandelt) vorgelegt, von denen 49 sich auf die einzelnen den 49 Angeklagten zur Last gelegten Verbrechen und 7 auf die von Einzelnen allein verübten Verbrechen (Vermögensbeschädigungen, schwere Körperverletzung 2c.) bezogen. Nach dreistündiger Berathung gaben die Geschworenen ihr Verdict ab. Es lautete bei 9 der Angeklagten auf Nichtschuldig, bei einem mit 7 gegen 5 Stimmen auf Schuldig (der Gerichtshof entschied sich für die Minorität), gegen die übrigen 39 Angeklagten auf Schuldig. Der Staatsanwalt beantragte hiernach gegen Fleischer, als den intellectuellen Urheber des Excesses, 8 Jahre Zuchthaus, gegen die andern 4, 3½, 3, 2½ und 2 Jahre Zuchthaus und Stellung unter Polizeiaufsicht. Der Gerichtshof verurtheilte nach einstündiger Berathung die Betreffenden dem Antrag der Staatsanwaltschaft gemäß und verordnete zugleich die Freilassung der 10 Freigesprochenen.

Deutschland.

Darmstadt, 1. Octbr. [Das soeben verkündete allgemeine Handelsgesetzbuch] nebst Einführungsgesetz bestimmt, daß solches am 1. Januar 1863 im ganzen Umfang des Großherzogthums in Wirksamkeit tritt.

Kassel, 2. Oct. [Die preußischen und hessischen Zustände. — Noch kein Landtag.] Von den neuesten Vorgängen in Preußen scheint die bekanntlich eine Verwerfung des die Verfassung von 1831 herstellenden Juni-Patents anstrebende, bei Hofe maßgebende Treubundspartei viel für ihre Plane zu erwarten. Daß Herr v. Bismarck letzterer gefährlich werden könnte, will man in blindem Eifer nicht gelten lassen, und baut zu sehr auf die Aehnlichkeit der preuß. Budgetstreitigkeiten mit den hiesigen vom Jahre 1850. In der That scheinen die Ansichten, welche Herr v. Bismarck in der Sitzung des Budgetausschusses vom 30. Sept. in Berlin äußerte, dieselben zu sein, welche das Haupt unseres Treubundes, Staatsrath Scheffer, in den dreißiger und vierziger Jahren den Ständen gegenüber zur Geltung zu bringen suchte, was ihm dann endlich in den Verfassungen von 1852 und 1860 gelang. — Obwohl die Landtagswahlen nun schon seit drei Wochen beendet sind, verlautet noch nichts von einer Einberufung des Landtags. Die Minister sollen in der größten Verlegenheit sein, da sie noch nicht eine Proposition beim Kurfürsten durchgesetzt haben. Im Wahlkreis Homberg findet eine Nachwahl statt, da der Gewählte abgelehnt hat. Daselbst ist von Seiten Derjenigen, welche mit dem von der Verfassungspartei aufgestellten Candidaten nicht zufrieden sind, der Vorstand des Ministeriums des Innern, v. Stiernberg, als Candidat aufgestellt, jedoch ohne Aussicht auf Erfolg.

Aus dem sächs. Erzgebirge, Ende Septbr. [Springeisen für politische Gefangene.] Die Wochenschrift des Nationalvereins brachte jüngst die Nachricht, daß dem Maigefangenen Rechtskandidat Kirbach im Zuchthause zu Zwickau ein Springeisen angelegt worden sei, und fragte zugleich, ob denn der Wüthrich Heink noch jetzt Director dieses Zuchthauses sei? Ja wohl! er ist's, zum Ruhme Sachsens. Vor ganz kurzer Zeit hat sich zwar der Geheime rath v. Zahn als Regierungscommissar in den Strafanstalten höchsteigen nach Plauen, dem jetzigen Aufenthalte Kirbachs, in Gesellschaft des — Zuchthauswundarztes, begeben und den Gequälten um seinen Besuch gebeten. Kirbach lehnte jedoch die Untersuchung des Fußes durch einen Subalternen seines ehemaligen Tyrannen energisch ab und verlangte den Gerichtsarzt zu Plauen. Dieser nahm auch keinen Anstand zu erklären, daß selbst jetzt, nach 5 Jahren, die Spuren des Springeisens so deutlich wären, daß ein bleibender Nachtheil für den Gequälten wohl anzunehmen sei. Dennoch hat man wohlweislich regierungswegen Mittheilungen vermieden, weil Kirbach zugleich erklärt hat, daß dergleichen, wenn sie nur die geringste Beschönigung der Tyrannei im Zuchthause enthalten sollten, sofort von ihm berichtigt werden würden. Es wird da für Herrn v. Beust nach seiner Rückkehr aus Wien wohl Etwas zu thun geben. Kann er die sächsischen Abgeordneten nicht zum Parlament delegiren, so kann er doch den sächsischen Zuchthaus-Director relegiren. Das wäre zwar nur kleinstaatlich, aber gerecht! (Volksz.)

Oesterreich.

W. P. **Wien**, 3. Oct. [Die Bankacte.] Die Berathungen über die Bankacte sind im Finanzausschusse nun beendet und werden wahrscheinlich die Elaborate des Ausschusses bald zur Verhandlung vor das Abgeordnetenhaus gelangen. Die „Presse“ bespricht heute in einer abfälligen Kritik das Uebereinkommen des Staates mit der Bank, wie dasselbe aus den Berathungen des Finanzausschusses hervorgegangen. Die Cautelen, die der Ausschuß aufgenommen, als da sind: der Privilegiumsverlust bei Verletzung der Statuten; die Pflicht der Bank, für die jederzeitige Einlösung selbstständig zu sorgen; die Bestimmung, daß die Bank dem Staate nicht anders als gegen Wechselaccepte leihen dürfe; die Festsetzung des Jahres 1867 zur Aufnahme der Baarzahlungen; alle diese Bestimmungen sind der „Presse“ von geringem Werthe. Eine Statutenverletzung werde die Bank sich nie ohne Zustimmung des Ministers zu Schulden kommen lassen, und ein Minister werde sich, wenn er die Bank mißbrauchen wollte, leichter Accepte als Depots machen; die Aufrechthaltung der Baarzahlungen, sowie die Aufnahme derselben, sei von ganz anderen Bedingungen abhängig — von den Rückzahlungen des Staates an die Bank. Ministerium und Ausschuß haben es sich mit diesen Rückzahlungen leicht gemacht und das Budget künftiger Jahre belastet, als ob sie mittlerweile irgendwo einen Schatz haben möchten. Das Urtheil über den Entwurf zur Bankacte faßt die „Presse“ dahin zusammen, daß dieselbe das Mittel zur Herstellung der Valuta nicht enthalte, und den Interessen weder des Staates speziell, noch des Landes im Allgemeinen entspreche, sondern daß diese Bankacte lediglich eine mehrjährige Vertagung der ganzen wichtigen Frage sei.

Italien.

Der Königin von Portugal ist an Bord des Bartolomeo Diaz von Genua durch elf (italienische, französische und russische) Schiffe das Geleit gegeben worden. Die sonst doch so republikanisch gesinnte Bevölkerung von Genua hat die königliche Familie bei Gelegenheit der Abfahrt so enthusiastisch gefeiert, daß man darin wohl ein Zeugniß erblicken darf, wie das Königthum in den Konflikten der neuesten Zeit noch nichts von seiner Popularität eingebüßt hat.

Die „Italie“ sagt: Wenn die uns zugegangenen Mittheilungen genau sind, wird Folgendes die neue Zusammensetzung des Kabinets sein: Herr Ratazzi wird das Ministerium des Auswärtigen übernehmen, dabei aber Conseilspräsident bleiben und das Portefeuille des Innern Herrn Pepoli abtreten. Der seitherige Finanzminister, Herr Sella, wird sein Portefeuille Herrn Minghetti überlassen und das des Ackerbaues und des Handels übernehmen. Schließlich wird das durch die Abdankung des Herrn Conforti freigewordene Justizministerium provisorisch von Herrn Ratazzi verwaltet werden.

Den „Nationalites“ vom 30. September zufolge, hat man die Amnestie hauptsächlich den Bitten der Prinzessin Clotilde und ihrer Schwester, der Königin von Portugal, zu verdanken.

Aus Varignano wird gemeldet, daß der Verband des Dr. Partridge Garibaldi angelegt worden sei und die Eiterung der Wunde sich vermindere. (Köln. Z.)

Rom, 27. September. Das angesagte Consistorium ist am Donnerstag gehalten worden. Unter anderen Berathungen wurde in diesem Consistorium über die Seligsprechung der verstorbenen Königin Maria Christina von Neapel verhandelt. Marquis v. Lavalette verließ heute Rom; sein Urlaub lautet auf „unbestimmte Zeit“. Die Vermählung der Prinzessin Maria Anunziata durch Vertretung mit dem Erzherzog Karl Ludwig v. Oesterreich wird hier am 15. Oktober stattfinden. Graf von Trapani vertritt den Bräutigam. Eine österreichische Fregatte wird die Braut demnächst von Civita-Vecchia abholen.

N. C. **Neapel**, 27. Sept. Für die Zustände in Calabrien ist es bezeichnend, daß der Major Fumel, welcher sich dort schon früher durch seine etwas sehr weit getriebene Energie bemerklich machte, vom Volke und vom Präfekten von Cosenza zurückverlangt wird. Er wurde bekanntlich in Folge der vom englischen Gesandten über eine seiner kräftigen Proklamationen in Turin gemachten Vorstellungen aus Calabrien abberufen.

N.C. **Neapel**, 26. Sept. [Eine Erklärung Garibaldi's durch den Mund des Dr. Albanese.] Der „Indipendente“ veröffentlicht in seiner gestrigen Nummer den nachstehenden, ihm von Herrn Albanese, einem der Aerzte Garibaldi's, im Auftrage des Generals überschickten Brief: Varignano, 20. Sept. Herrn Director des Journals „l'Indipendente.“ — In Nr. 103 Ihres „Indip.“ ist unter dem Datum vom 17. Sept. ein „England“ überschriebener Artikel, in welchem Sie anführen, daß England es sei, welches Garibaldi nach Aspromonte brachte, und daß die Nation, welche die Millionen für Sizilien lieferte, während Oesterreich die Stilette für die Lombardei in Bereitschaft setzte, den Ruf „Rom oder Tod“ in Italien erregt habe. Mein Herr, der General Garibaldi hat mich ausdrücklich beauftragt, und ich erwidere Ihnen auf Ihre lügnerischen und miserabeln Insinuationen, indem ich Ihnen ins Gedächtniß zurückrufe, daß Napoleon und nicht England es war, der Italien zur That von Aspromonte führte. Der von dem berühmten General Garibaldi ausgegangene Ruf „Rom oder Tod“ drückt die Pflicht jedes Italieners aus. Dieser Ruf wird in Italien dauern, so lange Napoleon gegen die italienische Volksabstimmuug und gegen unsern festen Willen in der Absicht in Rom bleibt, das Vertrauen in die Einheit des Vaterlandes zu zerstören und die italienische Einheit unmöglich zu machen, indem er aus der französischen Occupation einen Schild für die Schändlichkeiten der Priester und für den Brigantaggio macht. Von keiner Macht wurden Millionen hergegeben, der Heller des Arbeiters und die Sammlungen von Bürgern steuerten allein zur Ausführung des kühnsten Unternehmens des Jahrhunderts bei, welche die perfide kaiserliche Politik bei Aspromonte scheitern machte. Kein italienischer Stern verdunkelte sich dort, und wenn Italien das vergossene Bruderblut beweint, so weiß es, wem es die begangene Nichtswürdigkeit zuschreiben muß, und wird sich mit seinem Dank an den wenden, der unter dem Namen unseres hochherzigen Verbündeten unsere Einigkeit vernichtet, indem er in Rom bleibt. Albanese.

Frankreich.

Paris, 1. Oct. [Die Prinzessin Mathilde prophezeit ein Ereigniß. — Eine Ambassade in Berlin in Aussicht.] Der Hof wird am 4. Oct. in St. Cloud eintreffen und man glaubt, daß unmittelbar nach der Rückkehr des Kaisers irgend ein wichtiger Entschluß gefaßt werden und der „Moniteur“ uns über die Situation aufklären wird. Was wir schon längst melden konnten, wird jetzt von allen Seiten wiederholt, daß nämlich die Rückäußerung des Cabinets der Tuilerien auf die Circulardepesche des Generals Durando der Boden sei, auf dem sich die Papisten und Antipapisten unsrer regierenden

---

Blicke in das Zuchthausleben. *)

(Schluß.)

Das schon erwähnte sinnreiche Putzgenie Ball besaß zu ihren andern ausgezeichneten Eigenschaften auch die, sehr häufig Anfälle von Zerstörungswuth zu bekommen. Dann klirrten die Fenster, Stuhl und Tisch in ihrer Zelle gingen in Stücke, und Ball's Reiseroute nach der Dunkelzelle war von Fetzen ihrer Kleider, Büscheln aus Haar und Bart der zu ihrer Bewältigung herbeigerufenen Gefängnißdiener, und Knöpfen der Dienstuniform bezeichnet. Die Ball war ihrer Unbändigkeit wegen so gefürchtet, daß, als sie nach kurzer Freiheit wieder einmal zur Haft gebracht wurde, die Nachricht von ihrer bevorstehenden Ankunft unter den Gefängnißbeamten, und selbst unter den Gefangenen, allgemeine Bestürzung verbreitete. „Die Ball kommt wieder“, lief es mit der Blitzesschnelligkeit einer Unglücksnachricht durch alle Räume der Strafanstalt. Trotzdem war die Ball nicht die erste in ihrem Fache, sondern wurde noch übertroffen von einer gewissen Maria Copes, die sogar die Ehre hat, namentlich in einem Parlamentsbericht zu figuriren. Diese so ausgezeichnete Copes wird als eine Riesin mit breiten Schultern und kräftigen Armen beschrieben, die dabei ein reines wildes Thier war, ohne gewöhnlichen Verstand, und selbst unfähig, die Schmerzen, die sie sich zufügte, zu fühlen. Tisch und Stuhl zerbrechen, Fensterscheiben zerschmettern, Bettdecken nach alter Gefängnißmanier zerreißen, waren Kleinigkeiten für Copes; der Tisch ist in einem Nu zu Brennholz zerstückelt, Gasröhren werden heruntergerissen, zinnblecherne Kannen zusammengequetscht, und stets mußte eine viel zahlreichere Mannschaft als bei jeder Anderen aufgeboten werden, um sie nach der Dunkelzelle zu schaffen. In dieser angekommen, entwickelte sie eine Leidenschaft, von einer Wand nach der anderen zu springen und dabei den Kopf wie einen Sturmbock vorauszuschicken; oder sie kauerte sich in eine Ecke, schlang die Arme um die Knie und wiegte sich so heftig hin und her, daß bei jeder Bewegung der Kopf mit einem Krach an die Mauer schlug, als ob die Hirnschale zerschmettern müßte. Sie riß auch die Dielen heraus und donnerte mit den Stücken an die Thür, oder zerriß ihren Leinwandanzug, bis sie keinen Fetzen mehr am Leibe hatte. Handschellen halfen nichts bei ihr; sie zerbrach sie, oder zerbiß sie mit den Zähnen, und wenn dies nicht gelang, versuchte sie den Schädel damit einzuschlagen. In eine gepolsterte Zelle gebracht, kletterte sie darin herum wie eine Katze, und hatte es nach einiger Zeit so weit gebracht, daß sie die starken Leinwandüberzüge und die Polster an den Wänden heruntergerissen und auf dem Fußboden übereinandergehäuft hatte. Trotzdem standen die zu Rathe gezogenen Aerzte an, sie für wahnsinnig zu erklären und bezeichneten ihre Tobsucht nur als eine auf „ein von der Natur muthwilliges Temperament“ gepflanzte Eigenschaft.

Die Schnelligkeit, mit der sich Nachrichten unter den Gefangenen verbreiten, ist ebenfalls ein bemerkenswerther Zug des Gefängnißlebens. „Smith hat seinen Anfall im alten Bau“, wird bald auch im Ost- oder Westflügel ruchbar; und „Jones kommt nach Nummer fünf zum Wergzupfen“, verbreitet sich mit einer Schnelligkeit durch das ganze Haus, als ob es keine Einzelhaft gebe. Die unter den Dieben von Gewerbe bestehende Zeichensprache erklärt manches, und außerdem sind die Gefangenen immer auf der Lauer, sich Schreibmaterial zu verschaffen, und wissen allerlei Mittel zu ersinnen, mit ihren Kameraden einen Verkehr zu unterhalten; ein Hauptmittel ist dazu die stumme Sprache der Lippen während des Gottesdienstes. Diese Kunst ist in den Strafanstalten so ausgebildet, daß sie die laute Sprache fast ersetzt und trotz der angestrengtesten Wachsamkeit der Beamten einen Zweck der Einzelhaft ganz vereitelt. Die Meister dieser Kunst haben in der Verbrecherwelt einen feststehenden Ruf; es giebt eine Jenkinson'sche, eine Watson'sche, eine Smith'sche Schule in der Kunst der Lippensprache, und das erste, wonach ein Sträfling seinen Kameraden fragt, ist: „Nach welcher Schule sprichst Du?“

Alles wird aufgeboten, um den Arzt zu täuschen und in den Krankensaal versetzt zu werden. Die weiße Tünche von den Wänden wird sorgsam auf die Zunge gelegt, und eine Nadel wird benutzt, um das Zahnfleisch bluten zu machen, und damit Blutspucken zu simuliren. Sehr erfinderisch sind auch die Sträflinge in Allem, womit sie Vorgesetzte necken und peinigen können. Eine macht es sich zum Ziel ihres Lebens, den Direktor zu ärgern; eine Andere hatte sich angewöhnt, mitten in stiller Nacht plötzlich ein höllisches Geheul ertönen zu lassen, und es dauerte lange, ehe der muthwillige Störenfried entdeckt werden konnte. Eine Andere beschnitt den ihr gelieferten neuen Kehrbesen, und man hörte sie in ihrer Zelle vor Lachen jauchzen. „Was giebts, M'William?“ fragte die Matrone. „Nichts Besonderes, Miß, — ha, ha, es sieht so drollig aus. Ich habe dem Besen das Haar verschnitten. Es war viel zu lang, Miß, und gar nicht nach Vorschrift.“ Andere verstümmeln sich, oder thun sich sonst einen körperlichen Schaden oft zum bleibenden Nachtheil der Gesundheit. Mit kalter Ueberlegung zerstößt Eine ein Stück Glas und verschlingt die Splitter, um einen innerlichen Bluterguß hervorzubringen. Wunden an Armen, Händen und Füßen werden mit der Scheere hervorgebracht, und dadurch verschlimmert, daß man während der Nacht den Fingerhut oder ein Kupferstück darauf bindet; Bänder werden in simulirten Wahnsinnsanfällen um den Hals geschlungen, bis der Athem fast ausgeht; und ein noch gefährlicheres Experiment ist das wirkliche Aufhängen in der Hoffnung, noch zu rechter Zeit abgeschnitten und in den Krankensaal gebracht zu werden. Der Knopf der Inspektionsklappe oder das Eisenzeug des Ventilators über der Zellenthür wird gewöhnlich zu dieser Operation gewählt. Die Betreffende weiß sich ein Stück Saalleiste oder Schnur zu verschaffen, stellt sich auf ihren Wassereimer oder Stuhl, befestigt das Ende der Schnur an den Ventilator, steckt den Kopf in eine Schlinge und stößt dann den Eimer mit dem Fuße um, so daß das Wasser unter der Thür weg über die Steinplatten des Korridors fließt. Dies erregt natürlich sofort die Aufmerksamkeit der dienstthuenden Matrone, sie versucht die Thür zu öffnen, fühlt zu ihrem Entsetzen eine schwere und bewegliche Masse drinnen Widerstand leisten, es wird Beistand geholt, die Gehängte wird abgeschnitten und eiligst ruft man den Arzt. Zuweilen ist das Experiment zu gut gerathen, und die Unglückliche wird auf den Friedhof anstatt in den Krankensaal geschafft. Einmal hatte eine gewisse Burchell mit einer anderen Gefangenen verabredet, auf ein gegebenes Zeichen den Eimer fortzustoßen und sich dann entdecken zu lassen; als sie aber die Schritte, auf die sie gerechnet hatte, einige Minuten vor der bestimmten Zeit sich nahen hörte, stieß sie verabredetermaßen den Einen um, aber die Schritte gingen an der Thür vorbei und den Corridor hinunter. Ungefähr drei Minuten später kam die Freundin, wie verabredet, mit der Matrone, aber die Burchell war allem Anscheine nach nun wirklich todt. Sie blieb dreiundvierzig Stunden ohne Bewußtsein, und es gelang erst nach großen Anstrengungen, sie ins Leben zurückzurufen. Simulirte epileptische Zufälle sind sehr häufig, und die so Erkrankten wissen den Schaum vor dem Munde durch gekaute Seife recht gut nachzumachen. Eine ganz eigenthümliche Art, sich selbst zu quälen und die Wärter zu ängstigen, hatte eine andere Frau, eine gewisse Jarvis. Sie klemmte nämlich den Kopf in Oeffnungen hinein, wo man es für unmöglich hätte halten mögen, daß er Platz fände. Ihr Lieblingsplatz war die Klappe, durch welche das Essen in die Zelle gereicht oder diese revidirt wird. Zu allen Stunden des Tages und der Nacht zur Erlösung von Jarvis Kopf herbeigerufen zu werden, war den Wärtern zur Gewohnheit geworden,

*) Der vollständige Titel des hier besprochenen Originalwerkes ist: Female Life in Prison, by a Prison Matron. London, Hurst and Blackett.

Gesellschaft eine entscheidende Schlacht liefern wollen. Zu wünschen wäre es, daß der Ungewißheit endlich einmal ein Ende gemacht werde, und wie die Sachen nun einmal stehen, scheint der Kaiser in der That nicht länger umhin zu können, sich auszusprechen. Die Briefe, welche die Freunde des Prinzen Napoleon aus Turin erhalten, lauten sämmtlich dahin, daß eine Lösung bevorstehend sei, und selbst die Prinzessin Mathilde prophezeit in einem Schreiben an einen ihrer Vertrauten ein großes Ereigniß in der nächsten Zukunft. Ueberhaupt sollen der Prinz und seine Schwester sehr rührig in Turin gewesen sein. — „La France" will wissen, daß die französ. Legation in Berlin und die preuß. Legation in Paris zu Botschafterposten erhoben werden sollen. Von einer gewissen Bedeutsamkeit wäre diese Maßregel allerdings, denn die Botschafter vertreten die Person ihres Souverains, während die Gesandten nur ihre Regierung vertreten, und sie stehen demnach in directer Beziehung zu dem Monarchen, bei dem sie beglaubigt sind, während die Gesandten nur mit dem Minister des Auswärtigen zu thun haben und eine Audienz bei dem Monarchen nur dann solicitiren dürfen, wenn sie sich auf einen ausdrücklichen Befehl ihres Souveräns berufen können. Bis jetzt war der Botschafter eine unbekannte Größe in der preußischen Diplomatie, und deshalb giebt es auch in Berlin keine wirklichen „Ambassadeurs". Bestätigt sich die Nachricht, so wäre es interessant zu erfahren, wer die Initiative des Vorschlages ergriffen hatte, ob der König oder der Kaiser. (Magd. Z.)

Großbritannien.

London, 1. Oktober. [Ein Schmerzensschrei.] Zwei Tscherkessen-Häuptlinge sind eigens hieher gekommen, um bei der englischen Regierung eine Klageschrift gegen Rußland einzureichen und um Beistand zu bitten. Folgendes ist der wesentliche Inhalt dieses Aktenstückes: Seit die Welt steht, hat kein Volk den Versuch gemacht, unser Land zu erobern. Rußland allein überzieht uns mit jahrelangem blutigen Kriege, unter dem Vorwand, daß ihm unser Land traktatmäßig von der türkischen Regierung abgetreten worden sei. Wir aber waren nie der Türkei zu eigen gewesen, sie konnte uns daher nicht verschenken.

[Zur Abdankung der Königin.] Das in den letzten Tagen von Neuem in französischen und anderen festländischen Blättern aufgetauchte Gerücht von einer nahe bevorstehenden Abdankung der Königin Victoria zu Gunsten des Prinzen v. Wales, wird hier stark in Zweifel gezogen. Man erzählt sich seit dem Tode des Prinzen Albert Geschichten, welche darauf hindeuten, daß die Königin, seit sie Wittwe geworden, eine ganz besondere Empfindlichkeit an den Tag gelegt habe, wenn von der Berechtigung des Thronerben, an den Regierungsgeschäften Theil zu nehmen, auch noch so zart vor ihr die Rede war. Womit jedoch nicht gesagt sein soll, daß jenen Gerüchten nicht ein Körnlein Wahrheit zu Grunde liegen mag. — Vorerst wird Marlborough-House als Residenz des Prinzen in Stand gesetzt, ein verhältnißmäßig kleines Palais, das keinen größern Hofstaat fassen kann.

[Louis Blanc gegen die kaiserl. napoleonischen Demokraten.] Louis Blanc widerspricht heute der Angabe, als habe er vor Kurzem in Brüssel, bei einem Bankette, welches von Victor Hugos Verleger veranstaltet worden war, sich so maßlos heftiger Ausdrücke gegen die kaiserl. napoleonische Politik bedient, daß Herr Neffzer, Redakteur der „Temps", sich veranlaßt sah, die Tafel zu verlassen. Louis Blanc versichert, er habe blos Garibaldi in Schutz genommen, gegen ehrgeizige Eroberungskriege gesprochen und die Ansicht vertreten, daß es ohne Freiheit keine echte Gloire geben könne. In Bezug auf Garibaldi habe er noch behauptet, daß, wenn es ihm gelungen wäre, mit dem Rufe: „Es lebe Frankreich!" bis an die Mauern Roms vorzudringen, des letzteren fernere Occupation nur vermittelst eines italienischen zweiten Dezember hätte denkbar sein können. Wenn diese Aeußerungen den Ohren des freisinnigen M. Neffzer vom „Temps" und einem andern Herrn von der Redaktion des „Siècle" so fürchterlich klangen, daß sie deshalb die Gesellschaft verlassen zu müssen glaubten, so beweise dies nur, wie arg es mit der Preß- und Redefreiheit in Frankreich heut zu Tage stehe, aber nichts weiter.

Dänemark.

Kopenhagen, 30. September. [Die Gräfin Danner.] Der „Magd. Z." wird geschrieben: Wie bekannt, hat der König seine Gemahlin, die vormalige Rasmussen, jetzige Gräfin Danner, welche, wie an Schönheit und Grazie, so auch in moralischer Beziehung noch tief unter dem Niveau der weiland Madame Dubarry steht, zu den Truppenübungen mitgenommen, die in jüngster Zeit in der Umgegend von Schleswig stattgefunden haben. Dort nun hat sie sich oder vielmehr hat ihr der König alle Ehren einer rechtmäßigen Königin erweisen lassen, und dadurch scheinen die ausländischen Offiziere, welche als Repräsentanten der fremden Armeen den Uebungen beiwohnten, zu der Meinung gekommen zu sein, daß der „Mangel an Geburt" das Einzige sei, was die Gräfin gegen andere königliche Gemahlinnen zurückstehen lasse. So hat sich denn nicht blos eine englische Lady, die ihren Gemahl begleitete, verleiten lassen, öffentlich an der Seite der Gräfin zu erscheinen, wozu sich z. B. hier keine irgend ehrbare Frau würde verstehen wollen, sondern, was hier noch viel peinlicher empfunden wird, das Auftreten des Königs und seiner Gemahlin hat auch bei dem Abschiedsdiner, welches der König den fremden Offizieren auf Schloß Glücksburg gab, den französischen Obersten Doutrelaine zu einem ganz fatalen faux pas verleitet. Derselbe war bekanntlich von den fremden Offizieren mit dem Auftrage betraut worden, dem Könige ihren Dank für die gastfreie Aufnahme auszudrücken. In dem Toaste nun, welchen der Oberst zu diesem Zwecke ausbrachte, und der, wie wir wissen, nicht blos in militärischer, sondern auch in politischer Beziehung voll der auffälligsten Schmeicheleien war, wandte sich der Redner in directer Ansprache mit folgenden Worten an die Gräfin: „Sie auch und besonders Sie, Frau Gräfin, haben uns in Wahrheit eine liebenswürdige Güte und Zuvorkommenheit bewiesen, die uns gerührt hat, und für die wir Sie bitten, unseren ehrerbietigsten Dank zu empfangen." — Die Gräfin ließ den Toast in wortgetreuer Uebersetzung an die „Berlingske Tidende" schicken, und dieses Blatt, das ihr völlig zur Disposition steht — der Eigenthümer desselben, in dessen Händen sich bekanntlich die Demoiselle Rasmussen zuletzt, ehe sie in die des Königs überging, befand, ist der für diese seine Gefälligkeit aus einem Buchdrucker zu einem Kammerherrn, Hofmarschall u. s. w. umgewandelte Herr Berling — hat denn auch die Stirn gehabt, den ganzen Toast mitzutheilen. Alle anderen kopenhagener Zeitungen haben es jedoch vorgezogen, den Toast, wie schmeichelhaft derselbe auch sonst für die Dänen lautete, mit Stillschweigen zu übergehen und der ganzen Sache lieber mit keinem Worte zu erwähnen. Für das Ausland hat man freilich die Schmeicheleien des Obersten Doutrelaine nicht verloren gehen lassen wollen, und „Dagbladet" theilt daher heut in seiner offiziösen französisch geschriebenen „Revue" den ganzen Toast bis auf den Passus, der die Gräfin betrifft, und der durch drei Gedankenstriche ersetzt ist, mit. Aus Furcht, daß auch im Auslande vielleicht der Eine oder der Andere etwas Näheres über die Gräfin wissen dürfte, nimmt man also Anstand, zu sagen, welche Dame der König den fremden Offizieren in seinem Hause als Wirthin vorgestellt hat. Natürlich spricht nun Jedermann erst recht über die Sache, und zwar nicht eben in den ehrerbietigsten Ausdrücken. — Ein schleswigscher Bürger hat, als der König öffentlich am Arme der Gräfin Danner erschien, sich verschiedene Aeußerungen erlaubt, welche Gegenstand einer Anklage werden sollen. — Die „Wes.-Ztg." fügt hinzu: Der französische Oberst hatte offenbar, ebenso wie die englischen Offiziere, von denen einer sogar seine Gemahlin in der Gesellschaft der Gräfin verkehren ließ, keine Idee von der Vergangenheit der Dame, welcher er öffentlich nächst dem Könige für ihre liebenswürdige Güte und Zuvorkommenheit dankte; er wußte offenbar nicht, daß die, welche er als die Gemahlin des Königs anredete, wie der ganzen Stadt Kopenhagen bekannt ist, einen noch schlimmeren Lebenswandel als weiland die Dubarry geführt hat. Die Art, wie der König jetzt mit dieser Dame hervortritt, wie sie selbst sich bei jeder Gelegenheit in den Vordergrund drängt, treibt den anständigen Leuten hier, wenn davon die Rede ist, das Blut in die Wangen. Nur die „Berlingske Tidende" darf, als Eigenthum des Kammerherrn Berling, aus dessen Händen bekanntlich die Gräfin in die des Königs übergegangen ist, und als Organ des Hofes, keine Gêne kennen. Geht ja doch das Dichten und Trachten der Gräfin dahin, ganz die Stellung einer rechtmäßigen Königin zu usurpiren.

Rußland.

St. Petersburg, 27. Sept. [Die russische Presse über den preuß. Verfassungsstreit.] Die „Nord. Biene" freut sich heute in einem Leitartikel, daß der König Wilhelm so bald begriffen, welcher Seite der Sieg im constitutionellen Kampfe zwischen seinen Ministern und den Volksvertretern Preußens verbleiben müsse, da die Minister entlassen sind. Dessenungeachtet fährt die „Nord. Biene" fort, dürfte die liberale Partei nicht zu voreilig triumphiren, weil man ihr, nach den Präcedentien zu urtheilen, doch nicht ganz freiwillig und aufrichtig dieses Zugeständniß gewährt haben mag. Ob das Ministerium Bismarck liberaler als seine Vorgänger, ob es sich dem Manteuffelschen Systeme anschließt, müsse die Zeit lehren; der „Nord. Biene" will bedünken, Letzteres sei in Preußen nachgerade eine Unmöglichkeit. Die liberale Partei habe in den verflossenen Jahren eine unvergeßliche Lektion bekommen.

Amerika.

* **New-York,** 15. Sept. [Der Napoleon des Nordens.] Die demokratische Prosklaverei-Partei des Nordens ist jetzt herrschend durch M'Clellan, und ihre Organe wenden sich ausschließlich nur an ihn. Lincoln ist bereits von ihnen bei Seite geschoben. Die perfiden Lobhudeleien sind verstummt; kaum wird seiner noch erwähnt, dagegen heißt es, M'Clellans militärisches Genie und seine weise Politik werden die Union retten. Eines dieser reactionären Blätter scheut sich nicht, M'Clellan aufzufordern, Lincoln zu zwingen, ein neues Cabinet zu bilden; ein anderes geht noch weiter und berichtet mit voller Billigung, „daß in einer Offizier-Gesellschaft in Washington ein Major, dem man von der Möglichkeit sprach, daß M'Clellan doch noch abgesetzt werde, mit den heftigsten Flüchen erklärt habe: dann ziehen wir nach Washington und hängen Lincoln und seine Rathgeber." Die Regierung hat Zeitungen unterdrückt und zahlreiche brutale Verhaftungen für unbedeutende Aeußerungen vorgenommen, aber gegen solche verbrecherische Manifestationen wagt sie nicht einzuschreiten, — in der That kann sie es nicht, denn sie ist in den Händen der Militär-Dictatur. Diese Militär-Dictatur ist aber nicht das Werk des ganzen Unionsheeres; sie ist nur aus dem unmittelbar von M'Clellan gebildeten Theile desselben hervorgegangen. Um diesen Führer reihen sich, mit wenigen Ausnahmen, die Westpoint-Offiziere; sie bilden eine wirkliche Militär-Verschwörung. Heute erfuhr ich aus einem Briefe, dessen Schreiber selbst ein amerikanischer Offizier in M'Clellans Heer ist, daß diese Westpointer sich vereinigt haben, keinen Fremden, namentlich nicht Sigel, zu einer bedeutenden Stellung im Heere gelangen zu lassen. Die acht Regimenter, welche mit Erlaubniß der Regierung und der Gouverneure verschiedener Staaten für ihn angeworben wurden, sind andern Befehlshabern zugewiesen worden. Sein Corps besteht jetzt nur aus 8000 Mann. Die thätige und erfolgreiche Feindschaft dieser Offizier-Clique gegen jeden der Sklaverei gefährlichen General hat sich in Bezug auf Fremont und manchen anderen tüchtigen Mann längst gezeigt. Ihnen schließen sich die zahlreichen demokratischen Politiker, wie der berüchtigte Sickles, an, die jetzt im Heere einflußreiche Stellungen einnehmen. Die Masse der Soldaten hat M'Clellan durch Sorgfalt für ihre Bedürfnisse und wohlberechnete Familiarität gewonnen. Ein Amerikaner, der Gelegenheit hatte, das Heer zu beobachten, sagte mir: M'Clellan verlangt von einem Soldaten einen Schluck, ein wenig Tabak von dem anderen (der „junge Napoleon" kaut Tabak), drückt dem die Hand, sagt jenem einen soldatischen Scherz, kurz, er braucht alle Mittel eines Wahl-Candidaten. Dies ist die Erklärung der Beliebtheit eines Generals, der bis jetzt noch keine Schlacht gewonnen, der 50,000 Mann seiner Unfähigkeit opferte und eine ganze Division der Feigheit anklagte, die während seiner Abwesenheit vom Schlachtfelde und in Folge seiner Fehler nutzlos decimirt wurde. (Unter so bewandten Umständen müßten die letzten Siege M'Clellans, in sofern sie seine Autorität noch höher steigern, zugleich eine entscheidende Einwirkung auf die Gestaltung der Verhältnisse in Washington haben.) Aus eigener Erfahrung weiß ich, daß denkende Soldaten und Offiziere, besonders Deutsche, weit entfernt sind, diesem Manne zu huldigen. Eine patriotische, energische Regierung hätte nichts von ihm zu fürchten, denn unter seinen eigenen Leuten würde sie viele, in den anderen Heeresabtheilungen fast ohne Ausnahme alle für sich haben gegen die Usurpation dieses Generals — nicht der Union, sondern einer Partei. Fällt die Nation rettungslos unter die Militärherrschaft, so ist es nicht Mangel an republikanischer Gesinnung des Volkes, sondern Schlechtigkeit und Feigheit der Regierung, welche die Schuld davon tragen. Der böse Genius, welcher den Präsidenten Lincoln in der Sklaverei-Frage auf seiner unheilvollen Bahn leitet, ist Seward. Dieser Mann, der unmittelbar nach der Wahl Lincolns — als er seine eigene Stellung in dessen künftigem Cabinet voraussah — seinen und den von ihm gegründeten Partei-Wahlspruch: „Unverträglichkeit der Freiheit und der Sklaverei in der Union", verleugnete, dieser Mann trägt den größten Theil der Schuld des grausamen Betrugs, durch welchen die Nation seit achtzehn Monaten ohne Möglichkeit eines wirklichen Erfolges blutet.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 4. October. [Tagesbericht.]

† [Kirchliches.] Morgen werden die Amts-Predigten gehalten von den Herren: Pastor Girth, Konsistorialrath Heinrich, Propst Schmeidler, Pastor Faber, Pastor Letzner, Oberprediger Reitzenstein, Eccl. Kutta, Pred. Dondorff, Pastor Stäubler, Pred. David, Lector Schröder, Konsistorialrath Dr. Gaupp (Bethanien).

Nachmittags-Predigten: Diak. Neugebauer, Subsenior Weingärtner, Senior Dietrich, Pred. Dr. Koch, Pred. Hesse, Pred. Kristin, Pastor Stäubler.

=bb= Montag 8 Uhr Morgens findet die Grundsteinlegung der neu zu erbauenden Michaeliskirche statt. Zu diesem feierlichen Akte ist das dazu nöthige Material hier bereits angefahren worden.

---

und oft hatten sie lange zu thun, ehe sie den widerspenstigen Kopf wieder durch die Thür zurückbrachten; war es endlich gelungen, so wurde die Klappe zugemacht; gelang es aber nicht, was auch vorkam, so mußte eine Wärterin bei dem zähnefletschenden Kopf Wache halten. Obgleich es streng verboten war, die Klappe ohne Veranlassung zu öffnen, verleitete doch die Macht der Gewohnheit manchmal die vorübergehende Matrone, sie fast unbewußt aufzumachen, und sofort, als ob er nur darauf gewartet hätte, fuhr der Kopf durch die Oeffnung heraus und saß darin fest. Wenn übrigens Jarvis gehindert ward, dieses Kunststück mit dem Kopfe zu machen, setzte sie zur Entschädigung ihre Füße in Bewegung und schlug manchmal ganze 24 Stunden lang ohne Unterbrechung Generalmarsch mit den Hacken auf den Fußboden.

Die Sehnsucht nach Abwechselung macht sich aber auch auf gesündere, obgleich ebenfalls unerlaubte Weise geltend. Manche Sträflinge machen Mäuse und Sperlinge zahm. Eine Lieblingsbeschäftigung der Frauen von guter Führung scheint das Anfertigen zwerghaft kleiner Schuhe und Stiefelchen zu sein, und die Erfindsamkeit, mit der sie jedes Läppchen dazu verwenden, ist wunderbar. Auch Püppchen werden aus demselben Material gefertigt. Gehäkelt wird ebenfalls gern, nachdem es gelungen ist, aus einem verlorenen Stück Draht oder einer Haarnadel eine Häkelnadel zu machen, und ein auf dem täglichen Spaziergang im Gefängnißhof gefundenes Gänseblümchen war, erst frisch und dann getrocknet, Monate lang der Gegenstand sentimentalen Interesses. Weniger poetische Naturen suchen Abwechselung in dem Auffinden neuer und mit den Gefängnißregeln in Widerspruch stehender Zubereitungsarten der täglich ihnen gelieferten Nahrungsmittel. Brodt wird in Kuchen verwandelt, und in der blechernen Trinkkanne über die Gasflamme umgebacken, und groß ist der Jubel, wenn das Gericht gut gerathen ist. In dieser Hinsicht kennt die weibliche Erfindsamkeit keine Grenzen und fast keine Hindernisse. Ein anderer eigenthümlicher Zug weiblicher Sträflinge ist ihre ausnehmende Eifersucht auf Mitbewerberinnen um die Gunst der Matrone. Selbst sonst sanfte Naturen zeigen Ausbrüche leidenschaftlichen Hasses, wenn sie Andere sich vorgezogen glauben. Ebenso störend ist oft die ebenfalls leidenschaftliche Hinneigung, die zuweilen Sträflinge für die ihnen vorgesetzte Matrone fühlen.

Das Merkwürdigste ist, daß die schwersten Verbrecher, die Mörderinnen, sich im Allgemeinen durch gute Führung auszeichnen. Das uns als Quelle dienende Buch giebt eine Reihe von Portraits solcher Mustersträflinge, die trefflich gezeichnet, aber leider zu ausführlich geschildert sind, um hier mitgetheilt werden zu können. Wir beschränken uns auf ein paar Namen. Elizabeth Curtis, die ohne stark versucht zu sein, zwei ihrer Kinder ermordete, „von stets heiterm Gemüth, mit munterem Schritt und freundlichem Lächeln, verstieß nie gegen die Gefängnißvorschrift und war unermüdlich fleißig mit der Nadel." Sie verrieth nie Reue über ihr Verbrechen, das sie „in Unannehmlichkeiten gerathen" nannte, „war von nachdenklicher Art und las fleißig in der Bibel." Hannah Curtis, die ihren Mann mit Arsenik zu vergiften versucht hatte, war eine ehrwürdige Frau mit grauem Haupt, deren matronenhafte Eigenschaften und musterhafte Aufführung sie zu Aller Liebling machte. Das war auch Sarah Featherstone, die zu der Gestalt der Hetty in Adam Bede gesessen haben soll. Sie besaß eine eigene Kunst, den Betrübten Trost zuzusprechen, und zwischen Zanksüchtigen Frieden zu stiften. Sie las beständig in der Bibel, nahm regelmäßig das Abendmahl und war ein Muster christlicher Ergebung. Und gerade diese sanften Naturen, deren Gemüth unfähig zu sein schien, im Sturme der Leidenschaft aufzubrausen, hatten Menschenleben auf dem Gewissen. So unergründlich sind die Räthsel der menschlichen Natur. (Sternz.)

[Die Concerte des Orchester-Vereins] werden Montag den 13. Oktober im Springer'schen Saale eröffnet. Das junge Institut, das in der vorigen Saison die allgemeine Gunst gewissermaßen im Sturm erobert hat, ist in der Zwischenzeit nicht müssig gewesen. Es hat sich nach allen Seiten hin zu consolidiren und zu vervollständigen gesucht, und beginnt seine neue Thätigkeit mit der Frische und Lebenslust, welche jedem aus reiner Kunstbegeisterung entsprungenen Unternehmen innewohnt. Der Verein hat bereits den Beweis geführt, daß er dem hohen Ziele seiner Bestrebungen auch nachzukommen versteht. Er hat ein Orchester von außergewöhnlicher Stärke organisirt (17 erste Geiger, 15 zweite, 9 Bratschen, 8 Bässe rc. rc.), er besitzt in Dr. Damrosch einen Dirigenten von eben so hoher Begabung, als eifrigem Kunststreben, und ist nächstdem darauf bedacht, die anerkanntesten Künstler für Solovorträge in den Concerten zu gewinnen. Ein Institut dieser Art zu fördern, ist unstreitig ein öffentliches und allgemeines Interesse, weshalb wir auch bei Beginn der neuen Saison nicht unterlassen mögen, alle Kunstfreunde unserer Stadt zu einer regen Betheiligung an den Concerten aufzufordern. Der sehr mäßige Abonnementspreis (ein numerirter Platz für drei Concerte nur Einen Thaler) bedingt für den Fortbestand des Instituts eine große und allgemeine Theilnahme, also — abonnirt!

Das erste Concert bringt an Orchesterwerken Mendelssohns Symphonie in A-moll, Weber's Ouverture zur „Euryanthe" und die Schumann'sche zur „Genofeva." Als Gesangsnummern werden angekündigt: Arie aus Mozart's „Idomeneo" und Arie „Auf starkem Fittig" aus der „Schöpfung", vorgetragen von der königlich sächsischen Hofopernsängerin Frau Liebe, einer Sängerin, welche als Fräulein Agnes Bunke durch mehrere Jahre eine Zierde der hiesigen Bühne gewesen ist, und deren Leistungen bei allen Kunstfreunden in frischester Erinnerung stehen. Das Interesse, diese hier so beliebt gewesene Künstlerin wieder einmal zu hören, wird dem Concert gewiß einen doppelten Reiz verleihen. M. K.

Berlin, 3. Oct. Die königl. Bühne hat einen großen Verlust erlitten. Vorgestern Abend 11 Uhr ist Frau Liedtke am Typhus verstorben. Während der Theaterferien hatte die Künstlerin zur Kräftigung ihrer Gesundheit ihren Aufenthalt in dem Kurorte Reichenhall genommen und kehrte ganz gesund und wohl von dort hierher zurück. Vor einigen Wochen erkrankte Frau Liedtke am gastrisch-nervösen Fieber, das zuletzt in Typhus überging, dem die allgemein geachtete Schauspielerin nach schweren Leiden vorgestern Abend erlag. Die Verstorbene, zweite Tochter der königl. Hofschauspielerin Frau Crelinger aus deren erster Ehe, wurde im Jahre 1835, am 1. April, als Clara Stich beim königl. Theater engagirt, verließ dasselbe am 1. April 1842 und nahm ein Engagement bei der großherzoglichen Bühne zu Schwerin an. Schon am 1. April 1843 kehrte sie zur königl. Bühne zurück und gehörte seitdem zu den hervorragendsten Mitgliedern derselben. Am 28. September 1848 verheirathete sie sich mit dem Hofschauspieler Hoppé, verlor jedoch ihren Gatten durch den Tod schon am 6. Juli 1849. Ihre spätere Verheirathung mit dem Hofschauspieler Liedtke fand am 17. Septbr. 1860 statt. Die Dahingeschiedene hinterläßt einen Sohn aus der Ehe mit dem Hofschauspieler Hoppé.

Auf dem letzten Hauptbilde von „Punch" lustwandelt Italia (Gretchen) mit einem feisten Faust (V. Emanuel) und spielt: „Liebt mich, liebt mich nicht." Im Hintergrunde Mephisto (L. Nap.) mit einer alten, untersetzten, eine dreifache Haube tragenden Martha (Pio IX.). Zeichnung sehr gelungen.

Aus Würzburg vom 25. Sept. wird berichtet: „Großes Aufsehen erregt die vor einigen Tagen stattgefundene Entführung der Ehegattin eines hiesigen Beamten, einer Mutter von sieben Kindern, wovon das jüngste noch in der Wiege liegt, durch einen Studenten, der als Privat-Instructor bei einem Sohne derselben fungirt hatte."

Mit zwei Beilagen.

= [Eine Fortschritts-Verfügung.] Die königliche Regierung zu Liegnitz hat die nachfolgende Verfügung an die Geistlichen der Diözese erlassen. Mit Beziehung auf unsere, die Anlegung und angemessene Benutzung der monatlichen resp. täglichen Fortschrittsbücher betreffende Circular-Verfügung vom 17. Januar 1857 II. 628, machen wir Ew. Hochwürden behufs weiterer Anregung in Ihren Aufsichtskreisen auf einen diesen Gegenstand mit klarem und tiefem Eingehen auf die Bedeutung desselben und mit anregender Frische beleuchtenden, von einem der Herren Superintendenten des Departements verfaßten Aufsatz in dem fünften Hefte des „Schles. Seminar-Schulblattes" noch besonders aufmerksam. Gleichzeitig bemerken wir, daß die am Schlusse desselben erwähnten, in der lithographischen Anstalt des Buchdrucker Titze in Bunzlau nach den von dem betreffenden Hrn. Verfasser gemachten Angaben erschienenen Tabellen für monatliche und für tägliche Fortschrittsbücher, wegen ihrer eine leichte gleichzeitige Uebersicht über alle in längeren Zeiträumen absolvirten Unterrichtsstoffe ermöglichender Einrichtung, bereits in einer nicht geringen Anzahl von Schulen als sehr zweckmäßig sich bewährt haben und als allgemein empfehlenswerth bezeichnet werden dürfen.

[Eine Anstalt zur Erziehung für weibliches Gesinde.] Die k. Regierung hat gemäß dem Artikel II. des Gesetzes, d. d. 13. Juni 1851, und im Anschluß an die Denkschrift vom 6. Mai v. J., den „Bericht über die bisherige Unterhaltung, Verpflegung und Erziehung der oberschlesischen Typhuswaisen" in der Denkschrift vom 31. Juli d. J. dem Hause der Abgeordneten vorgelegt. In demselben ist nachgewiesen, daß, obgleich die im Gesetze festgestellte Erziehungsperiode um ein Jahr überschritten ist, am Schlusse dieses Jahres doch von dem ursprünglichen Dotationskapital von 600,000 Thalern noch eine Summe von ungefähr 34,000 Thalern übrig bleibt. Diese ungefähre Summe schlägt die Staatsregierung vor, verbunden mit dem Landgute zu Altdorf, zur Gründung einer Erziehungsanstalt für weibliches Gesinde zu verwenden. In der Commissions-Sitzung wurden von einem Mitgliede Bedenken gegen diesen Vorschlag der Staatsregierung erhoben, da es nicht gut sei, wenn der Staat Wohlthätigkeit ausübe, und dies vielmehr den Bestrebungen der Privaten überlassen bleiben müsse. Der k. Reg.-Comm., Geh. Ober-Regierungsrath Stiehl, entwickelte hierauf, wie bei den eigenthümlichen örtlichen Verhältnissen Oberschlesiens die Gründung eines derartigen Institutes eine große Wohlthat sein werde, wie auch dasselbe nicht Staatsanstalt werden solle, sondern unter ein Curatorium aus der Provinz gestellt werden könne, die Privatwohlthätigkeit dadurch nicht im Geringsten beschränkt werde, sondern vielmehr durch diesen Beitrag des Staates noch rechte Anregung erhalten solle. Auch gab er der Commission anheim, die Bedingung aufzustellen, daß das beabsichtigte Institut nicht Staatsanstalt werden solle. Nachdem hierauf die Zweckmäßigkeit der zu gründenden Anstalt, mit Rücksicht auf die eigenthümlichen provinziellen Verhältnisse in der Commission allseitig Anerkennung gefunden, es auch für billig erachtet worden, daß nach den großen Opfern, welche die Provinz Schlesien aus eigenen Mitteln für die Typhuswaisen gebracht hat, der Rest der einmal bewilligten Summe der Provinz zu dem anerkannt nützlichen Zwecke gelassen werde, wurde der Antrag des Referenten: „die Commission wolle beschließen, dem Hause der Abgeordneten zu empfehlen, daß die von den ausgesetzten 600,000 Thaler Ende 1862 übrig bleibende Summe nebst den Grundstücken und Inventarien des Waisenhauses zu Altdorf zur Errichtung einer Anstalt für Erziehung und Ausbildung weiblichen Gesindes unter Aufsicht der schlesischen Provinzialstände überwiesen werde", von der Commission einstimmig angenommen und zu ihrem Beschlusse erhoben.

#[Militärisches.] Gestern Nachmittag fand eine interessante Schießübung der Offiziere des Füsilier-Bataillons vom 3. Niederschles. Inf.-Reg. Nr. 50 auf der Viehweide statt. Da es im Kriege namentlich darauf ankommt, die feindliche Artillerie unschädlich zu machen, oder mindestens die Wirkung ihrer Geschosse durch Zerstörung der Munition, momentan zu beeinträchtigen, so sind Schießübungen der Infanterie auf marquirte Protzkasten angeordnet worden, welche vermittelst einer Explosionspatrone, auf deren Kugel vorher ein Kupferhütchen mit einer ganz besonderen Zündmasse aufgesetzt wird, in Brand gesteckt werden sollen. Die Offiziere begannen gestern diese befohlenen Uebungen und schossen auf 200 Schritt auf dergleichen Protzkasten, welche von Holz angefertigt und mit etwa ein Pfund losem Pulver angefüllt sind. Es wurden etwa 40 Schuß abgefeuert und waren dieselben von recht günstigem Erfolge begleitet. Die meisten Schüsse trafen und durchbohrten sogar beide Wände des Kastens, ohne indeß immer das Pulver zu entzünden, was allerdings nur an der Zündmasse lag. Wiederholt explodirte indeß auch das Pulver im Kasten, in welchem Falle also der Zweck des Schusses vollkommen erreicht war. Es wurde mit den gewöhnlichen Zündnadelgewehren geschossen und war die Uebung, welche auch das Offizier-Corps des 1. Bat. 3. Niederschl. Inf.-Regts. Nr. 50 später durchmachen wird, worauf dann die Mannschaften folgen, um 3 Uhr zu Ende.

y. [Quartalumzüge.] Alle Vierteljahre entsteht eine sociale Revolution. Das Unterste wird zum Obersten gekehrt, das Mobiliar aus seinen ruhigen Stellungen gebracht, Kisten, Kasten und Koffer vollgepackt, denn es kommt die Zeit des Umzuges. Die schwarzen Gestalten der Packträger verschwinden von den Stationen, dringen in alle Häuser, füllen die Karren und Wagen mit dem Hausrath und sind den ganzen Tag auf den Beinen. Die schwerfälligen Möbelwagen rollen durch alle Straßen, die Ruhe ist aus allen Wohnungen entflohen, es gilt den neuen Herd zu gründen und Proben abzuhalten, wie sich das Ameublement am besten in der verschiedenen Zimmereinrichtung vertheilt. Unter dem Majorat der Gesellschaft erblickt man aber auch die Klasse des Proletariats, dessen Besitz nur aus der bescheidenen Ausstattung besteht, die auch den engsten Raum noch leer erscheinen läßt. Erst nach Verlauf von 4—5 Tagen, wenn auch die letzte Köchin ihre Herrschaft gewechselt hat, verliert sich der bewegte Strom und sinkt auf das Niveau der geregelten Ordnung nieder. Aber länger dauert es, bevor man sich in der neuen Veränderung wieder heimisch fühlt. Da mangelt dies und jenes, und was man in der Eile der Unterkunft aufgebaut, wird erst mit der Zeit zur gewohnten Umgebung. Am besten sind die Wirthe daran, die nur die Hand aufthun, um das baare Kapital zu den übrigen Schätzen zu legen. Freilich steht auch mancher mit langem Gesichte da, und schilt sich über die Unaufmerksamkeit, daß ihm ein unsicherer Kunde mit dem spärlichen Besitz glücklich entschlüpft ist. Desto tyrannischer wird er denn gegen die anderen, die er durch Miethesteigerung bestraft, um seinen Verlust zu decken.

y. [Gartenstraße.] Während der Theil nach dem Centralbahnhofe zu, der bekanntlich bei der königl. Ankunft sich gerade nicht im besten Zustande präsentirte, endlich durch die Quadersteinpflasterung fahrbar und passirbar ist, geht die Auspflasterung des anderen Theiles von der Schweidnitzer- und Gartenstraßenecke bis hinauf an die Gräbschner-Straße nur sehr langsam vorwärts, so daß die Vollendung der Strecke in diesem Jahre wohl kaum bis zu dem Springerschen Lokale zu ermöglichen sein wird. Für die Gesellschaft, welche bei Liebich und Weiß Concertbesuche macht, ist das freilich kein angenehmes Gehen und für den Verkehr zu Wagen bleibt nur wenig Raum übrig. Hoffentlich werden indessen die Steine, die dort den Winter liegen bleiben müssen, wenigstens von der Fahrpassage entfernt werden.

=bb= [Auf der Domstraße] sieht man ein junges Kastanienbäumchen zum zweitenmal in Blüthe stehen.

=bb= [Ein theures Wurstabendbrodt.] Gestern Abend gegen 11 Uhr traten drei Herren in einen noch offenen Wurst- und Fleischwaarenladen auf der Sandstraße, suchten sich etwas aus und setzten sich auf die Bank, um das Gekaufte sofort zu verzehren. Unglücklicherweise warf der Eine, dessen schwankende Bewegungen auf eine vorangegangene spirituose Ovation schließen ließen, zwei Porzellanschüsseln im Werthe von über 5 Thalern unvorsichtigerweise herunter, wobei beide Schüsseln in Scherben zersplitterten. Nach langen Debatten schlichtete der herbeikommende Nachtwächter den Zwiespalt dadurch, daß er die drei Herren um Stand und Namen befragte, und sie zur Zahlung verpflichtete.

=a= [Kindesraub.] Heut Vormittag gegen 9 Uhr vermißte die Frau eines Hürdlerknechts, Schmiedebrücke Nr. 46, ihr 1½jähriges Kind, welches sie an der Hausthür niedergesetzt hatte, um sich auf kurze Zeit zu entfernen. Es war indeß bemerkt worden, daß eine fremde Frau dasselbe aufgehoben und sich schleunigst damit entfernt hatte. Die sofortige polizeiliche Anzeige hatte den glücklichen Erfolg, die Räuberin auf der Albrechtsstraße mit dem schreienden Kinde festzunehmen, und das Kind der verzweifelten Mutter wiederzugeben.

=bb= [Feuer.] Wie hierher gemeldet wurde, brach diese Nacht in der 3. Stunde in Gniestau Feuer aus, und soll fast das ganze Dorf in Flammen stehen.

Breslau, 4. Oktober. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: eine blaue gedruckte Parchentjacke, in deren Taschen sich ein Notizbuch, zwei Briefe, eine Fremden-Aufenthaltskarte und eine Sterbekassen-Police der Gesellschaft Iduna befanden; Schuhbrücke Nr. 11 eine silberne Cylinderuhr; auf dem Neumarkte ein schwarzer Schafpelz; Neueweltgasse Nr. 36 ein brauner Winterrock mit braunem Sammtkragen, ein schwarzer Tuchrock, ein grauwollener Rock, drei Taschentücher und vier Schlüssel; außerhalb Breslau von einem Wagen eine Kiste, enthaltend verschiedene neue Herrenkleider.

Abhanden gekommen ist: ein schwarzer Düffelüberzieher.

Verloren wurden: ein Gesindedienstbuch auf Ida Hauptfleisch lautend und ein Bund Schlüssel. (Pol.-Bl.)

δ. **Neisse,** 4. Oktbr. [Etwas Altes wird wieder neu.] Soeben durchläuft die Stadt ein Gerücht, das mit vollem Rechte die größte Sensation erregt. Vergangenen Winter fand man den Lehrling des Gelbgießer Schneider im Keller erhängt und dabei mit erheblichen Körperverletzungen versehen. Die allgemeine Stimme des Volks behauptete mit einer wunderbaren Hartnäckigkeit, daß der Betreffende den jungen Menschen im Affect erschlagen und dann aufgehängt habe, um die That zu verbergen. Die darauf angestellte gerichtliche Untersuchung, wobei auch hauptsächlich das Zeugniß der bei dem Gelbgießer im Dienste stehenden Amme sehr zu Gunsten des Angeklagten ins Gewicht fiel, stellte damals fest, daß der Knabe sich aus Verzweiflung über die vielen grausamen Mißhandlungen selbst erhängt habe. Der dadurch von schwererer Strafe Befreite erregte aber in Folge davon eine so allgemeine Abneigung und bekam, wie man erzählt, keinen Gesellen mehr, so daß er von hier fort und nach Brünn zog. Die obenerwähnte Amme war verlobt und — hier schwanken die Angaben — soll jetzt freiwillige Anzeige gemacht oder vielmehr Zwistigkeiten mit ihrem Bräutigam sollen diesen veranlaßt haben, auszusagen, daß sie damals nicht die Wahrheit berichtet habe. Es soll nämlich sich allerdings so verhalten, wie die allgemeine Stimme des Volkes fest behauptet. In Folge davon soll heute der Gelbgießer ins Gefängniß eingebracht worden sein. Jedenfalls wird es sich in nächster Zeit mit Bestimmtheit herausstellen, wie viel an diesem Gerüchte wahr ist. Wir werden dann darüber das Nähere mittheilen.

P. **Brieg,** 3. Oktober. [Pomologisches.] Ein ebenso reizendes, als köstliches Schauspiel bot am vergangenen Sonntag der Gartenmeister des Herrn Grafen York durch eine erste Obstaussstellung in dem großen Salon des herrschaftlichen, und wir können mit Recht sagen herrlichen Schlosses zu Klein-Oels. Alle Obstsorten, die verschiedensten und seltensten, waren repräsentirt, reichlich und prachtvoll, verführerisch zum Angriff und Imbiß, und sämmtlich erzeugt in den dortigen Gärten. Unter den aus der Umgegend Ohlau und Brieg versammelten Anwesenden, deren über 300 Personen gewesen sein können, war wohl keiner, der dem kunstverständigen und intelligenten Gärtner, Sprotte ist sein Name, nicht seinen wärmsten Beifall und Dank gezollt hätte. Mit bekannter Munificenz hatte der abwesende Eigenthümer nicht blos den Salon der Ausstellung, sondern auch das Schloß, den schönen Garten und Park dem Publikum zu öffnen gestattet. In dem Parke zog uns besonders das Mausoleum des verewigten preuß. Feldmarschalls Grafen York von Wartenburg an, welches der dankbare Sohn dem greisen Vater dem in dankbarem Andenken der Nation fortlebenden Helden errichtet hat. Außer vielen anderen sehenswerthen Gemälden zeigt uns das Mausoleum den General v. York in dem denkwürdigen Momente (30. Dezember 1812), als derselbe auf der poscherung'schen Mühle die Kapitulation mit dem Wittgenstein'schen Heere schließt, wodurch der von ihm besetzte Landstrich zwischen Memel und Tilsit für neutral erklärt, den Russen jedoch der Durchzug durch denselben gewährt ward.

** **Kreuzburg,** 2. Oct. [Schulprüfung.] Heute wurde in der hiesigen, vor zwei Jahren eröffneten höheren Bürgerschule die zweite öffentliche Prüfung der Zöglinge in Gegenwart des Consistorial- und Schulraths Hrn. Baron und unter zahlreicher Betheiligung der städtischen Behörden und des Publikums aus Stadt und Umgegend abgehalten. Nach dem vom Rector Jarklowski ausgegebenen zweiten Programm, welchem derselbe eine Abhandlung „über die Entwickelung der Realschule" beigefügt hatte, wurde die Anstalt im Laufe des Schuljahres 1861—62 von 131 Schülern in den 4 Klassen Sexta, Quinta, Quarta und Tertia besucht und zwar von 66 auswärtigen und 65 einheimischen, so daß sich gegen das vorige Schuljahr ein Zuwachs von 36 Schülern ergiebt. Mit dem heutigen Tage ist die Secunda eröffnet und dieserhalb das bis dahin aus 6 Lehrern bestehende Collegium um 2 vermehrt worden. Der facultative Unterricht in der griechischen Sprache für diejenigen Schüler, welche später zu einem Gymnasium übertreten wollen, wird fortgesetzt. Möge die segnende Hand Gottes über der jungen Anstalt, welche die einzige evangelische Reallehranstalt in Oberschlesien ist, auch ferner walten.

△ **Rosenberg O.-S.,** 3. Oct. [Festliches.] Den 28. v. M. feierte der allgemein geachtete Kreisgerichts-Director Cirves seine silberne Hochzeit. Er wurde am Vorabend des festlichen Tages durch mannichfache Beweise einer ehrenden und liebevollen Aufmerksamkeit sehr erfreut. Der Turn-Verein kam mit Fackelzug und Gesang; eine zahlreiche Deputation, bestehend aus Beamten und den Notabilitäten der Stadt ließ durch ihren Führer und Sprecher ein sehr kostbares silbernes Thee-Service und ein feines Porzellan-Kaffee-Service, an dessen Beschaffung viele Gutsbesitzer des Kreises, alle Beamten und viele Bürger der Stadt sich betheiligt hatten, überreichen. Die nächsten Freunde erheiterten den Abend noch durch zahlreiche Polter-Abend-Scherze. Möge der Allgütige das glückliche Jubel-Paar, welches sich durch ein musterhaftes Familienleben auszeichnet, auch noch die goldene Hochzeit erleben lassen.

⊠ **Liegnitz,** 3. Oktober. [Vereinsleben.] Unser deutscher Handwerkerverein hat das erste Jahr seiner Laufbahn zurückgelegt und bei der neuen Vorstandswahl Rechenschaft über seine Thätigkeit auf dem Felde der Bildung gegeben. 32 gehaltene Sitzungen sind fast lediglich mit Vorträgen ausgefüllt gewesen. Die meisten Vorträge, nämlich 8, hat der Literat Nissel gehalten über verschiedene Themata und zwar 2 über Olivier Cromwell und seine Zeit, 2 über ältere und neuere italienische Geschichte, 2 über Ulrich v. Hutten und seine reformatorische Bedeutung und 2 über die Bedeutung der Bühne für das Leben. Diesem zunächst stehen Herr Gerichtsrath Eyssenhardt und Herr Stadtsyndikus Gobbin mit einer Reihe wissenschaftlicher Vorträge und außerdem wurden noch eine Anzahl Vorträge von Vereinsmitgliedern und nur 2 von Gästen gehalten. Die Festreden bei den stattgehabten Feierlichkeiten hat Herr Gerichtsrath Eyssenhardt gehalten, worunter sich namentlich die Rede zur Lichtefeier ihres gediegenen Inhaltes wegen ganz besonders auszeichnete. In Summa war das Wirken des Vereins in dem ersten Jahre seiner Laufbahn ein recht wackeres zu nennen, und da auch die gesellige Seite angebaut wird und Gartenfeste gehalten worden sind, wie selbe Liegnitz mit so volksthümlichem Anstrich noch gar nicht gesehen, so ist dem Verein ein günstiges Prognostikon zu stellen. — Einen minder günstigen Bericht seiner Thätigkeit würde unser Nationalvereinsbestandtheil ablegen können, denn von Thätigkeit kann dabei gar keine Rede sein, da die letzte Zusammenkunft in verhüllter Vergangenheit hinter uns liegt. Die Existenz des ganzen Vereins klingt uns zuweilen wie eine Mythe an das Ohr, und wir wissen nicht, ob Propaganda für Groß- oder Klein-Deutschland gemacht wird. Ob die hiesigen Nationalvereinsmitglieder an einem einigen Deutschland überhaupt verzweifeln, oder ob sie die Sache von einem harmloseren Standpunkte auffassen, oder ob sie Bedenken anderer Art an einer Zusammenkunft hindern, vermögen wir nicht zu sagen. Vielleicht ist es das erhebende Bewußtsein, daß wir trotz alledem doch Deutsche sind. — Den Schülern unserer hiesigen Gewerbeschule ist eröffnet worden: daß sie sammt und sonders aus dem hiesigen Turnvereine austreten müßten, da Mancher durch das Turnen sich von seinen sonstigen Verpflichtungen abhalten ließ. Dagegen sollte als besondere Vergünstigung Einzelnen auch für die Folge die Theilnahme gestattet sein, wenn sie sich zuvor die Erlaubniß einholten. Im Augenblick vermögen wir die Gründe nicht zu würdigen, weil sie uns zu sonderbar erscheinen, und wollen abwarten, ob Liegnitz nach einer bestimmten Richtung hin einen guten Anfang machen soll, oder ob die Maßregel nur aus subjectivem Ermessen hervorgegangen ist.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Wie der „Anzeiger" meldet, sind zu den Vorarbeiten an der Gebirgsbahn bereits mehrere Beamte hier eingetroffen. — Nach einer Anzeige des „Tageblatts" verunglückten in der Nacht vom 29sten zum 30sten v. Mts. auf dem Bahnhofe beim Rangiren des Zuges zwei Wagenschieber, von denen der eine Verletzungen am Kopfe, der andere an Brust und Unterleib davontrug.

† Warmbrunn. In der Badezeit von 1862 waren anwesend: 1) an Kurgästen: 1353 Familien, mit ihrer Begleitung 2197 Personen; 2) an Fremden: 2620 Familien, mit ihrer Begleitung 4325 Personen; zusammen 3973 Familien, mit ihrer Begleitung 6522 Personen. — Durch die Municenz Sr. Excellenz des Herrn Grafen Schaffgotsch fanden in dieser Zeit 1) im gräfl. Hospiz 125 Kranke unentgeltliche Aufnahme verbunden mit Freibad, Kost, ärztlicher Pflege und Medikamenten, unter ihnen 5 Personen der ersten, 34 Personen der zweiten und 86 Personen der dritten Klasse; 2) erhielten freies Bad 400 Personen, und zwar: 69 der ersten, 193 der zweiten und 138 der dritten Klasse, darunter 37 Militär-Personen vom Feldwebel abwärts.

\# Waldenburg. Bei dem am 2. d. M. abgehaltenen Viehmarkte waren aufgetrieben: 80 Pferde, 12 Ochsen, 72 Kühe, 233 Schweine, 60 Schafe, 11 Stück Jungvieh. Verkauft wurden hiervon: 30 Pferde, 4 Ochsen, 41 Kühe, 97 Schweine, 21 Schafe, 5 Stück Jungvieh. — Am 30. Sept. Nachmittags brannte ein Haus in Dittersbach nieder.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 2. October.

Anwesend 69 Mitglieder der Versammlung. — Folgende geschäftliche Mittheilungen gingen der Berathung über die Gegenstände der Tagesordnung voraus: Die vom Magistrat eingesendeten Nachweise von den im laufenden Jahre durch Baarzahlung der Valuta eingelösten und demnächst vernichteten breslauer Stadt-Obligationen im Betrage von 6750 Thalern; — die Einladung des Vereins des Museums für schlesische Alterthümer zur Besichtigung seiner mit dem königl. Alterthums-Museum nunmehr vereinigten Sammlung; — ein Schreiben des Herrn Director Dr. Fickert mit einer Anzahl Exemplare des von dem hiesigen Elisabet-Gymnasium dem hirschberger Gymnasium gewidmeten Jubelgedichts; — der von dem hiesigen Gewerbeverein übersendete Rechenschaftsbericht für das 34. Vereinsjahr; — ein Dankschreiben von dem engeren Ausschusse des Comité's für Keppler's Denkmal, für die Gewährung einer Beihilfe von 50 Thalern aus hiesigen Communalfonds; — ein Dankschreiben des dritten Lehrers an der evang. Elementarschule 16 für die mit 40 Thalern bewilligte Badereise-Unterstützung. Die darin enthaltene Erwähnung, daß die größere Hälfte des Betrages dem Unterstützten für die Stellvertretung nachträglich abgezogen worden sei, veranlaßte die Versammlung zu dem Antrage an den Magistrat, um nähere Auskunft über das Sachverhältniß; — die Rapporte des Stadt-Bauamtes für die Woche vom 29. Sept. bis 4. Oct. Diese Mittheilung rief zwei Anträge hervor, welche auch zum Beschluß erhoben wurden. Der eine betrifft die in den diesjährigen Etat aufgenommene Pflasterung der Kreuzgasse, in Betreff deren Sorge getragen werden soll, daß sie noch in diesem Jahre zur Ausführung komme; der andere betrifft die Verunzierung der schönen Façade des neuen Stadthauses durch die Aufschriften über den vermietheten Verkaufslokalen, wozu den Miethern nach den geschlossenen Verträgen ein Recht nicht eingeräumt worden ist. Die sofortige Beseitigung dieses Uebelstandes ward einstimmig beschlossen.

Die stattgefundene Ernennung einer Deputation zur Beiwohnung der Beerdigungsfeier des königl. Bankdirectors — früheren Stadtverordneten — Herrn Franz, erhielt nachträglich die Genehmigung.

Die Erweiterung der Ohlauer-Vorstadt durch zahlreiche Neubauten macht die Errichtung einer neuen evang. Elementarschule in jenem Stadttheile zum unabweisbaren Bedürfnisse, denn fast sämmtliche Klassen in den schon bestehenden Schulen sind, ungeachtet der erst kürzlich errichteten Parallelklassen, überfüllt. Das Haupterforderniß zur Errichtung einer neuen Schule sind die geeigneten Lokalitäten, die man in dem Grundstücke 58 der Klosterstraße gefunden zu haben glaubt. Dasselbe liegt in unmittelbarer Nähe der im Ausbau begriffenen Straßen, enthält zwei Seitengebäude, von denen das eine ohne erhebliche bauliche Veränderungen sofort zur Aufnahme einer Elementarschule von vier Klassen mit Lehrerwohnung hergestellt werden kann; außerdem gehört dazu ein freier Platz an der Straße von 91 Fuß Länge, welcher die zum Bau eines größeren Gebäudes erforderliche Tiefe hat und ein Garten von fast zwei magdeburger Morgen Fläche. Dasselbe ist zum Preise von 14,500 Thalern gegen eine Anzahlung von 6 bis 7000 Thalern zu acquiriren. Die vom Magistrat befürwortete käufliche Erwerbung dieses Fundus zu dem angegebenen Zwecke, dem geforderten Preise und der bedungenen Anzahlung wurde von der Versammlung beschlossen.

Bei der Realschule zum heiligen Geist sind bisher wöchentlich 22 Stunden Hilfs-Unterricht gegen besonderes Honorar theils von ordentlichen Lehrern, theils von Kandidaten gegeben worden. Eine fortgesetzte Vertretung dieser Mehrstunden wird als nachtheilig für einen gedeihlichen Unterricht bezeichnet, namentlich aber die Nothwendigkeit geltend gemacht, die mit dem Hilfs-Unterricht bisher betrauten ordentlichen Lehrer davon zu befreien. Zur Ausführung dessen beantragte Magistrat die Creirung einer neuen Collegenstelle mit 600 Thalern Gehalt, Ueberweisung der im Etat auf Hilfs-Unterricht ausgesetzten 456 Thaler auf dieselbe und Bewilligung eines extraordinairen Zuschusses von 144 Thalern für's laufende Jahr, da die neue Einrichtung vom 1. Oktober ab in's Leben treten soll. In Anerkennung der Zweckmäßigkeit der vorgeschlagenen Maßregel ward dem Antrage gewillfahrt, und dabei das Ansuchen an den Magistrat gestellt, Vorschläge zu machen, wie der bei der Realschule zum heiligen Geist vorhandenen Raumbeschränkung Abhilfe geschafft werden könne.

Die Beseitigung des Hilfs-Unterrichtes bei der Realschule am Zwinger hat Magistrat bereits beim Beginn dieses Jahres in der Art angeregt, daß er die Gründung drei neuer ordentlicher Lehrerstellen mit je 650, 600 und 600 Thlr. Gehalt vorschlug. Die Versammlung ging damals auf den Vorschlag nur insofern ein, als sie die Creirung dreier Collaboratorenstellen mit je 500 Thalern Gehalt genehmigte, wobei sowohl die Rücksicht auf möglichste Sparsamkeit, als auch der Umstand maßgebend war, daß an den übrigen städtischen höheren Unterrichts-Anstalten Collaboratoren schon seit längerer Zeit angestellt sind. Wie Magistrat die Versammlung benachrichtigte, ist der betreffende Beschluß noch nicht zur Ausführung gebracht, aus Anlaß der seitens des Curatoriums der Realschule dagegen erhobenen Einwendungen, die noch zu keinem Austrage gebracht sind. Hiernach ist der Hilfs-Unterricht bei der Zwingerschule für's laufende Jahr beibehalten, erfordert aber einen Zuschuß zu dem im Etat dafür ausgesetzten Honorar, da für 30 wissenschaftliche Stunden gegen das angenommene Entgelt von 10 Sgr. pro Stunde eine qualifizirte Lehrkraft nicht zu gewinnen gewesen ist. Die mit 240 Thalern beantragte Verstärkung wurde bewilligt, dabei aber bemerklich gemacht, daß die Vorlage die erforderlichen Rechtfertigungsgründe für die seitherige Verzögerung in Erledigung der Organisationsfrage vermissen lasse.

Dem bisherigen Pächter der ehemaligen Vorwerks-Ländereien zu Jäckel sind dieselben für sein im Lizitations-Termine abgegebenes Gebot von 82 Thlr. 15 Sgr. auf weitere sechs Jahre, vom 1. Oktober d. J. ab in Pacht überlassen.

Zur Erneuerung des schadhaften Brunnens im Gehöfte der ersten Försterei zu Riemberg bewilligte die Versammlung die mit 38 Thalern veranschlagten Kosten, sie bewilligte ferner die mit 955 Thalern festgesetzte Brandbonifikation für die Besitzer der Grundstücke 50a und 50b der Matthiasstraße, desgleichen eine Badereise-Unterstützung von 30 Thalern für den ersten Lehrer an der katholischen Elementarschule V. Die bei der Verwaltung der Sonntagsschule für Handwerks-Lehrlinge pro 1861 vorgekommenen Mehrausgaben in Höhe von 45 Thalern erhielten nachträglich die Genehmigung.

Stadtrath Herr Becker, dessen zwölfjährige Amtsperiode ultimo d. J. abläuft, wurde mit Stimmenmehrheit auf weitere zwölf Jahre zum besoldeten Stadtrath gewählt.

Zur Ueberreichung von Glückwunsch-Schreiben an die Bürger-Jubilare, Kaufmann Sklower und Schuhmachermeister Hindelmann wurden Deputationen ernannt.

Hübner. Jurock. Dr. Grätzer. Worthmann.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 2. Oktbr. [Zur Tageschronik.] Der bedeutendste unter den jetzt lebenden polnischen Dichtern, Odyniec, ist aus Wilna hier angekommen. — Dr. Metzig zieht wirklich, wie er gedroht hat, nach Gotha, wahrscheinlich aus dem Grunde, weil man seinen Plan zur Einigung Deutschlands und Befreiung Polens nicht beachtet hat. Eine Anzahl von Polen in der Gegend von Pleschen hat ihm eine Anerkennungs-Adresse für sein patriotisches Wirken gewidmet. — Der hier weilende russische Staatsrath Banzewicz soll, dem Vernehmen nach, hiesige Lehrkräfte für petersburger Realanstalten zu gewinnen suchen. (Pos. Ztg.)

Rawitsch, 1. Oct. [Verschiedenes.] Das Gut Chwalkowo ist vom Oeconomierath Lehmann für 91,000 Thlr., das wirthschaftlich mit jenem verbundene Gut Wlostowo von einem Herrn Stoltzer aus der Priegnitz für 39,000 Thlr. erstanden worden. — Der Vorschußverein hat in den 6 Monaten seines Bestehens 9300 Thlr. Vorschüsse gegeben und davon 4500 Thlr. zurückbezahlt erhalten. — Vor circa 3 Monaten stürzte ein 2 Meilen von hier stationirter Zolleinnehmer, der einer hiesigen angesehenen Familie angehörte, beim Wasserholen in den Brunnen und ertrank. Die Frau vermochte diesen Schmerz nicht zu ertragen und wurde tiefsinnig. Am 28. v. M. entfernte sie sich heimlich am frühen Morgen aus dem Hause und wurde gegen 10 Uhr Morgens aus dem Wollwaschteiche beim Zepter (⅛ Meile von der Stadt) todt herausgezogen. Sechs elternlose Waisen, die kaum den Schmerz

um den verstorbenen Vater verwunden hatten, standen gestern umgeben von einer zahlreichen und zum Glück bemittelten Verwandtschaft am Grabe der auf so betrübende Art umgekommenen Mutter. (Ostd. Z.)

Ostrowo, 1. Oct. [Mord.] Vor 14 Tagen ist im hiesigen Kreise wieder ein schändlicher Mord verübt worden. Der Ermordete war Besitzer zweier Bauerwirthschaften in dem Dorfe Biernacice, von denen er eine bei seiner Verheirathung als eingebrachtes Gut seiner Frau übernommen hatte; er war erst 27 oder 28 Jahr alt, seit 3 Jahren Ehemann, lebte aber mit seiner Frau nicht in friedlicher Ehe. Der Stiefvater der letzteren lebt in demselben Dorfe und stand, wie man erzählt, zu seiner Stieftochter in vertrautem Verhältnisse, so, daß deren Mann ihm ein Stein des Anstoßes wurde. Der Gemordete hatte einen Wechsel zu decken und, um sich hierzu das Geld anderweit zu schaffen, mußte er nach dem Nachbardorfe Kaliszkowice gehen. Zum Begleiter nahm er sich den Bruder des Stiefvaters seiner Frau mit. Beide traten den Weg in der Abenddämmerung an, wurden aber von dem ihnen nacheilenden Stiefvater unterwegs eingeholt. Kalten Blutes erdrosselte Letzterer seinen jungen Schwiegersohn mittelst eines ihm um den Hals geworfenen Stricks, schleifte dann den Leichnam zurück in das Gehöft des Vormundes seiner Stieftochter und, um jeden Verdacht eines Mordes zu verwischen, oder vielmehr um einen Verdacht des Selbstmordes aufkommen zu lassen, hängte er ihn dort an einem Obstbaume auf. Der Bruder des Mörders war stiller Zuschauer der grausamen That, ohne auch nur im entferntesten den Mord zurückhalten zu wollen. Nach Entdeckung des Leichnams lenkte sich bald der Verdacht auf den wirklichen Mörder. Er und sein Bruder sind zur gerichtlichen Haft gebracht und sehen der gerechten Strafe entgegen. Die Wittwe des Gemordeten hatte von dem Morde keine Ahnung; erst später wurde ihr die That erzählt. Die gerichtliche Untersuchung wird das Nähere feststellen. (Ostd. Z.)

Schrimm, 28. Sept. [Raubanfall.] Der Knecht Pawlowski hatte am vergangenen Mittwoch, den 24. d. M., das zweispännige Fuhrwerk seines Brodtherrn, Baer Hopp von hier, auf dem czempiner Bahnhofe mit Kaufmannsgütern und Waaren beladen, um solche hierher nach Schrimm zu bringen. Unterwegs nun, Nachts zwischen 10 und 11 Uhr, sprangen, nach der eigenen Aussage des Pawlowski, $1\frac{1}{4}$ Meile hinter Czempin, aus einem kleinen Gebüsch drei Männer auf die Chaussee und an das Fuhrwerk heran. Einer derselben versetzte dem Pawlowski mit einem dicken Stocke einen Hieb über den Kopf. Pawlowski vertheidigte sich so gut er konnte, bis ihn denn doch die drei Kerle vom Wagen herunterrissen. Hier wurde der Kampf fortgesetzt; Pawlowski faßte einen der Angreifer bei der Gurgel und drückte ihn gegen die Wagendeichsel, wurde aber von den beiden Andern von hinten gefaßt und überwältigt. Diese letztern Beiden begannen nun zu rauben, und hatten bereits eine Tonne, eine Kiste und ein Fäßchen vom Wagen herunter und in den Chausseegraben geworfen, als von ferne das Posthorn ertönte. In Folge dessen entfernten sich die Räuber vom Fuhrwerk, und auch der Dritte derselben, welcher den P. während der ganzen Zeit festgehalten hatte, ließ diesen nun los. P. beeilte sich, den Wagen zu besteigen, und aus Furcht, die Räuber möchten Lust bekommen, den Angriff zu erneuern, setzte er die Rückfahrt, so rasch es nur gehen konnte, nach Schrimm fort, wo er denn auch, ohne weiter angefochten zu werden, anlangte. P. zeigte mehrere Beulen am Kopfe und die linke Hand verwundet, und will die Räuber wiedererkennen, wenn sie ihm vorgestellt würden. Die ganze Ladung soll einen Werth von über 500 Thlr. gehabt haben. Es sind geraubt worden eine Kiste mit 8 Stück Leinwand, dem Kaufmann Baum hier gehörig, 1 große Tonne mit Nägeln für die Kaufmanns-Wittwe Reisner, und 1 Fäßchen mit Liqueur für den Brauer Fligierski hier bestimmt. Den Donnerstag darauf begab sich der hiesige Gendarm Zeige in Begleitung des Pawlowski nach der Raubstelle, und es gelang demselben, einige hundert Schritt von der Chaussee entfernt, nach dem Dorfe Jlowiec zu, auf freiem Felde in einer kleinen Vertiefung die Leinwandkiste und die Tonne aufzufinden. Die letztere war bereits geöffnet und ein großer Theil Nägel herausgenommen, auch die Kiste war aufgebrochen und es befanden sich darin nur noch 3 Stück Leinwand, den Werth der entwendeten 5 Stück rechnet sich Baum auf 74 Thlr. Vom Fäßchen Liqueur war keine Spur vorhanden. Am Freitag setzte Zeige mit dem Gendarm aus Czempin die Untersuchung fort, auch war Pawlowski wieder zu derselben beordert worden, um die Identität etwa verdächtiger Individuen mit den Räubern festzustellen. P. war jedoch ausgeblieben, und die Ermittelungen hatten keinen Erfolg. Es ist dies der zweite Raubanfall, welcher innerhalb drei Tagen auf der czempin-schrimmer Chaussee verübt worden. (Pos. Ztg.)

Schrimm, 2. Oct. [Tödtung.] Am vergangenen Dinstage, den 30. Sept., des Abends nach 6 Uhr betraf der Waldwärter von Nieslabin, Joseph Macikowski, im nieslabiner Walde den Tagelöhner Thomas Dykier aus dem Nachbardorfe Zbrudzewo beim Abhauen eines alten, bereits abgestorbenen Kieferstammes. M. ging auf Dykier zu, um ihm das Holz abzunehmen. D. ergriff die Flucht, M. verfolgte ihn, und rief ihm zu, stehen zu bleiben. Jetzt wendete D. sich um, warf mit einer Axt nach dem Waldwärter, ohne ihn jedoch zu treffen, drohte ihm mit dem Stocke und schrie nach seinen Kameraden um Hilfe. M. ergreift sein Gewehr, spannt den Hahn, schießt dasselbe ab und begiebt sich demnächst nach Hause, sagt auch seinem Brodtherrn, daß er auf einen Holzdieb geschossen habe, daß derselbe jedoch nicht todt sein werde. Am andern Morgen wurde D. auf der an den Wald anstoßenden Wiese todt aufgefunden. Er lag mit dem Gesicht auf dem Erdboden und hatte im Rücken einen Schrotschuß. Der Besitzer von Nieslabin zeigte den Vorfall sofort der Behörde an, und die Gerichts-Criminaldeputation hat den objectiven Thatbestand an Ort und Stelle bereits festgestellt. M. ist verhaftet und der Leichnam des D. befindet sich behufs der Section in gerichtlichem Verwahrsam. M. giebt an, daß die zbrudzewoer Holzdiebe sich oft dahin ausgelassen, ihm was beizubringen; aus Furcht nun, auf den Hilferuf des D. von dessen Genossen überwältigt zu werden, habe er, blos um die Holzdiebe zu schrecken, und ohne Ziel, sein Gewehr abgeschossen, und nicht im Entferntesten die Absicht gehabt, den D. zu treffen. Der Letztere war verheirathet und eine Stütze seiner Mutter. M. ernährte seine Mutter und 5 Geschwister. (Pos. Z.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

L. **Ratibor**, 1. Okt. [Industrie.] Heute berichte ich von einem neuen Industriezweige, der unsere gute Stadt wird ein bescheidenes Plätzchen unter den schlesischen Industrie-Orten einnehmen lassen. Dem strebsamen Kaufmann Polko hierselbst ist es nämlich gelungen, einen Teppichstoff aus Stroh und Leinengarn zu schaffen, der zufolge angestellter Versuche bei der Einfachheit des Materials doch den besten Wollteppichen nicht nur nicht nachsteht, sondern dieselben in vielen Beziehungen noch übertrifft. Die in den elegantesten Mustern gefertigten Strohteppiche halten mindestens eben so warm, wie die wollenen und sind um die Hälfte billiger. Zudem sind sie dauerhafter und durch das eingeschlossene Stroh erhalten sie eine Weichheit, die das bei den meisten Teppichen so sehr lästige Zusammenwerfen durch Anstoßen mit den Füßen verhindert. Die in Gebrauch gekommenen Kokosnuß- und Manilla-Hanf-Decken erschweren ihres Volumens wegen das Oeffnen der Thüren und sind für den Gebrauch in Zimmern untauglich, wofür das neue Product gerade recht geeignet ist. Auch hat der Erfinder sich nicht blos bei der ersten Arbeit begnügt, vielmehr hat er auf möglichste Vervollkommnung sein Augenmerk gerichtet und mit bestem Erfolg. Lager von diesem neuen Product sind in allen bedeutenden Städten des Zollvereins, und am hiesigen Orte hat Kaufmann Louis Schlesinger ein Commissionslager, dem von der Umgegend viel Zuspruch wird. Gefertigt werden die Strohteppiche in der hies. Straf-Anstalt und im benachbarten Katscher, und ist bei der jetzigen Stockung der Baumwollweberei diese neue Industrie für die arbeitslos gewordenen Weber am genannten Orte ein rechter Segen, da sie hierdurch Beschäftigung und Nahrung finden.

Monats-Uebersicht der preußischen Bank,
gemäß § 99 der Bank-Ordnung vom 5. Oktober 1846.

Aktiva.

1)	Geprägtes Geld und Barren	88,942,000 Thlr.
2)	Kassen-Anweisungen und Privatbanknoten	1,420,000 "
3)	Wechsel-Bestände	56,642,000 "
4)	Lombard-Bestände	6,443,000 "
5)	Staatspapiere, verschiedene Forderungen und Aktiva	17,017,000 "

Passiva.

6)	Banknoten im Umlauf	118,320,000 "
7)	Depositen-Kapitalien	25,859,000 "
8)	Guthaben der Staatskassen, Institute und Privat-Personen, mit Einschluß des Giro-Verkehrs	5,133,000 "

Berlin, den 30. September 1862.

Königl. preußisches Haupt-Bank-Direktorium.

v. Lamprecht. Meyen. Schmidt. Dechend. Woywod. Kühnemann.

Berlin, 3. Okt. [Börsen-Wochenbericht.] Auch der September hat mit einer nicht unbedeutenden Hausse abgeschlossen, und obgleich die Belastung der Börse nicht gering war, machte die Liquidation sich recht leicht.

Schwere Aktien wurden zu Reportsätzen hereingenommen, die den Zins auf 5—½ % stellten; erst am 30. September zeigte sich größere Knappheit des Geldes und in Folge dessen höhere Reportsätze. Der Geldmarkt ist seitdem knapper geblieben und erste Disconten waren $3\frac{1}{4}$ %, ¼ höher als vor acht Tagen, zu haben. In den letzten Tagen hat die Börse insofern eine durchaus andere Physiognomie erhalten, als österreichische Papiere mit bedeutenden Courssteigerungen in den Vordergrund des Verkehrs getreten sind und damit das Spielgeschäft wieder en vogue ist. Den Anstoß hierzu gab Paris, wo Pereire eine Hausse-Operation mit Credit Mobilier-Aktien, Franzosen (trotz der laufenden Minder-Einnahmen) begonnen hat und damit vor der Hand kräftig fortfahren zu wollen scheint. Wien folgt dem pariser Platze blindlings, und da kann doch auch Berlin nicht zurückbleiben. Diese ganze Bewegung steht also auf sehr schwachen Füßen und wird eines Tages, wie schon öfter, wieder bei und unter ihrem Ausgangspunkte ankommen. Vor der Hand entzieht sie sich der Kritik, muß jedoch die thatsächliche Kritik gelten lassen, daß in Wien Creditaktien am Ultimo 30—50 Fl. pr. Tag Kostgeld für 5000 Fl. zahlten, d. h. 200—300 % pr. Jahr. Eine Bewegung, die eines so hohen Zinses als Stütze bedarf, ist schwindelhaft, das kann kein Mensch wegleugnen. Unterdessen sind hier Creditaktien um 4 %, Franzosen um $9\frac{1}{2}$ Thlr., Wien um $1\frac{1}{4}$ Thlr. gestiegen.

In Eisenbahnaktien fand unter diesen Umständen ein weniger belebtes, aber doch gutes Mittelgeschäft statt. Die Course blieben steigend. Oberschlesische brachten es auf eine breslauer Depesche, daß die Direktion die Annahme bestritt, daß in diesem Jahre mehr Aktien an der Dividende betheiligt seien, als im vorigen, auf $175\frac{1}{2}$. Jedoch blieb immer unklar, woher denn das Geld zu den Erweiterungen von Bahnhöfen und Neubeschaffungen von Güterwagen genommen sei. Die Auskunft, welche darüber unter anderen auch die Breslauer Zeitung gebracht hat, machte keinen günstigen Eindruck. Sie beweist, daß der Aktienfonds Litt. C. nicht nur zu einem allerdings räthselhaften Ankauf von Aktien Litt. C. — der aber doch nicht zu den Geschäften einer Eisenbahnverwaltung gehört — sondern auch zu obigen Kapitalanlagen mit einer bei dem Betriebs- und Erneuerungs-Fonds kontrahirten schwebenden Schuld belastet ist. Wie hoch diese Schuld noch anschwellen und wenn sie abgetragen werden wird, das sind Fragen der Zukunft, die den beunruhigen müssen, der die Aktien auf die Dauer zu besitzen wünscht. Die erste Aufgabe der Verwaltung eines Aktienkapitals ist volle, durchsichtige Klarheit, und je eher die Oberschlesische Verwaltung dazu zurückkehrt, desto besser ist es. Der Cours der Oberschlesischen Aktien ist seitdem wieder um $2\frac{1}{2}$ % zurückgegangen und das Geschäft war träge. Große Lebhaftigkeit mit erheblichen Coursfluctuationen zeigte sich in Kosel-Oderbergern. Der Antrag*) der General-Versammlung, die Schuld an die oberschlesische Bergbau-Hilfskasse im Betrage von ca. 52,000 Thlr. mittelst $4\frac{1}{2}$proc. Prioritäts-Stammaktien, die sich im Besitz der Gesellschaft befinden, abzutragen, giebt Aussicht, um den Preis einer unerheblichen Vermehrung der Zinsbelastung des Unternehmens die Ueberschüsse des laufenden Jahres zu einer, wenn auch bescheidenen, Dividendenzahlung zu verwenden. Freilich werden dadurch ältere Zuschüsse zu den Reinerträgen kapitalisirt; allein bei der Unerheblichkeit des Betrages und der Aussicht auf dauernde Steigerung des Verkehrs dürfte dies keine dauernden Nachtheile herbeiführen. Bis Ultimo August betrugen die Mehreinnahmen 60,154 Thlr. Nehmen wir bei gleichmäßiger Steigerung für das ganze Jahr ein Plus von 90,000 Thlr. an, so bleiben, bei $33\frac{1}{3}$ % Betriebskosten, 60,000 Thlr. übrig; da wie im vorigen Jahre die Zinsen der Prioritäten und Stamm-Prioritäten aus dem Reinertrage gedeckt wurden, so bliebe dieser Betrag für die Dividende auf 2,400,000 Thlr. Stammaktien disponibel. Das erziele $2\frac{1}{2}$ %, die wir jedoch als das höchste Maß betrachten, das erwartet werden kann. Wenn überhaupt nur eine Dividende vertheilt werden kann, so ist das alles Mögliche von einer Bahn, die vor 5 Jahren geradezu bankerutt war. Große Zuversicht des Kapitalistenpublikums spricht sich in den Coursen der Stammprioritäten aus, die andauernd in den Neunzigern stehen.

In preußischen Fonds fand zu festen Coursen ein mäßiges Geschäft statt. Der Monatsbericht der preußischen Bank beweist in einer Steigerung des Bestandes an Staatspapieren um mehr als 6 Millionen Thlr., daß von den durch die Bank übernommenen, nicht convertirten Obligationen noch beträchtliche Beträge unverkauft sind. Es wird seine Zeit dauern, ehe der Markt diese Bestände, neben welchen sich auch in der Seehandlung ein Betrag befinden wird, zu absorbiren vermag. Jedenfalls scheint es uns keine zu billigende Operation, wenn ein Institut, welches so große Massen von Noten im Umlauf hat, sich in solcher Weise mit Staatspapieren belastet. 5proc. Anleihe stellte sich ½ höher, $4\frac{1}{2}$proc. ⅜, 4proc. und Staatsschuldscheine ebenfalls ⅛ niedriger. Auch schlesische Pfand- und Rentenbriefe verloren ⅛, Oberschlesische E. Prioritäten gewannen ⅜, F. Prioritäten ¼, Kosel-Oderberger 4procentige ¼ %.

Von Creditaktien bleiben Darmstädter und Meininger lebhaft, erstere stiegen 1, letztere 2 %.

Schlesische Actien bewegten sich, wie folgt:

	1. Sept.	26. Sept.	Niedrigster Cours.	Höchster Cours.	3. Oktbr.
Oberschl. A. und C.	$166\frac{1}{2}$	$171\frac{1}{2}$	$170\frac{1}{2}$	$175\frac{1}{2}$	173
" B.	145	153	150	154	$153\frac{1}{4}$
Bresl.-Schw.-Freib.	132	$137\frac{1}{4}$	$137\frac{1}{4}$	$138\frac{3}{4}$	$138\frac{3}{4}$
Brieg-Neisser	83	$83\frac{3}{4}$	$83\frac{3}{4}$	$84\frac{1}{4}$	$84\frac{1}{4}$
Kosel-Oderberger	$57\frac{1}{2}$	$57\frac{1}{2}$	$57\frac{1}{4}$	61	60
Niederschl. Zweigb.	75	$67\frac{3}{8}$	$67\frac{3}{8}$	$70\frac{1}{2}$	$70\frac{1}{2}$
Oppeln-Tarnowitzer	50	$49\frac{3}{4}$	$49\frac{3}{4}$	$50\frac{7}{8}$	$50\frac{7}{8}$
Schles. Bankverein	$96\frac{1}{2}$	98	$96\frac{3}{4}$	98	98
Minerva	$33\frac{5}{8}$	32	30	32	$30\frac{1}{2}$

† **Breslau**, 4. Okt. [Börse.] Die Börse war wegen des jüdischen Versöhnungsfestes spärlich besucht und gänzlich geschäftslos. Notirungen nominell.

* **Breslau**, 4. Okt. [Börsen-Wochenbericht.] Seit einigen Tagen hat die Börse ihre längere Zeit bewahrte abwartende Stellung aufgegeben und eine überaus rege Thätigkeit in allen Spekulations-Effekten entwickelt. Die Bedenken, welche der Spekulation à la Hausse bis jetzt entgegenstanden, sind zwar keineswegs beseitigt, der Conflict des Abgeordnetenhauses mit dem Ministerium in der Militärfrage dauert fort, doch der Börse genügte der Waffenstillstand und die gegebenen Versprechungen, möglichst eine Einigung herbeizuführen; ja ihre Zuversicht ist so groß, daß sie selbst die Aussicht auf „Eisen und Blut" nicht zu erschüttern vermochte.

Eine wesentliche Unterstützung fand die veränderte Tendenz in der anhaltenden Steigerung der pariser und wiener Course; in Folge dessen sind auch österr. Papiere von der Spekulation wieder aufgenommen worden und erfuhren bei sehr umfangreichen Umsätzen einen namhaften Cours-Aufschwung. Creditaktien eröffneten 87 und stiegen successive auf $90\frac{1}{2}$, National-Anleihe gewann von $66\frac{1}{2}$ bis $67\frac{3}{4}$, $1\frac{1}{4}$, und Banknoten von $80\frac{7}{12}$ bis $81\frac{5}{12}$, ⅚ %.

Von Eisenbahnaktien wurden Oberschlesische und Freiburger lebhaft gehandelt, erstere zu schwankenden Coursen von $173\frac{1}{4}$—$175\frac{1}{4}$—173, und letztere von $137\frac{1}{2}$—139—$138\frac{3}{4}$. Von den leichten Gattungen profitirten nur Oppeln-Tarnowitzer von $49\frac{1}{4}$—51, circa 1 %, und Kosel-Oderberger von 58—60, 2 %.

Bezüglich der Oberschlesischen Eisenbahnaktien sind die Ansichten der hiesigen und der berliner Börse getheilt; letztere bezweifelt die für dieses Jahr in Aussicht gestellte hohe Dividende, und die dortige Presse unterstützt sie darin. Das keineswegs correcte Verfahren der königl. Direktion, die bereiten Mittel des Erneuerungs-, Reserve- und Betriebs-Fonds zum Ankauf von Stammaktien zu verwenden, rief eine Polemik hervor, die auf den Cours nicht ohne Einfluß bleiben konnte, und ganz geeignet war, das Privatpublikum zu verwirren.

Wir müssen an dieser Stelle unser Bedauern darüber ausdrücken, daß von Seiten des Verwaltungsraths nichts geschehen ist, das interessirte Publikum über den streitigen Punkt aufzuklären, um so mehr, als die von beiden hiesigen Zeitungen gebrachte Berichtigung in einem Privatartikel den beabsichtigten Zweck nicht erreichte.

In Fonds war das Geschäft nicht minder belebt, besonders waren Prioritäten sehr gesucht; sämmtliche Effekten weisen einen verhältnißmäßigen Coursaufschwung nach.

Von Wechseln wurde langsichtiges London und Banco in beiden Sichten zu wenig veränderten Coursen in Posten gehandelt.

*) Die berliner Blätter haben theilweise von einem Beschlusse berichtet. Dies ist aber irrig, denn dieser konnte nicht gefaßt werden. Die Erklärung des Staats-Commissarius und Vorsitzenden der kgl. Direktion lautete (wie wir sie bereits in der Beilage zu Nr. 459 dieser Zeitung gebracht haben): Daß zwar der Antrag wegen Zahlung einer Dividende für 1862 erst nach erfolgtem Finalabschlusse, und insofern sich derselbe, wie gehofft, günstig gestalte, in Erägung kommen könne, und daß hierbei auch die Rücksicht werde maßgebend sein müssen, daß Dividende nur in dem Falle festgesetzt werde, wenn die Entwickelung des Unternehmens die Aussicht begründe, daß damit auch in den folgenden Jahren werde fortgefahren werden können, daß er aber, dieses vorausgesetzt, gern bereit sein werde, zu Gunsten des Antrages zu berichten. D. Red.

Monat Oktober 1862.

	29./9.	30./9.	1.	2.	3.	4.
Oesterr. Credit-Aktien	87	$87\frac{3}{8}$	$87\frac{1}{2}$	$88\frac{7}{8}$	89	$90\frac{1}{2}$
Schl. Bankvereins-Antheile	97	$97\frac{1}{4}$	$97\frac{5}{6}$	98	98	98
Oesterr. National-Anleihe	$66\frac{1}{2}$	$66\frac{7}{12}$	$66\frac{3}{4}$	$67\frac{1}{4}$	$67\frac{1}{4}$	$67\frac{3}{4}$
Freiburger Stammaktien	$137\frac{1}{2}$	$137\frac{3}{4}$	139	$138\frac{3}{8}$	$138\frac{1}{2}$	$138\frac{3}{4}$
Oberschl. St.-A. Litt. A. u. C.	$173\frac{1}{4}$	$174\frac{1}{8}$	$175\frac{1}{4}$	$174\frac{3}{4}$	175	173
Neisse-Brieger	84	$84\frac{1}{4}$	$84\frac{1}{4}$	$84\frac{1}{4}$	$84\frac{1}{2}$	$84\frac{1}{2}$
Oppeln-Tarnowitzer	$49\frac{1}{4}$	$49\frac{1}{2}$	$49\frac{1}{3}$	$49\frac{7}{8}$	$50\frac{1}{2}$	51
Kosel-Oderberger	58	58	$57\frac{3}{4}$	$59\frac{1}{4}$	60	60
Schles. Rentenbriefe	$100\frac{1}{2}$	$100\frac{5}{12}$	$100\frac{7}{12}$	$100\frac{1}{2}$	$100\frac{2}{3}$	$100\frac{1}{2}$
Schl. $3\frac{1}{2}$proc. Pfdbr. Litt. A.	95	95	95	$95\frac{1}{12}$	95	95
Schles. 4proc. Pfdbr. Litt. A.	$101\frac{3}{4}$	$101\frac{5}{6}$	$101\frac{3}{4}$	$101\frac{3}{4}$	$101\frac{5}{8}$	$101\frac{5}{8}$
Preuß. $4\frac{1}{2}$proc. Anleihe	$102\frac{5}{6}$	$102\frac{1}{2}$	$102\frac{5}{8}$	103	103	103
Preuß. 5proc. Anleihe	108	108	108	$108\frac{5}{12}$	$108\frac{1}{4}$	$108\frac{1}{4}$
Preuß. Prämien-Anleihe	—	—	—	—	—	—
Staatsschuldscheine	$91\frac{1}{4}$	$91\frac{1}{8}$	91	$91\frac{1}{4}$	$91\frac{1}{4}$	$91\frac{1}{4}$
Oesterr. Banknoten (neue)	$80\frac{7}{12}$	$80\frac{3}{4}$	$80\frac{7}{12}$	$80\frac{5}{6}$	$81\frac{1}{12}$	$81\frac{5}{12}$
Poln. Papiergeld	$88\frac{1}{2}$	$88\frac{1}{3}$	$88\frac{5}{12}$	$88\frac{2}{3}$	$88\frac{2}{3}$	$88\frac{5}{6}$

Durchschnitts-Marktpreise
der Cerealien und des Kartoffel-Spiritus zu Breslau pro Septbr. 1862.
(Amtliche Feststellung.)

Preise: In Silbergroschen pr. preuß. Scheffel.	feine: höchster	feine: niedrigster	mittele	ordinäre Waare: höchster	ordinäre Waare: niedrigster
Weizen, weißer	85,15	82,77	80	77,96	74,42
" gelber	82,73	80,77	78,42	77	73,04
Roggen	58,81	57,46	56,46	54,46	52
Gerste	42,35	40	38,54	37,54	36,54
Hafer	25,19	24,19	23,19	22,19	21,19
Erbsen	54	52	50	48	45
Raps*)	244,04		235,81	219,31	
Winter-Rübsen**)	238,31		222,77	212,77	
Sommer-Rübsen***)	213,38		203,50	192,31	

Kartoffel-Spiritus pr. 100 Quart à 80 % Tralles 16,83 Thlr.

*) **) ***) Raps und Rübsen in Sgr. pr. 150 Pfd. Brutto.

Berlin, 3. Oktbr. Weizen loco 64—76 Thlr. nach Qual., weißbunter poln. 74 Thlr. ab Bahn bez., feiner alter $76\frac{3}{4}$ Thlr. ab Boden bez. — Roggen loco galiz. $49\frac{1}{2}$—50 Thlr. ab Boden bez., 81—83pfd. 52—½ Thlr. ab Bahn bez., Oktbr. $51\frac{3}{4}$—⅞—¾ Thlr. bez., Br. und Gld., Okt.-Novbr. $49\frac{1}{8}$—¼ Thlr. bez. und Br., ⅛ Thlr. Gld., Novbr.-Dezbr. 48 Thlr. bez., Br. und Gld., Frühjahr $46\frac{1}{2}$ Thlr. bez. — Gerste, große und kleine 36—42 Thlr. pr. 1750 Pfd. — Hafer loco 22—25 Thlr., feiner gelber sächsischer $24\frac{1}{2}$ Thlr. ab Bahn bez., Lieferung pr. Oktbr. 23 Thlr. Gld., Oktbr.-Novbr. 23 Thlr. bez., Novbr.-Dezbr. 23 Thlr. bez., Frühjahr $23\frac{1}{4}$ Thlr. bez., Mai-Juni $23\frac{1}{2}$ Thlr. Br. — Erbsen, Koch- und Futterwaare 50—56 Thlr. — Winterraps 102—106 Thlr. — Winterrübsen 100—104 Thlr. — Rüböl loco $14\frac{2}{3}$ Thlr. bez., Oktbr. $14\frac{11}{24}$—⅝—$\frac{7}{12}$ Thlr. bez., Br. und Gld., Oktbr.-Novbr. $14\frac{1}{3}$—$\frac{5}{12}$ Thlr. bez. und Gld., ½ Thlr. Br., Novbr.-Dezbr. und Dezbr.-Jan. $14\frac{1}{3}$ Thlr. bez. April-Mai $14\frac{1}{4}$—⅓ Thlr. bez. und Br., ¼ Thlr. Gld. — Leinöl loco 15 Thlr. — Spiritus loco ohne Faß $17\frac{3}{4}$—⅔ Thlr. bez., Oktbr. $17\frac{5}{24}$—$16\frac{2}{3}$—$\frac{11}{12}$—¾ Thlr. bez. und Br., $16\frac{2}{3}$ Thlr. Gld., Oktbr.-Novbr. $16\frac{1}{6}$—$\frac{1}{24}$ Thlr. bez., $\frac{1}{12}$ Thlr. Br., 16 Thlr. Gld., Novbr.-Dezbr. und Dezbr.-Jan. 16—$15\frac{5}{6}$ Thlr. bez. und Gld., $\frac{11}{12}$ Thlr. Br., Jan.-Febr. 16—$15\frac{11}{12}$ Thlr. bez. und Gld., 16 Thlr. Br., Febr.-März $16\frac{1}{8}$—16 Thlr. bez. und Gld., $\frac{1}{12}$ Thlr. Br., April-Mai $16\frac{1}{3}$—⅙—⅓ Thlr. bez., Br. u. Gld.

Weizen fest. Roggen disponible wurde zum Versandt und zu Kündigungswerken Einiges umgesetzt. Termine waren in Deckungen gesucht und zogen bei sehr geringem Verkehr im Werthe etwas an. Gekündigt 1000 Ctnr. Hafer fest. Rüböl war überwiegend begehrt, dem gegenüber Verkäufer zurückhaltend blieben, Preise zogen daher besonders für nahe Lieferungen merklich an und schließt der Markt ein wenig ruhiger. Gekündigt 1200 Ctnr. Spiritus mußte neuerdings unter dem Einfluß eines starken Angebots, besonders für nahe Sichten merklich zurücksetzen und schließt der Markt unter Schwankungen matt. Gek. 40,000 Quart.

Eisenbahn-Zeitung.

Schroda, 1. October. Wegen der projectirten Eisenbahnlinie von Posen durch den Kreis Schroda in gerader Richtung nach Warschau hat sich die kreisständische Commission, bestehend aus dem Landrath Gläser, den Ritterguts-Besitzern B. v. Dombrowski auf Winnagora, K. v. Karsnicki auf Mystki und Bürgermeister Nabok aus Schroda am 29sten v. Mts. nach Berlin begeben, um unmittelbar dem Herrn Handelsminister über diese Angelegenheit Vortrag zu halten. (Pos. Ztg.)

Wollstein, 30. Septbr. [Eisenbahn-Konferenz.] Auf der gestern in Unruhstadt unter Vorsitz unseres Landraths Freiherrn v. Unruhe-Bomst stattgehabten Eisenbahn-Konferenz fanden sich gegen fünfzig Theilnehmer aus dem grünberger, züllichauer, bomster und buker Kreise, theils Delegirte der Städte, theils Gutsbesitzer, ein. Nach eingehenden Erörterungen gelangte die Versammlung zu dem Resultate, daß die Linie von Guben, mit möglichster Berücksichtigung von Grünberg, über Züllichau durch den bomster und buker Kreis nach Posen am meisten zu berücksichtigen sei und es wurde ein Comite gewählt, das die Festsetzung dieser Linie mit aller Kraft an maßgebender Stelle bewirken soll. Eine Zweigbahn von Grünberg über Neusalz nach Glogau wird ebenfalls von englischen Kapitalisten projektirt. Am nächsten Sonnabend findet wiederum eine Eisenbahn-Konferenz in Züllichau statt. (Pos. Ztg.)

Vorträge und Vereine.

Breslau, 4. Oct. [Der Verein junger Kaufleute] für wissenschaftliche und gesellige Zwecke feierte gestern seinen Einzug in das Winterlokal, die Humanität, durch ein solennes Abendbrodt. Der festlich erleuchtete Saal hatte eine große Zahl Mitglieder und Gäste in sich versammelt. Der Vorsitzende, Herr Julius Krebs, begrüßte die Versammlung in einer gehaltvollen Rede, und verband damit einen sinnigen Toast auf den Verein. Der Gesangverein und einzelne Mitglieder unterhielten durch mehrere gut executirte Gesangs-Piecen, denen verschiedene Toaste auf die Gäste und Damen folgten; humoristische Vorträge, insbesondere die zweier werther Gäste, trugen zu der fröhlichen Stimmung wesentlich bei.

Breslau, 4. Okt. [Ein Brief Johann Ronge's] an die hiesige Gemeinde, worin derselbe seinen Gruß und Glückwunsch zu ihrem Stiftungsfeste ausspricht, war bestimmt, ihr zu jener Feier zuzugehn, ist jedoch erst später an sie abgeliefert worden. Er enthält zugleich mehrere interessante Mittheilungen über Ronges Bestrebungen und Erfolge in Süd-Deutschland, aus denen wir folgendes hervorheben wollen. Bald nach seiner Uebersiedelnng von hier nach Frankfurt a. M. erhielt er von einem Freunde der religiösen Reform 1000 Gulden, wovon er die eine Hälfte der Reformstiftung in Offenbach, die andere, der Gemeinde zu Mainz, zur Unterstützung beim Bau der dortigen Gemeindehalle zuwandte. Auch zu Stuttgart, Pforzheim und Ulm werden Gemeindehallen und Schulhäuser gebaut werden, und hat die letztgenannte Gemeinde von einem Freunde einen Bauplatz geschenkt erhalten. Wiesbaden, Dresden, vielleicht auch Leipzig, werden sich ihre Erbauungsstätten wahrscheinlich noch im kommenden Jahre schaffen. Außerdem ist Johannes Ronge thätig in der Bildung von Reform-Vereinen, deren jetzt 18 sich gebildet haben, darunter 6 Frauenvereine, die besonders das Erziehungsgebiet zum Ziele haben. Hoffen wir, daß es Ronge's Eifer auch gelingen wird ebenso die Anerkennung der hanauer Gemeinde von der kurhessischen Regierung, als auch die projectirte Anstalt zur Vorbereitung von Predigern und Lehrern zu Stande zu bringen! —

M. **Breslau**, 3. Oktober. [Schlesischer Central-Verein zum Schutz der Thiere.] Der Vorsitzende Dr. Thiel beendigte heut den Bericht über den hamburger Thierschutz-Congreß. Auf einen Vortrag des Pfarrer Wolf aus Zürich über den Schutz der Vögel beschließt der Congreß, bei den Regierungen vorstellig zu werden, daß der Schutz der Vögel durch Gesetze herbeigeführt werde, namentlich soll die italienische Regierung angegangen werden, weil dort die Tödtung der durchziehenden Vögel in ungeheurer Ausdehnung betrieben wird und nicht blos auf jagdbare Vögel beschränkt bleibt. Ferner berichtet der Vorsitzende über die vom Congreß beschlossenen Förderungsmittel für den Thierschutz, namentlich über Preisschriften; über Schlachtmethoden kleinerer Thiere im Hause, welchem Punkte eine Arbeit des Herrn Oberthierarzt Grüll aus Breslau, zu Grunde gelegt wurde und allgemeine Anerkennung gefunden hat; über Pferdeschlächterei, bei welcher Gelegenheit Dr. Thiel dem Congreß mittheilte, daß Breslau hiefür sich als ein nicht günstiger Boden erweise; über Viehtransport und über Belastung der Wagen, sowie über Schaustellungen abgerichteter Thiere und über

Thierschauen zu landwirthschaftlichen Zwecken. Jene wurden unbedingt verwerflich, diese für zweckmäßig erkannt, doch müßte jede unnütze Thierqual dabei vermieden werden. Der nächste Thierschutzcongreß findet 1864 in Wien statt. — Hinsichtlich der Maulkorbfrage theilt der Vorsitzende das an den hiesigen Magistrat seitens des Vereins gesandte und wohlmotivirte Schreiben und die darauf an den Verein erfolgte Antwort mit. Da sich Letztere auf ein Gutachten der königlichen Thierarzenei-Schule zu Berlin beruft, so beschließt der Verein, den Magistrat um Communicirung desselben zu ersuchen. Hierbei muß bemerkt werden, daß sich im Inneren des hies. Vereins gewichtige Bedenken gegen die Abschaffung der Maulkörbe äußerten. Die hierauf erfolgte Vorstandswahl hatte folgendes Resultat: Dr. Thiel, Kaufmann Koenig, Oberamtmann Schwarz, geheime Justizrath Prof. Dr. Abegg, Buchhalter Diener, Polizei-Inspektor Tschenscher, Rendant Soederstroem, Graf d'Haussonville, Kaufmann Groß und Kirchenbeamte Ouvrier.

Breslau, 3. October. [Central-Gärtnerverein.] Mitglied Ullrich sprach über die Obstwildlingszucht. Der Boden sei es nicht allein, welcher das gute Gedeihen seiner Baumschulen bewirke, vielmehr habe derselbe nach selbstgemachten Erfahrungen einen anderen Grund, nämlich außer einer sorgfältigen und richtigen Behandlung der veredelten Stämme ganz besonders die Anzucht der dazu erforderlichen Wildlinge. Es kommt besonders bei letzteren darauf an, ihnen ein möglichstes Wurzelvermögen zu geben. Dasselbe wird nur dann erreicht, wenn die Pflanzen in ihrer frühesten Jugend und nicht erst, wie gewöhnlich geschieht, erst dann versetzt werden, wenn sie im Samenbeete bereits verholzt sind. Kurz, es ist die sogenannte „Grünverpflanzung" anzuwenden. Zu dem Zwecke werden flache Kästchen mit einer leichten, sandigen Erde gefüllt und die Samen, besonders Birnen und Aepfel, gesäet. Geschieht dies im Herbst, was immer vorzuziehen, so stelle man die Kästchen ins Gewächshaus unter die Stellagen oder frostfrei in einen leeren Mistbeetkasten. Die Samen gehen dann im Frühjahr sehr gut auf, und man hat außer anderen Vortheilen auch den, die Samen vor Mäusen schützen und die jungen Pflanzen im Frühjahr bei gerade trockenem Wetter zurückhalten zu können, bis feuchtes Wetter eintritt, wo sie sich gut verpflanzen lassen. Die Verpflanzung erfolgt am besten, wenn das Pflänzchen außer den Samenlappen zwei Blättchen hat, ohngefähr 2 Zoll lang ist und sich gut anfassen läßt. Der Boden hierzu muß gut präparirt, jedoch nicht frisch gedüngt sein. Das Einsetzen in die Beete geschieht mittelst des Pflanzholzes, etwa wie bei Krautpflanzen, in einer Entfernung von 3 Zoll. Die jungen Pflanzen wachsen bei einiger Pflege sehr leicht an und erreichen meist bis zum Herbst eine Stärke, daß sie in der Hand veredelt werden und dann ihren Platz in der Baumschule einnehmen können. Diese Behandlung ist besonders bei Birnen nöthig, welche sonst ihrer Natur nach nur Pfahlwurzeln machen und dann beim Verpflanzen sehr leiden. Dieselbe ist auch mit Vortheil bei aus Samen gezogenen Gehölzen, z. B. Rosen, anzuwenden. In nächster Sitzung wird Mitglied Ullrich über Rosenzucht sprechen. Anfang der Sitzungen von jetzt an 7½ Uhr.

Abend-Post.

Paris, 2. Oct. [Die Militärpartei in Turin.] Nach den letzten Nachrichten aus Turin hat die Militärpartei wieder die Oberhand. Eine Protestation der Generale gegen die Absicht des Ministeriums, eine allgemeine Amnestie zu erlassen, hat ihren Eindruck nicht verfehlt. Heftige Discussionen fanden deshalb statt, ohne daß es zu einem Beschlusse gekommen wäre. Die Generale behaupten, die Disciplin der Armee werde durch die Erlassung einer Amnestie gefährdet werden.

Brüssel, 2. Oct. [Zur Lösung der römischen Frage.] Heute darf ich Ihnen melden, daß die franz. Regierung die Absicht hat, in der italienischen Frage Vorschläge zu machen, durch welche die Schwierigkeiten in Rom zum Theil umgangen würden. Man wird von Italien verlangen, das es die Verpflichtung übernehme, keinen Einfall ins Römische zu machen und jede derartige Unternehmung seitens der Freiwilligen-Schaaren zu verhindern. Unter diesen Bedingungen würde Frankreich in die Abberufung seiner Truppen willigen. Es fragt sich, ob das Ministerium, welches, den letzten Nachrichten zufolge, unverändert bleibt, stark genug sein wird, beim Parlament die Einnahme dieses Standpunktes durchzusetzen. Ratazzi hofft es und glaubt, es werde genügen, Cavour's Beispiel anzurufen; und es ist wirklich wahr, daß der verstorbene Minister einen ähnlichen Vorschlag in Paris gemacht hatte, und daß man im Begriff war, sich zu einigen. Es wird sich bald zeigen.

Italien. Die Minister-Krisis scheint beendet zu sein. Außerdem Justizminister Conforti, der sich von seinen Beamten bereits verabschiedet hat und demnächst eine Reise nach Paris und London antritt, scheidet Niemand weiter aus dem Cabinet.

Aus Varignano wird gemeldet, daß der von Partridge angelegte Verbald Garibaldi sehr wohl thut. Die Nacht zum 1. October hat der Patient zum erstenmale wieder ordentlich geschlafen. Aus der Wunde sind neuerdings wieder Knochensplitter ausgeschieden.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 4. Oct. Wie die „Kreuzzeitung" meldet, ist Graf Eulenburg zum Handelsminister ernannt worden. Nach der „Sternzeitung" werden der Kronprinz und die Kronprinzessin am Montag von Coburg aus eine längere Reise nach der Schweiz und Italien antreten. (Angek. 7 U. 36 M. Ab.)

Hannover, 4. Okt. Die „Hannoversche Ztg." schreibt: Die Regierung hat den Handelsvertrag nicht abgelehnt, sie beharrt nur nach der neuerdings an Preußen gerichteten Depesche auf dem früheren Standpunkte. (Ang. 11 U. 45 M.)

Der Hamburger an seinen Freund im Eulengebirge

bei dem zufälligen Zusammentreffen
auf **Ulbrichshöhe** am 26 September 1862.

Motto: Jahre kommen und vergehen,
Auf dem Webstuhl fliegt geschäftig
Schnurrend hin uud her die Spule;
Was er webt, das weiß kein Weber!
H. Heine.

Denkst Du daran — als wir noch jünger waren,
Ich zählte sechs und zwanzig dazumal,
Und Du warst ziemlich in denselben Jahren, [2766]
Wir tranken Smollis im Apollosaal.
O Blüthenzeit der thatenkräft'gen Jugend!
Wo stets ein Jeder, der da „will" auch „kann",
Noch nicht verwelkt zu matt blasirter Tugend;
Fideles Haus! sprich, denkst Du noch daran? —

Nach dem Theater, um die zehnte Stunde,
Charmirten wir bei Pauke und Schalmei
Mit Laura, mit Amand' und Kunigunde;
(Ich glaub' Lukretien war nicht dabei.)
Zur Polonaise! Ha! Die erste Ronde
Im Phantasiefrack führtest Du sie an —
Das nannten wir „l'Union du beau monde";
Mein alter Freund! sag', denkst Du noch daran?

Auf „Stelzen" dann, und drauf mit allem Volke
Das klassische „Ritsch! Ratsch! Rum! Wi-di-wum!"
Und dann — als Zeus in einer Pfeifenwolke —
Ein Senior Du im „Rauchcollegium".
Du sangest sie, ich dichtete die Lieder,
Was ich an Bummelwitzen nur ersann!
O schöne Zeit! Du kehrest niemals wieder!
Sprich, flotter Bursche, denkst Du noch daran?

Jetzt sind wir alt: die Jugendkräfte schwanden;
Sie trieb des Lebens rascher Strom davon,
Und statt der Freude duft'gen Rosenbanden,
Umfängt uns jetzt die „innere Mission"!
Der Lauf der Welt! — Zu frommer Propaganda
Marschiren wir des Sonntags drauf und dran;
Und denke nur: fromm ist sogar „Amanda",
(Sie war's nicht immer!) Denkst Du noch daran?

Wir sind im Sturm durch's Leben hingesegelt
Und jede Klippe kennen wir im Meer;
Jetzt wird von uns der Nachwuchs „maßgeregelt",
Denn, ach! uns schmeckt das Leben längst nicht mehr!
Und doch war's schön! — nicht wahr? — der reine Zucker!
Heut Kapuziner — einst ein Don Juan,
Einst kreuzfidel — heut ein Paar alte Mucker; —
Ganz entre nous! sprich, denkst Du noch daran? —ch—

(Der Wanderer a. d. Eulengebirge.)

Inserate.

Bekanntmachung.

Nachdem das Impf-Geschäft in den Bezirks-Impfanstalten für dieses Jahr geschlossen ist, werden für alle Bereiche der Stadt im Laufe des Monats Oktober d. J. an jedem **Dinstag** und **Freitag, Nachmittags von 2 bis 4 Uhr,** in dem **königl. Impf-Institut,** Katharinenstraße Nr. 18, noch öffentliche Impfungen stattfinden,

Diejenigen Einwohner, deren Angehörige bisher ungeimpft geblieben, werden hierdurch dringend aufgefordert, die Impfung an den bezeichneten Tagen nachzuholen. [1848]

Breslau, den 3. October 1862.

Der königl. Polizei-Präsident Frhr. v. **Ende.**

Brillant-Paraffin-Kerzen

„Segen des Bergbaues"

Prima-Qualität, aus renommirtester Fabrik, am billigsten für Haushalt, Ressourcen, Hoteliers, Wiederverkäufer im Haupt-Depot, Handlung **Eduard Groß** in Breslau, am Neumärkt 42. [2780]

Inserate f. d. Landwirthsch. Anzeiger III. Jahrg. N. 41

(Beiblatt zur **Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung**) werden bis **Dinstag** angenommen in der **Expedition der Breslauer Zeitung** (Herrenstr. 20).

Für die Abgebrannten zu Bralin hat die Expedition der Breslauer Zeitung erhalten: Von Director Klausa in Tarnowitz 1 Thlr., A. L. 20 Sgr., W—t—r 20 Sgr., Ung. aus Ottmachau 1 Thlr. [2788]

Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Clara,** geb. **Traube,** von einem gesunden Knaben beehre ich mich Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Sagan, den 2. October 1862.

[3082] **Louis Henschel.**

(Statt jeder besonderen Meldung.)

Heute Mittag 2 Uhr wurde meine geliebte Frau **Johanna,** geb. **Spohrmann,** von einem Knaben glücklich entbunden. [2740]

Raudten N/Schl., 3. October 1862.

Lindner, Kreisrichter.

Todes-Anzeige.

Heut Früh ¼7 Uhr wurde unser hoffnungsvoller, heißgeliebter, ältester Sohn **Georg** — welcher, als Secundaner von der Realschule zum heiligen Geist am 30. Sept. d. J. gesund in's elterliche Haus zurückgekehrt war, — nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse, nach dreitägigem Krankenlager am Unterleibs-Typhus in dem jugendlichen Alter von 15 Jahren 3 Monaten zu seinen vorangegangenen sieben Geschwistern heimgerufen. — Tiefgebeugt durch den Schmerz, welcher unseren Herzen früher geschlagene Wunden erneuert, zeigen wir diese Trauerkunde allen Verwandten und Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme an.

Freiburg i/Schl., den 4. October 1862.

C. A. Leupold, Kaufmann.
Caroline Leupold, geb. **Ulbrich.**
Marie und **Paul,** Geschwister.

Dinstag, den 7. Mts., Nachmittags 3 Uhr, findet die Beerdigung statt. [2789]

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Fräul. Marie Grünwald mit Hrn. Kaufm. Friedr. Kurtz in Berlin. Frl. Anna Schultze mit Hrn. Heinrich Dannenberg, Berlin und Stettin, Frl. Rosalie Hempel mit Hrn. Kaufm. Rud. Bergemann, Stettin und Berlin, Frl. Helene Heuer mit Hrn. Referendar A. Thränhart in Naumburg a. S.

Ehel. Verbindung: Hr. Gerichts-Assessor A. Hoffmann mit Fräul. Agnes Wagner in Berlin.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Otto Krug in Berlin, Hrn. Leopold Hahn das., Hrn. R. Beelitz das., Hrn. Alex. Brade zu Forst i. d. L., eine Tochter Hrn. J. Rosenthal in Berlin.

Todesfälle: Frau Emilie Kalschmidt, geb. v. Malschitzky in Berlin, Hr. Geh. Secretair Ferd. Peicke im 80. Lebensjahre das., Hr. Rentier August Albrecht das., Hr. Fritz Leitner das., Hr. Herrmann v. Hertzberg das., Frau Anna Krohn, geb. Hopff, in Prenzlau.

Ehel. Verbindung: Herr Kreisrichter Kosseth mit Frl. Cäcilie v. Siegroth-Slawikau in Parchwitz.

Verein schlesischer Thierärzte.

Nächste Versammlung: Sonntag, den 12ten October, Vormittags 11 Uhr, zu Breslau im „König von Ungarn".

Departements-Thierarzt Dr. **Ulrich,** Vorsitzender.

[2759]

Turn-Verein.

Zum Fest am 18. October d. J. im Springer'schen Saale sind die Billets für die Mitglieder und deren Gäste allabendlich in der Turnhalle in Empfang zu nehmen.

[3069] **Das Fest-Comite.**

Theater-Repertoire.

Sonntag, den 5. Oktbr. (Gewöhnl. Preise.) Gastspiel des königl. hannoverschen Hof-Schauspielers Herrn **Alexander Liebe.** Neu einstudirt: **„Kean, oder: Leidenschaft und Genie."** Schauspiel in 5 Akten, nach dem Französischen des A. Dumas von L. Schneider. (Kean, Herr A. Liebe.)

Montag, den 6. Oktbr. (Kleine Preise.) **„Der Ball zu Ellerbrunn."** Lustspiel in 3 Akten von Carl Blum. Hierauf: **„Pianella."** Operette in 1 Akt von E. Pohl. Musik von F. v. Flotow.

Sommertheater im Wintergarten.

Sonntag, den 5. Oct. (Gewöhnl. Preise.) **Zum Besten der Friedrich-Wilhelm-Victoria-Landes-Stiftung: „Die Anna-Liese."** Historisches Lustspiel in 5 Akten von Herrmann Hersch. Hierauf: **Tanz-Divertissement.** Dann: **„Dreiunddreißig Minuten in Grünberg,** oder: **Der halbe Weg."** Possenspiel in 1 Akt von Carl v. Holtei. Zum Schluß: **Tanz.** — Anfang des Concerts **3** Uhr. Anfang der Vorstellung **5** Uhr.

H. 7. X. 6½. R. □ III.

Fr. z. ⊙ Z. 7. X. 6. J. □ III.

Fr. z. ⊙ Z. d. 6. X. Ab. 6. U. Inst. ⊠ IV.

Handw.-Verein. Montag: Vortrag des Herrn Dr. **Heller.** — **Donnerstag,** Hr. Dr. **Max Karow:** Ueber Bedeutung und Geschichte des Epigramms. [2778]

Realschule am Zwinger.

Die für Michaelis angemeldeten neuen Schüler haben sich zur Prüfung bei dem Unterzeichneten **erst Freitag** den **zehnten** Oktober, Morgens 8 Uhr, einzufinden.

Breslau. [2738] Dr. **Kletke.**

Zur Aufnahme und Prüfung neuer Schülerinnen in meine höhere Töchterschule bin ich täglich von 10—12 Uhr im Schullokal, Ohlauerstraße 12, bereit. Der Wintercursus beginnt Dinstag, den 14. October.

[3124] **Bertha Lindner.**

Religionsschule

der Synagogengemeinde.

Aufnahme neuer Zöglinge, Sonntag, den 5. d. M., Vormittags von 11 bis 1 Uhr.

[2763] **Geiger.**

Gesangs-Institut.

Dinstag den 7. October beginnt **ein neuer Cursus** für junge Damen. Anmeldungen **täglich** in meiner Wohnung **Albrechtsstrasse 25** von 2 bis 4 Uhr. **Julius Hirschberg.**

Orthopädische Heilanstalt,

Klosterstrasse 54.

Von heute an bin ich täglich in den Vormittagsstunden von 7 bis 9 Uhr, ferner von 11 bis 1 Uhr Mittags und von 2 bis 3 Uhr Nachmittags zu sprechen. Dr. **Klopsch.**

Ich warne hiermit Jeden, auf meinen Namen etwas zu borgen.

[3102] **Ferd. Gesecus** sen.

Breslauer Gewerbeverein.

Montag, den 6. October, Abends 7 Uhr (in der Börse): Allgemeine Versammlung: Vortrag des Herrn Landbaumeister Hesse über Beleuchtung und Ventilation von Privatgebäuden und Theatern in Paris und London. Verschiedene Vorlagen. [2753]

Magdalenen-Gymnasium.

Die für die Elementarclassen angemeldeten Schüler werden, so weit der Raum gestattet, Freitag den 10. October Morgens von 8 Uhr Aufnahme finden, die für die Gymnasial-Classen bestimmten Sonnabend den 11. October, Morgens um 8 Uhr.

[2775] Director **Schoenborn.**

Soirée musicale. [3074]

heute Sonntag, den 5. Octbr., im Saale der Loge Friedrich zum goldenen Zepter, Antonienstr. Nr. 33. Billets, à 15 Sgr., sind an der Kasse zu haben. **H. Wolf. O. Heyer.**

Breslauer Orchesterverein.

Abonnementbillets zum ersten Cyclus der Concerte sind in der Buch- und Musikalienhandlung von **J. Hainauer,** Schweidnitzer-Strasse 22, zu haben.

Das **erste** Concert findet **Montag** den **13. October** statt; Näheres in den speciellen Ankündigungen. [2761]

Das Comité.

Danksagung!

Im Interesse aller Leidenden fühle ich mich veranlaßt, öffentlich anzuerkennen, daß ich nächst Gottes Hilfe nur der Mühe des Herrn Dr. **Loewe** in Laurahütte die Heilung von mehreren veralteten offenen Wunden an einem Fuße, welche allen anderen ärztlichen Bemühungen vier Jahre hindurch trotzten, zuzuschreiben habe, und statte dieserhalb hiermit genanntem Herrn meinen innigsten Dank ab.

Laurahütte, den 3. October 1862.

[2743] **W. Mannaberg.**

Deutsch's Institut

für Ausbildung junger Damen im Ensemble- und Sologesang. Aufnahme täglich Nachmittags von 2 bis 4 Uhr. [3083]

Cantor **Deutsch,**
Friedrich-Wilhelms-Straße 74b.

Ich wohne jetzt: **Ohlauerstraße 12.**

[3071] Dr. med. **Schneider.**

Ich wohne jetzt: [3073]

Albrechtsstraße 45,

im Hause des Hrn. Seifensiedermeister Müller.

Dr. Rügner.

Mein **Comptoir** ist von heute ab im rüher Gebr. Schicklerschen Hause [3022] **Altbüßerstraße Nr. 2.**

Breslau, den 2 Okt. 1862.

Theodor Görlitz.

Dr. B. Langer [3100]

wohnt jetzt: **Große Feldgasse 6b,** 1. Etage, in der Nähe der Vorwerksstraße.

Bei meinem Abgange nach Prevalé in Kärnthen sage ich allen meinen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl!

Baildonhütte, den 2. October 1862.

[3085] **Fedor Dagner.**

Königsberger Privatbank.

Monats-Uebersicht pro September 1862.

Activa:

Kassenbestände:	klingend preuß. Cour.	328,400 Thlr.	
	Noten der preuß. Bank und deren Assignationen	21,700 „	
	Noten inländischer Privatbanken	— „	
			350,100 Thlr.
Wechselbestände			1,527,400 „
Lombardbestände			581,300 „
Effekten in preuß. Staatspapieren			19,400 „
Grundstück, verschiedene Forderungen und Aktiva			51,100 „

Passiva:

Aktien-Kapital	1,000,000 „
Noten im Umlauf	967,850 „
Verzinsliche Deposita mit 2monatlicher Kündigung	390,300 „
Guthaben von Correspondenten u. s. w.	68,900 „
Reservefonds	47,700 „

Königsberg, den 30. September 1862.

Direktion der Königsberger Privatbank.

gez. Gabriel. Warkentin. [2746]

Israelitisches Handlungsdiener-Institut.

Der Unterricht in unseren Lehrlingsklassen beginnt am 13. Oktober, die Aufnahme der Schüler, welche sich mit den Anmeldungsscheinen ihrer Herren Prinzipale zu versehen haben, erfolgt am 6. und 7 d. Mts. Abends von 8 bis 9 Uhr im Institutslokale. Die Vorträge für die Mitglieder beginnen im November. **Der Vorstand.** [3075]

Gustav-Adolph-Stiftung.

Nr. 8 des Vereinsblattes wird ausgegeben und enthält: Berichte über die Haupt-Versammlung zu Nürnberg, über die Jahresfeste der Zweig-Vereine Steinau und Winzig-Wohlau und über die Grundsteinlegung zu Gnichwitz, so wie die Anzeige: daß der Jahresbericht das schles. Haupt-Vereins, der Bericht über die Nürnberger Versammlung nebst den Predigten und der Posener und der Friedberger Kalender den Zweig-Vereinen binnen Kurzem zugehen werden. [2765]

Constitutionelle Ressource im Weissgarten.

Sonnabend, den 11. October d. J. Ball.

Einlaßkarten werden an **Mitglieder** in der Handlung R. Soffner, Ring Nr. 55, gegen Vorzeigung der Mitgliedskarten, jedoch nur 3 Stück für eine Familie **unentgeltlich** verabfolgt. Für jede Mehrperson, so wie für durch Mitglieder einzuführende Gäste, beträgt das Entree: für Herren 15 Sgr., für Damen 10 Sgr. Der Einlaß ist nur gegen Vorzeigung der vorher gelösten Billets gestattet. [2771] **Der Vorstand.**

R. Vogel, Fußarzt, Schmiedebrücke Nr. 23, erste Etage, zu sprechen von Früh 8 bis Nachmittags 5 Uhr. [3112]

Die irrthümlich verbreitete Nachricht, daß ich mein Modewaaren-Geschäft in ein anderes Lokal verlege oder ein zweites hierorts errichte, veranlaßt mich zu der ergebenen Anzeige, daß dies nicht in meiner Absicht liegt, und daß meine Handlung wie bisher **nur**

Ohlauerstr. Nr. 5 u. 6 „zur Hoffnung"

verbleibt, wobei ich gleichzeitig die Bitte ausspreche, meine Firma nicht mit ähnlich lautenden zu verwechseln.

Adolf Sachs,

Hoflieferant, [2730]

Ohlauerstraße Nr. 5 und 6, „zur Hoffnung".

Verhandelt Bahnhof Ratibor den 30. September 1862.

Die heut angesetzte General-Versammlung der Actionaire der Wilhelms-Bahn-Gesellschaft wurde von dem Vorsitzenden des Verwaltungsrathes, Hrn. Justizrath **Klapper,** eröffnet.

Anwesend waren:
1) Die Königl. Direction der Wilhelmsbahn,
2) die unterzeichneten Mitglieder des Verwaltungsrathes, und
3) die in der Anlage namentlich aufgeführten Herren Actionaire, mit Ausnahme der sub Nr. 4, 5 und 29 Verzeichneten.

Als Königl. Staats-Commissarius fungirte der Vorsitzende der Königl. Direction:
Herr Landrath **Dittmer.**

Die zur Berufung der General-Versammlung erlassene Einladung vom 21. August c. ist rechtzeitig in den statutenmäßigen Blättern erfolgt.
§ 24 des Gesellschafts-Statuts.
§ 3 des vierten Statuten-Nachtrages.

Die Belagsblätter befinden sich in den Akten der Königl. Direction.

Die in 2510 Actien angemeldeten 251 Stimmen werden nur durch eine Stimmenzahl von 229 repräsentirt. Die anwesenden Actionaire sind nach § 29 des Gesellschafts-Statuts und deren Bevollmächtigte nach § 30 ibid. legitimirt.

Die erste Nummer der Tagesordnung bildet die Erstattung des Geschäftsberichts über die Verwaltung der Wilhelmsbahn im Jahre 1861. Die Versammlung verzichtete auf die Vorlesung desselben einstimmig, indem sie sich bereits im Besitze desselben befindet.

In Anschluß des Geschäftsberichts und mit Hinweisung auf den gesteigerten Verkehr auf der Wilhelmsbahn wurde von der Versammlung der einstimmige Wunsch resp. Antrag dahin ausgesprochen:

daß für das Jahr 1862 eine Dividende nach dem Ergebniß des Final-Abschlusses pro 1862 gezahlt und die bei der Bergbau-Hilfs-Kasse schwebende Schuld der Wilhelmsbahn per 52,883 Thlr. 8 Sgr. aus dem Baufonds durch die 4½ % Prioritäts-Stamm-Actien getilgt werde.

In Bezug auf den letzteren Antrag wurde hervorgehoben, daß die beregte Tilgung umsoweniger eine Schwierigkeit finden könne, als ein Präcedenzfall in der durch Prioritäts-Stamm-Actien erfolgten Zahlung an die Oberschlesische Bergbau-Hilfskasse bereits vorliege.

Herr Staats-Commissar **Dittmer** erwiderte hierauf, daß der Antrag wegen Zahlung einer Dividende sich erst erwägen ließe, wenn sich aus dem Betriebs-Ueberschusse würde übersehen lassen, ob Mittel zur Zahlung der Dividende vorhanden sein würden.

Wenn sich auch aus der allseitigen Mehreinnahme auf eine weitere günstige Entwickelung des Unternehmens schließen ließe, so müsse doch auch bei der Dividendenzahlung darauf gesehen werden, daß dieselbe auch dauernd geleistet werde.

Hierbei machte der Herr Staats-Commissar noch die Mittheilung, daß zu Folge höherer Ermächtigung die Vorarbeiten für den Bau der Bahn von Leobschütz nach Neisse seitens der Direction wieder aufgenommen worden.

Die Versammlung sprach der Königlichen Verwaltung so wie dem Verwaltungsrathe einstimmig ihren Dank für ihre vielseitigen und erfolgreichen Bemühungen aus.

Hiernächst wurde die von der Königl. Direction dem Verwaltungsrathe überwiesene Betriebs-Rechnung für das Jahr 1861 von diesem als vollständig gerechtfertigt mit dem Beifügen anerkannt, daß Decharge ertheilt worden. Der von dem Verwaltungsrathe erstattete Bericht über Rechnungen des Betriebs- und Reserve-Fonds wurde unter Vortrag des Rechnungs-Abschlusses der Versammlung vorgelesen.

Hierauf wurde zum dritten Gegenstande der Tagesordnung übergegangen.

Es wurden wieder gewählt:
Herr Justizrath **Klapper** und Herr Beigeordneter **Grenzberger,** jeder mit 229 Stimmen, zu Mitgliedern des Verwaltungsrathes, und
Herr Kaufmann **L. Schlesinger** mit eben so vielen Stimmen zum Stellvertreter,
sämmtlich auf eine dreijährige Amtsdauer.

Die Gewählten nahmen die Wahl an.

Die Stimmzettel eines jedes Wahlakts wurden abgesondert verpackt, mit dem Siegel der Königl. Direction geschlossen, von dem Syndikus mit dem erforderlichen Vermerk überschrieben und zur Asservation übergeben.

Hiermit ward die Tagesordnung erledigt.

Die Verhandlung wurde vorgelesen, genehmigt und unterschrieben.

Königliche Direction.
(gez.) Dittmer. Oberbeck.
Der Verwaltungsrath.
(gez.) Klapper. Grenzberger. Kern. J. Marll. E. Friedländer. Schlesinger.
Geschlossen wie oben. (gez.) Horzetzky, Syndikus. [2745]

Bekanntmachung.
Wilhelmsbahn.

In der hiesigen Werkstätte lagern
a) circa 350 Ctr. Drehspäne,
b) " 350 " schmiedeeiserne Abfälle,
c) " 50 " alte Blechabfälle,
d) " 600 " Gußeisen,
e) " 200 Stück alte Axen mit Rädern,
f) " 50 Stück Räder ohne Axen,
g) " 37 Ctr. Federstahl-Abgänge,
h) " 5 Ctr. Bruchglas,

welche im Wege der Submission verkauft werden sollen. Offerten sind portofrei und versiegelt mit der Aufschrift;
„Offerte auf den Verkauf von Materialien-Abgängen"
bis zum Termine [2744]
Montag, den 22. Oktober d. J., Vormittags 11 Uhr
an die unterzeichnete königliche Direction einzureichen. Die Eröffnung der Offerten findet im Termine selbst, in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten statt. Die Verkaufsbedingungen liegen in unserer Registratur zur Einsicht aus, und können von dieser gegen portofreie Einsendung der Copialien bezogen werden.

Ratibor, den 29. September 1862.
Königliche Direction der Wilhelms-Bahn.

Amtliche Anzeigen.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Die vormals dem hiesigen Klarenstift, jetzt dem königlichen Fiskus gehörende, aus zwei Werkgebäuden mit acht Panzergängen bestehende, an einem Oderarme auf der sogenannten Bleiche in Breslau belegene Mahlmühle soll von Johannis 1863 ab auf sechs auf einanderfolgende Jahre, also bis Johannis 1869, anderweitig im Wege der öffentlichen Licitation verpachtet werden.

Zu diesem Behufe haben wir einen Termin auf
Freitag, den 24. October d. J.,
Vormittags 10 Uhr,
im großen Sessionszimmer des hiesigen Regierungs-Gebäudes auf der Albrechtsstraße vor dem Herrn Regierungsrathe Heermann anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß das Pachtgelderminimum auf jährlich 2780 Thlr. festgestellt ist, und daß die Verpachtungs- und Licitations-Bedingungen, so wie das Gebäude-Inventarium jederzeit in unserer Registratur (III. VIII.), so wie in dem königlichen Rent-Amt hierselbst eingesehen werden können.

Die Mühle eignet sich übrigens zu jedem Fabrikbetriebe. [1850]

Breslau, den 26. September 1862.
Königliche Regierung.
Abthl. f. directe Steuern, Domainen u. Forsten.
Struensee.

Bekanntmachung. [1849]
Konkurs-Eröffnung.
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung. I.
Den 2. Octbr. 1862, Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Buchbinders **Louis Freund,** Albrechtsstraße Nr. 45 hier, ist der kaufmännische Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung
auf den 2. April 1862
festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Ernst Leinß, Teichstraße Nr. 1c hier, bestellt.

Die Gläubiger werden aufgefordert, in dem
auf den 11. October 1862, Vorm. 11 Uhr, vor dem Kommissarius Stadtrichter Schmid im Berathungs-Zimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes
anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

II. Alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkurs-Gläubiger machen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte
bis zum 3. Novbr. 1862 einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen
auf den 10. November 1862, Vorm. 11 Uhr, vor dem Commissarius Stadtrichter Schmid im Berathungs-Zimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes
zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte v. Dazür und Justiz-Rath Guhrauer zu Sachwaltern vorgeschlagen.

III. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Niemandem davon etwas zu verabfolgen oder zu geben, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände
bis zum 5. Novbr. 1862 einschließlich,
dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Bekanntmachung. [1795]

In dem Konkurse über das Vermögen des Dachpappen- und Asphalt-Fabrikanten Kaufmanns **C. L. Sultz,** ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist
bis zum 21. Okt. 1862 einschließlich
festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 31. August 1862 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist
auf den 4. November 1862, Vorm. 11 Uhr, vor dem Kommissarius Stadtrichter Freiherrn v. Richthofen im Berathungs-Zimmer, im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes
anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justiz-Rath Horst und Rechts-Anwalt Niederstetter zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 24. September 1862.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [1839]

Zum nothwendigen Verkaufe des hier vor dem Ohlauer-Thore, Vorwerks- und Brüderstraße belegenen, von Nr. 13 Vorwerks- und Nr. 5 Brüderstraße abgezweigten Grundstückes Band 6 Fol. 193 des Hypothekenbuches der Ohlauer-Vorstadt auf 15,294 Thlr. 19 Sgr. 6 Pf. abgeschätzt, haben wir einen Termin
auf den 9. April 1863, Vormittags 11 Uhr, vor dem Stadtrichter Wentzel im ersten Stocke des Gerichtsgebäudes
anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Breslau, den 22. September 1862.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1844] **Bekanntmachung.**

In unser Prokuren-Register sind Nr. 187 **Carl Heinrich Herdtmann** und **Otto Müller,** beide hier, als Collectiv-Prokuristen der hierorts bestehenden, im Gesellschafts-Register Nr. 13 eingetragenen Handelsgesellschaft **C. T. Loebbecke & Co.** heute eingetragen worden.

Breslau, den 29. September 1862.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1845] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist Nr. 1146 die Firma **Gustav Goldmann** hier, und als deren Inhaber der Kaufm. **Gustav Goldmann** hier, heute eingetragen worden.

Breslau, den 30. Sept. 1862.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [1846]

In unser Firmen-Register ist Nr. 1149 die Firma **Theodor Voigt** hier, und als deren Inhaber der Kaufmann **Theodor Voigt** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 30. Sept. 1862.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1847] **Bekanntmachung.**

Folgende in unserem Depositorio befindliche Massen:
1) 20 Thlr. 6 Sgr. 1 Pf. Percipiandum des Küfers Herrmann Bauer früher zu Myslowitz in der Brunschwitzschen Konkurs-Sache;
2) 2 Thlr. Forderung des Tischlermeisters Marzel, früher zu Schwientochlowitz, welcher nach Rußland verzogen, aus seiner Prozeßsache wider den Bäckermeister Friese;
3) 14 Sgr. 2 Pf. Auktionserlös für den Barbier Schippke hierselbst in der Prozeßsache Hillmer wider ihn, deren Annahme Ersterer verweigert hat;
4) 2 Thlr. 29 Sgr. 2 Pf. Auktionserlös von den von der Marie Bernert (früher zu Neudorf) gefundenen Sachen;
5) 23 Thlr. 3 Sgr. 1 Pf. für die Eigenthümer der auf Nr. 19 Kattowitz Rubr. III. Nr. 1 eingetragenen Post von 18 Thlr. 3 Sgr. für die Nathan Fernbachsche Pupillen-Masse;
6) 8 Sgr. 6 Pf. Percipiandum des Kaufmann M. Kober zu Beuthen in der Beata Schlesinger — Adolph Rosenthalschen Konkurssache, deren Annahme verweigert worden;
7) 1 Thlr. 2? Sgr. Lohnforderung der Marianna Koziol, früher zu Myslowitz, aus der Czichonschen Konkurssache:
8) 21 Thlr. 16 Sgr. 6 Pf. Percipiandum der Kaufleute Mannskopf und Bernhard Behrends zu Frankfurt a. M. in der Pfarrer Uhereckschen Konkurssache;
9) 12 Sgr. 6 Pf. beigetriebene Forderung des Sattlermeisters Friedrich Müller zu Kieferstädtel aus seiner Prozeßsache wider den Stellenbesitzer Wießner;
10) 6 Thlr. 3 Sgr. Percipiandum des Dr. phil. Fr. Korn zu Breslau aus der Spezialmasse Korn-Cassirer;
11) 6 Thlr. 16 Sgr. 5 Pf. Auktionslosung von Sachen, welche verdächtigen Personen abgenommen worden;
12) 6 Thlr. 3 Sgr. 4 Pf. Percipiandum aus der Gottlieb Zakrowsky — Johann Schneiderschen Streit-Masse;
13) 3 Thlr. 7 Sgr. 7 Pf. Percipiandum des Schmiedegesell Carl Herrmann, früher in Dombrowa, in der Franz Porwikschen Vormundschafts-Sache;
14) 2 Thlr. 3 Sgr. Percipiandum der Mandel Kuschnitzkyschen Erben aus der Fürst Sulkowskyschen Konkurs-Sache,

konnten bisher an die Interessenten nicht verzahlt werden und werden deshalb die Eigenthümer dieser Massen oder deren Erben auf Grund § 391 Anhang zur Allg. Ger.-Ordnung benachrichtigt, daß die oben bezeichneten Gelder bei ferner unterbleibender Abforderung nach Ablauf von vier Wochen zur allgemeinen Justiz-Offizianten-Wittwen-Kasse werden abgeliefert werden.

Beuthen OS., den 27. Septbr. 1862.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[1842] **Bekanntmachung.**

Pro 1863 soll die Anlieferung von ca. 650 Centner **Sprengpulver** für die königliche Steinkohlengrube „Königin Louise" bei Zabrze OS. im Wege der Submission vergeben werden, wozu ein Termin auf
Donnerstag den 16. October d. J.,
Vormittags 11 Uhr,
im Dienstlokale der unterzeichneten Berg-Inspection anberaumt worden ist. Hierauf reflectirende Lieferanten wollen ihre Offerten mit der Bezeichnung
„Pulverlieferungs-Offerte"
schriftlich und versiegelt vor dem Termine an die königl. Berg-Inspection zu Zabrze franco einsenden. Die näheren Lieferungsbedingungen, von denen gegen Erstattung der Copialien Abschriften versandt werden, liegen von heut ab im Dienstlokal der unterzeichneten Inspection zur Einsicht bereit.

Zabrze, den 29. September 1862.
Königliche Berg-Inspection.
v. Gellhorn.

Bekanntmachung. [1841]

Für das königliche Steinkohlen-Bergwerk Königin Louise zu Zabrze OS. soll der Bedarf an Schmier-, Liederungs- und Dichtungs-Materialien pro 1863 im Wege der Submission beschafft werden.

Die unterzeichnete königliche Berg-Inspection hat hierzu einen Termin auf

Mittwoch den 15. October d. J.,
Vormittags 11 Uhr,

in der Schichtmeisterei der Königin Louise-Grube anberaumt.

Die näheren Lieferungsbedingungen sind während der Amtsstunden Vormittags von 8 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr im Amtslokale der Königin Louise-Grube einzusehen, auch erklärt sich die Berg-Inspection bereit, Abschriften derselben gegen Erstattung der Schreibgebühren zu versenden.

Hierauf reflectirende Lieferanten wollen ihre Offerten schriftlich und versiegelt vor dem Termine mit Angabe der Preise für jedes einzelne aufgeführte Material und der Bezeichnung:

„Schmier- und Liederungsmaterialien-Offerte"

an die unterzeichnete königliche Berg-Inspection zu Zabrze franco einsenden. Später eingehende Offerten bleiben unberücksichtigt. Der Zuschlag wird nur demjenigen ertheilt, welcher auf alle Materialien bietet und gleichzeitig Mindestfordernder für diese bleibt.

Der ungefähre Bedarf ist folgender:

I. Liederungs- und Dichtungs-Material:

900 Pfd. echtes Mastrich-Leder,
4000 „ Talg,
500 „ Firniß,
2000 „ Baumöl,
200 „ Wachs,
200 „ Bleiweiß,
300 Ellen Leinwand,
200 „ Flanell (2 Ellen breit),
12 Pfd. Schmirgel,
8 „ Bimstein,
8 „ Salmiak,
150 „ Minium,
8 „ Schwefelblüthe,
50 Fäßchen Kienruß,
800 Pfd. grüne Seife,
12 „ Kreide,
12 Stück Pappdeckel,
800 „ Schmirgelleinwand,
12 Pfd. ungesponnene Wolle,
10 „ gesponnene Wolle,
500 Putzwolle.

II. Schmier-Materialien.

300 Quart = 3 Tonnen Steinkohlentheer,
600 Pfd. Holztheer,
600 „ Hartpech,
300 Centner belgische Patentwagenschmiere.

Zabrze, den 29. September 1862.
Königliche Berg-Inspection.
von Gellhorn.

[1840] **Bekanntmachung.**

Der Bedarf an Gruben-, Schnitt- und Schirrholz für die landesherrliche Steinkohlengrube Königin Louise zu Zabrze O/S. für das Jahr 1863, soll auf dem Wege der Submission beschafft werden.

Die unterzeichnete Berg-Inspektion hat hierzu einen Termin auf

Mittwoch den 15. Oktober d. J.
Vormittag 9 Uhr,

im diesseitigen Bureau anberaumt.

Hierauf reflektirende Lieferanten wollen ihre Angebote schriftlich und versiegelt bis spätestens zur Terminsstunde mit Angabe des Preises für jede einzelne Holzsorte und der Bezeichnung „Holzlieferungs-Offerte" an die königliche Berg-Inspektion zu Zabrze bei Gleiwitz franco einsenden.

Die näheren Lieferungsbedingungen sind von heut ab in der Schichtmeisterei der Königin-Louise-Grube während der Amtsstunden einzusehen, auch können gegen Erstattung der Kopialien Abschriften derselben bezogen werden.

Schließlich wird noch bemerkt, daß Offerten sowohl für den ganzen Bedarf, als auch getheilt, und zwar besonders für „Rund-, Schnitt- und Schirrholz" unter Angabe der Preise für jede einzelne Holzsorte abgegeben werden können.

Der pro 1863 für Königin-Louise-Grube nöthige Holzbedarf ist ungefähr folgender:

3000 Stamm Sparren 50′ lang, 10—11″ am Wurzelende und 5″ am Zopf stark,
2000 Stamm Sparren 40′ lang, 10—11″ am Wurzelende und 6″ am Zopf stark,
600 Stamm Reißlatten 36′ lang, 7—8″ am Wurzelende und 3—4″ am Zopf stark,
3000 Stück Stempel 17′ lang und 8″ mittl. Durchmesser,
16,000 Stück Stempel 13—14′ lang und 7″ mittl. Durchmesser,
5000 Stück Kappen 15′ lang, 5″ mittl. Durchmesser,
100 Stück buchene Latten 20′ lang, 2½″ breit, 2½″ stark,
200 Stück buchene Bohlen 18′ lang, 2″ stark, 8″ breit,
30 Stück eichene Bohlen 13¾′ lang, 4″ stark, 8″ breit,
1000 Stück ordinäre Bohlen 20′ lang, 10″ breit, 2″ stark,
1000 Stück ordinäre Bohlen 18′ lang, 10″ breit, 2″ stark,
50 Stück eichene Bretter 13′ lang, 12″ breit, 1¼″ stark,
3000 Stück ordinäre Bretter 20′ lang, 10″ breit, 1¼″ stark,
2000 Stück ordinäre Bretter 18′ lang, 10″ breit, 1¼″ stark,
2000 Stück ordinäre Bretter 18′ lang, 9″ breit, 1¼″ stark,
3000 Stück Schwarten 18′ lang, 8—10″ breit,
1500 Stück Fahrlatten 22′ lang, 3—4″ am Zopf stark.

Zabrze, den 29. September 1862.
Königliche Berg-Inspektion.
von Gellhorn.

[1843] **Bekanntmachung.**

Der Bedarf von ca. 550 Centner raff. Rüböl für das königl. Steinkohlenbergwerk Königin-Louise bei Zabrze O.S., pro 1863 soll im Wege der Submission beschafft werden, wozu von der unterzeichneten Berginspection Termin auf

Donnerstag den 16. Oct. d. J.
Vormittags 12 Uhr

im Amtslokal der Königin-Louise-Grube anberaumt worden ist. Hierauf reflectirende Lieferanten wollen ihre Angebote vor obigem Termin mit der Bezeichnung:

„Oellieferungs-Offerte"

schriftlich und versiegelt franco an die unterzeichnete Berg-Inspection einsenden.

Die Lieferungsbedingungen sind von heut ab in der Schichtmeisterei der Königin-Louise-Grube einzusehen, auch können Abschriften derselben gegen Erstattung der Schreibgebühren bezogen werden.

Zabrze, den 29. September 1862.
Königl. Berg-Inspection.
von Gellhorn.

Guts-Verpachtung.

Das Ihrer Durchl. der Frau Herzogin von Acerenza-Pignatelli, Prinzessin von Curland, zugehörige, im Regierungsbezirk Posen und dessen kostener Kreise, 1½ Meile von Schmiegel entfernt belegene Rittergut Kluczewo mit Borek, enthaltend:

Mrg.	□R.	
10 Mrg.	78 □R.	Hof und Baustellen,
67 „	106 „	Acker u. Grasegärten,
1449 „	30 „	Acker,
284 „	97 „	Wiesen,
170 „	123 „	Hutung,
18 „	124 „	Wege, Gräben, Teiche,
2001 Mrg.	18 □R.	

soll auf 12 Jahre, von Johannis 1863 bis dahin 1875 im Wege der Submission anderweit verpachtet werden.

Die Beschreibung der zum Gute gehörigen, in gutem baulichen Zustande befindlichen Gebäude, die Karte und Vermessungsregister, die allgemeinen wie die speziellen Pacht-Bedingungen können in der herzogl. Rentamts-Kanzlei zu Nitsche bei Schmiegel eingesehen und von den Bedingungen gegen Erstattung der Copialien auch Abschriften verabfolgt werden.

Ebenso können die Pacht-Objecte — auf vorangegangene Meldung — täglich in Augenschein genommen werden.

Pachtbewerber werden hiernach aufgefordert, ihre diesfälligen Offerten schriftlich versiegelt und mit der Aufschrift:

Pachtgebot für das herzgl. Gut Kluczewo

bis spätestens

zum 30. November d. J.

an das herzogliche Rent-Amt zu Nitsche bei Schmiegel portofrei einzusenden.

Ottendorf bei Waltersdorf NS., den 26. Sept. 1862. [2702]
Die herzogliche General-Verwaltung.

Gerichtliche Auktionen.

Dinstag, den 7. d. M., Vorm. 9 U., sollen im Stadt-Ger.-Gbde Wäsche, Betten, Kleidungsstücke, Möbel, Hausgeräthe, ein Tafelinstrument, 20 Flaschen Champagner, und um 11 Uhr im 1. Stock in der Peritz'schen Konkurssache mehre Außenstände von zusammen 600 Thlr.;

Mittwoch, den 8., Vorm. 9 Uhr, im Appell.-Ger.-Gebde, gleichfalls Betten, Möbel und Hausgeräthe; **um 12 Uhr, in Nr. 21 Albrechtsstraße, eine Ladentafel mit Marmorplatte, mit zwei großen messing. Waagen für Wurstfabrik., und Nachm. 3 Uhr in Nr. 5 Vorderbleiche fünf Drehbänke, f. Drechsler.**

Freitag, den 10., Vorm. 9 und Nchm. 2 Uhr in Nr. 1 Ohlauerstadtgraben aus einem Nachlaß Wäsche, Kleidungsstücke, Möbel, Hausgeräthe, eine echt ital. Guitarre, Bilder, Kupferstiche, ausgest. Vögel und Bücher; um 11 Uhr aber im Stadt-Ger.-Gebde. in der Michalke'schen Konkurssache mehre außenstehende Forderungen im Gesammtbetrage von 21,000 Thlr. versteigert werden.

Fuhrmann, Aukt.-Comm.

Nachlaß-Auction. [2692]

Aus einem Nachlasse sollen morgen Montag den 6. Oct., Vorm. von 9 Uhr ab, Neue-Schweidnitzerstraße Nr. 12,

verschiedene Möbel, Herren-Kleidungsstücke, Bronze-Figuren, 50 Stück Bilder unter Glas, sowie **Haus-Geräthe,**

meistbietend versteigert werden.

Saul, Auctions-Commissarius.

Auction. [2693]

Morgen Montag, den 6. October, **Nachm. von 3 Uhr ab,** sollen Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 10, im Hofe,

alte Thüren, Fensterrahmen, Fenster u. dergl.,

meistbietend versteigert werden.

Saul, Auctions-Commissarius.

Vom 4. d. Mts. bin ich einige Zeit in Schweidnitz nicht anzutreffen.
[2741] **Kluge,** Zahnarzt.

Ein Vorwerks-Gut,

eine Stunde von einer Garnisonstadt, mit 341 Morgen Areal, meist pfluggängiger, kleefähiger Boden, ist mit sämmtlicher Ernte und Inventarium bei mindestens 5000 Thlr. Anzahlung für den Preis von 20,000 Thlr. verkäuflich. Für Jagd-Liebhaber wäre es ein vorzügliches Asyl. Offerten werden portofrei poste restante Militsch unter der Adresse 64. G. C. S. erbeten.

Einige 1000 Thaler Schles. 3½-proc. A. Pfandbriefe auf Herrschaft Tscherbeney, Kreis Glaz, tauschen gegen andere gleich hohe Apoints um und zahlen 2 pCt. zu:
[3086] **F. W. Friesner & Sohn.**

Passepartouts-Fabrik von **Jul. Lücke** ist jetzt **Paradiesgasse Nr. 24** b, Ecke der Feldgasse. Billigste Einrahmung von Photographien. [3004]

Zahnarzt **Fr. Krause,** Schweidnitzerstr. 49, Sprechst. f. d. Winterm. V. 9—11, N. 2—4 U.

In **A. Gosohorsky's Buchhandlung (L. F. Maske),** Albrechtsstrasse Nr. 3, ging so eben ein, die **Vierte,** vollständig umgearbeitete und vermehrte Auflage der

Buchführung
für
Fabrik-Geschäfte.

Ein neues System
einfach in seiner Anwendung, doppelt in seinen Leistungen.

[2752] Von
C. G. Otto,
(Schulz.)
Fabrik-Director.
Verfasser des Werkes: **Die Fabrikation des Zuckers aus Rüben.**

Mit 15 elegant, mit blanen und rothen Linien versehenen Schema's zu den verschiedenen Büchern.

In festem Einbande. Preis 1 Thlr. 7½ Sgr.

Dieses neue System der Buchführung, mit welchem der Verfasser zum erstenmale vor 12 Jahren in die Oeffentlichkeit trat, gewährt bei einer überraschenden Einfachheit und Natürlichkeit in seiner praktischen Handhabung eine solche mathematische Genauigkeit und Bestimmtheit in Bezug auf die Gleichstimmung der Bücher unter sich, und zugleich Ausführlichkeit in der Beantwortung der in einem Geschäfte vorkommenden Fragen, wie noch von keinem der vielen bisher angewandten Systeme erreicht worden ist, die doppelte Buchhaltung nicht ausgenommen. Es hat deshalb dieses System auch schnell in sehr vielen Fabrikgeschften Eingang gefunden, und ist mit vollkommener Anerkennung seiner Brauchbarkeit beibehalten worden. Diese Thatsachen, sowie die Nothwendigkeit einer abermaligen neuen Auflage, dürften wohl der beste Beweis für den praktischen Werth des Systems sein.

In der soeben erschienenen vierten Auflage ist das Werk wieder um Vieles vervollständigt, namentlich aber das System durch beigegebene Schema's, und eine in denselben als Beispiel durchgeführte Buchung und Berechnung eines ganzen Betriebsjahres, so veranschaulicht worden, dass sich der Leser sofort von dessen Eigenthümlichkeit und Zweckmässigkeit überzeugen wird.

In unserem Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Hirschberg durch **Nesener,** auch **Rosenthal's Buchhandlung:** [2751]

Lebensgeschichte
der
Heiligen Hedwig,
Herzogin und Landespatronin von Schlesien.
1174—1243.

Festtag den fünfzehnten Oktober.

Nach den besten ältesten und neuesten Quellenschriften zum erstenmale ausführlich, nebst kurzen Lebensumrissen der übrigen Glaubenshelden der Diöcese Breslau, chronologisch bearbeitet

von **Augustin Knoblich,**

Weltpriester und Sekretär der F. B. geh. Canzlei in Breslau. Mit 2 Bildern der Heiligen. (In Stahlstich und Holzschnitt.) 19 Bogen in Octavformat. Geheftet. Preis 1 Thlr. Elegant geb. zu 1⅓ u. 1½ Thlr.

Desselben Werkes **Prachtausgabe** in Quartformat mit blauer Randeinfassung und rothen Initialen. (In dieser Ausstattung nur in 50 Exemplaren gedruckt.) Preis 6 Thlr. Geheftet; elegant gebunden mit Goldschnitt und Goldpressung 8 Thlr.

Das mit Bewilligung der hohen geistl. Obrigkeit veröffentlichte Werk (Sr. fürstlichen Gnaden dem Herrn Fürstbischof von Breslau gewidmet) ist bereits von mehreren Zeitschriften sehr lobend besprochen worden.

Schletter'sche Buchhandlung.
(H. Skutsch) in Breslau.
Schweidnitzerstraße Nr. 9.

Meißner's Zauber-Salon
im blauen Hirsch, Ohlauerstraße.
Heut und die folgenden Tage [3081]
große Vorstellungen.
Kassen-Eröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Gegen Gliederreißen

empfiehlt ein probates Hausmittel sehr billig. Auswärtige belieben sich franco an mich zu wenden. [2739]
Berlin. **Carl Fecht,** Wallstraße 19.

Harlemer
Hyacinthenzwiebeln

sortirt à Dutzend 1 bis 2 Thlr., im Rummel 100 Stück 5½ Thlr., à Stück 2 Sgr., **frühe Tulpen** in Sorten à Dtz. 12 Sgr., **Gartentulpen** 100 Stück 2 Thlr., **Crocus** 100 Stück 15 Sgr. offerirt in vorzüglich schönen Exemplaren [2760]
Julius Monhaupt, Albrechtsstr. 8.

Mein **Lager** von
Suchong-Thee

ist reichlich assortirt und empfehle ich solchen nach Qualität, à Pfd. 1, 1⅓ und 2 Thlr. Wie bekannt, ist dieser Thee durchaus nicht aufregend, und erlaube ich mir daher, das hochgeehrte Publikum darauf besonders aufmerksam zu machen. [2757]

A. Kadoch,
Junkernstraße Nr. 1, am Blücherplatz,
chinesische Thee-Handlung en gros & en détail.
Briefliche Aufträge werden sorgfältigst ausgeführt.

In der Buchhandlung **Trewendt & Granier** in **Breslau** ging soeben ein:

Tägliches Notizbuch für Comptoire
für das Jahr 1863. Gebunden 17½ Sgr. [2792]

Im Verlage von **Joh. Urban Kern,** Ring Nr. 2 in Breslau, ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: [2747]

Wörterbuch
der Schafzucht und der Wollkunde.
Von **A. Körte,** Wirthschafts-Director a. D.
Gr. 8. geh. Preis 15 Sgr.

In vorliegendem Buche bestrebt sich der bekannte Herr Verfasser, dem Bedürfniß nach einer festen Terminologie der höheren Schafzucht und Wollkunde, wodurch ein leichtes Verständniß der Züchter unter einander und der Producenten und Consumenten ermöglicht wird, zu genügen. Es liegt jedoch nicht ein einfaches Wörterbuch vor, sondern es werden in kurz zusammengedrängten Sätzen die durch den jedesmaligen Ausdruck bezeichneten Eigenschaften, Formen oder Gegenstände, nach Art anderer technischer Wörterbücher, einer nähern Erörterung unterzogen und somit in aller Kürze eine Belehrung über den jetzigen Stand der Wollkunde und Schafzucht gegeben. Das Buch steht übrigens in naher Beziehung zu den von dem Verfasser in vorigem Jahre bei mir erschienenen ausführlichen Werke:

Das deutsche Merinoschaf,
seine Wolle, Züchtung, Ernährung und Pflege.
Preis 2 Thlr. 20 Sgr.

auf welches wir gleichzeitig hiermit aufmerksam machen.

Im Comtoir der Buchdruckerei von **Grass, Barth & Comp.,** Herrenstrasse Nr. 20 ist für den **Preis von 3 Sgr.** zu haben:

Die Post in Breslau.
Leitfaden für das Publikum im Verkehr mit den Königl. Postanstalten in Breslau.
(Amtlicher Abdruck) in Umschlag brochirt. [2785]

Hafftmann's Magenbitterer,

nach dem Recepte des Dr. **Pienitz,**
(auch Pienitz'sche Magentropfen genannt,)

ein in ganz Deutschland und den österreichischen Staaten rühmlichst bekannter bitterer, magenstärkender **Liqueur,** hat sich eben so durch seine Wirkungen, als durch seine aromatische Bittere schnellen Eingang überall verschafft, so daß er, wo er eingeführt ist, in jeder Familie als ein sicheres und gutes Hausmittel bei Magenschwäche, Magenübeln, nach dem Genusse von Bier, fetter, schwer verdaulicher Speisen, bei Ueberfüllung des Magens, Blähsucht, Magensäure, Leibschneiden, Windkolik, Diarrhöe, sogar bei leichten Cholera-Anfällen angewendet und selbst von Aerzten empfohlen wird, die diesen Liqueur schon seit 40 Jahren kennen, und füge ich am Fuße Dieses die darüber erhaltenen ärztlichen Zeugnisse bei.

Lager in **Breslau** bei Herrn **Hermann Straka.**

(L. S.) **Joh. Gottl. Hafftmann.**

Aerztliches Zeugniß.

Den hier und in der Umgegend unter dem Namen **Pienitz**'sche oder **Hafftmann**'sche **Magentropfen** eben so beliebten, als bekannten **Liqueur** habe ich, der Unterzeichnete, weil er in mehreren Familien, wo ich als Arzt ein- und ausgehe, eingeführt ist, hinreichend kennen zu lernen Gelegenheit gehabt und kann von ihm nur Gutes sagen: er hat ein angenehmes Bitter, verleiht dem Magen eine wohlthuende Wärme und ist nicht, wie so viele andere unter demselben Namen angebotene Fabrikate mit scharfen oder sonstigen, der Gesundheit nachtheiligen Ingredienzien versetzt, vielmehr verdankt er, wie ich auf Grund der in der neuesten Zeit von seinen einzelnen Bestandtheilen erlangten Kenntniß versichern kann, die ihn empfehlenden Eigenschaften einzig und allein Stoffen, welche aus dem Pflanzenreiche stammen und in aromatisch-bitteren Extracten bestehen.

Pirna, im Monat December 1859. (L. S.)
Dr. **Emil Bech,** Gerichtsarzt, Ritter des königl. sächsischen Albrechtsordens.

Der von Herrn Kaufmann **F. O. Thamerus,** Firma: **J. G. Hafftmann,** in Pirna, fabricirte **Magenbitterer** (Dr. Pienitz's Magentropfen) kann bei reiner Magen- und Verdauungsschwäche als ein angemessenes und angenehmes Hilfsmittel empfohlen werden. Dohna, den 15. November 1859. (L. S.) Dr med. **C. J. Tenzler.**

Auf Ansuchen des Herrn Kaufmann **Otto Ferdinand Thamerus,** Inhaber der Handlung unter der Firma: **J. G. Hafftmann** in Pirna, versichere ich pflichtgemäß, auf Grund der von mir angestellten genauen Untersuchung, daß der von weiland Herrn Dr. med. Johann Carl Pienitz zu Pirna erfundene und an obgedachte Handlung zur Verfertigung und zum Verkauf übergebene sogenannte **Haftmann**'sche **Magenbitterer** noch von derselben Güte ist, als derselbe, nach meiner eigenen Erfahrung vor mehr als 40 Jahren angefertigt worden ist, und daß die darin enthaltenen Bestandtheile der Gesundheit keineswegs nachtheilig sind, vielmehr dessen gute Wirkung unter Anwendung bei Magenschwäche, wo die Verdauung nicht in dem normalen Zustande sich befindet, nach dem Genusse schlechter Biere, fetter und schwer verdaulicher Speisen, bei Ueberfüllung des Magens, Blähsucht, Magensäure, Leibschneiden, Windkolik, angehender Diarrhöe von mir wahrgenommen worden ist. — Hierüber habe ich dieses Zeugniß ausgestellt und eigenhändig unterschrieben.

Pirna, am 1. Januar 1859. (L. S.)
C. A. Hörisch, prakt. Arzt und Geburtshelfer.

Ueberstehende Liqueure empfehle ich in ⅟₁, ½, ¼ Flaschen. [2777]

Hermann Straka, **Ring, Riemerzeile Nr. 10,** zum goldn. Kreuz, und Junkernstraße 33.
Colonialwaaren-, Mineralbrunnen, Delicatessen- und Cigarren-Handlung.
Lager von Stearinkerzen, Thee und Chocoladen.

Hiermit beehren wir uns ergebenst anzuzeigen, daß mit dem heutigen Tage nach freundlichem Uebereinkommen Hr. **Rudolph Amandi** aus dem von uns gemeinschaftlich unter der Firma

Amandi & Voigt

geführten **Papier-Geschäft,** Albrechtsstraße Nr. 14, scheidet, unser **Voigt** dagegen das Geschäft unter Uebernahme sämmtlicher Activis und Passivis mit ungeschwächten Mitteln für alleiniger Rechnung unter der Firma **„Theodor Voigt"** fortführen wird.

Breslau, den 1. October 1862.
Rudolph Amandi.
Theodor Voigt.

Auf vorstehende Anzeige Bezug nehmend, bitte ich, das der früheren Firma geschenkte Vertrauen auf mich übergehen zu lassen, und werde ich mich bestreben, dasselbe dauernd zu bewahren. [2794]

Theodor Voigt,
Albrechtsstraße Nr. 14.

Geschäfts-Verlegung.

Hierdurch die ergebenste Anzeige, daß ich mein bisher Oderstraße Nr. 16 im goldenen Leuchter innegehabtes **Sarg-Magazin** nach **Stockgasse Nr. 20,** im gelben Hirsch, verlegt habe, und bitte, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch in meinem neuen Lokale zu bewahren. [3116] **Fr. Lück,** Tischlermeister.



Chinesisches Haarfärbemittel,
à Flacon 25 Sgr.

Die vorzüglichste Composition, Haare, Bart und Augenbrauen, in jeder für das Gesicht passenden beliebigen Nüance sofort echt zu färben.

Neueste Haarfarbe [2781]

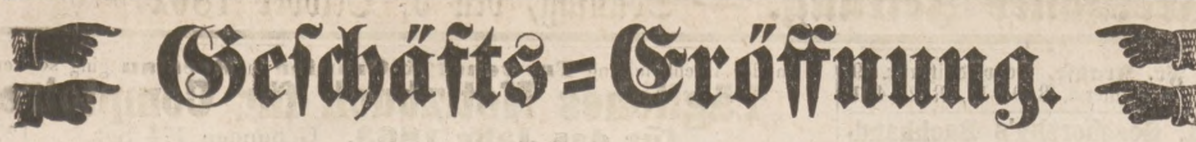
Extrait Japonais
in Etui mit 2 Flacons 1½ Thlr.

Rothe u Co., **in Berlin,** Kommandantenstr. 31.

Die Niederlagen befinden sich in **Breslau** bei **Gustav Scholtz,** Schweidnitzerstraße 50 und **S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße Nr. 21, bei Herrn **J. Kozlowski** in **Ratibor** und **Adolph Greiffenberg** in **Schweidnitz.**

Weinstöcke.

Aus meiner Rebschule — 150 vorzüglichste, für unser Klima bewährteste Sorten — offerire junge wurzelkräftige Stöcke unter **Garantie der Echtheit.** Cataloge werden bei Herrn **Held & Kleinert** in Breslau, Schuhbrücke 74 gratis verabreicht. [2750]
G. A. Held, Kaufmann in Berlin, Markgrafenstraße 48.



Geschäfts=Eröffnung.

Dinstag, den 7. Oktober d. J., eröffne ich hier

Ring, im neuen Stadthause,

unter der Firma:

Adolf Sachs jun.

eine

Manufactur- u. Modewaaren-Handlung

verbunden mit einer

Fabrik von Damen=Mänteln, Mantillen, Jacken
und **Kinder=Anzügen** (für jedes Alter).

Durch meine langjährigen Verbindungen mit den **besten Fabriken** des **In= und Auslandes**, so wie durch **äußerst günstige Einkäufe** vor Eintritt der gegenwärtigen Conjunctur, ist es mir möglich, noch zu den **früheren billigsten Preisen zu verkaufen.**

Das Lager enthält nur das **Neueste** und **Geschmackvollste**, was Mode und Luxus für **die gegenwärtige** sowie **für die Winter=Saison** ins Leben gerufen haben und wird in seiner **großen Reichhaltigkeit vom elegantesten Luxus=Artikel bis herab zum einfachsten. Gegenstande, die höchste Anforderung und den verwöhntesten Geschmack ebenso befriedigen, als es auch dem Armen Gelegenheit bietet, für weniges Geld sich modern und dauerhaft zu bekleiden.**

Für **meine Mäntel= rc. Fabrik** habe ich die **besten Kräfte** gewonnen, um sämmtliche Piecen in ihrer **dem Franzosen eigenthümlichen Auffassung und Vollkommenheit** zu liefern, so daß **meine Confections** sowohl in **Mannichfaltigkeit wie in Sitz und gediegenem Geschmack den französischen Modellen (die ich ebenfalls in reicher Auswahl führe), vollkommen gleichstehen und dabei wesentlich billiger sind.**

Die Knaben= und Mädchen=Anzüge werden sich **wegen ihrer kleidsamen, nach französischem Geschmack arrangirten Façons, ganz besonderes Wohlwollen erwerben,** da bei Kindern es namentlich auf **den Körper zierlich repräsentirende Formen** ankommt.

Ueberhaupt werde ich bestrebt bleiben, durch **gute Waaren** und **äußerst billige Preise** den **Einkauf bei mir für jeden Käufer vortheilhaft zu machen** und bitte ich nur, das mir bereits im früheren Wirkungskreise in so reichem Maße geschenkte Wohlwollen durch recht zahlreichen Besuch meines neuen Magazins zu bethätigen. [2791]

Ring im neuen Stadthause. **A. Sachs jun.**

Geschäfts=Eröffnung.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich am hiesigen Platze

Schweidnitzerstraße Nr. 54, erste Etage,

neben der Kornecke,

eine Tuch= u. Modewaaren=Handlung für Herren

errichtet habe, und die

Anfertigung von Kleidungsstücken

unter Garantie des Gutsitzens besorge.

Durch reichhaltigste Auswahl in den billigsten bis zu den feinsten Stoffen, bin ich im Stande, jeder Anforderung zu genügen, und sichere **bei strengster Reelität,** pünktlichste Bedienung zu.

Breslau, den 1. Oktober 1862.

A. Rosenzweig,

Schweidnitzerstraße Nr. 54, erste Etage, neben der Kornecke.

Geschäfts=Verlegung.

Dem geehrten Publikum und meinen werthen Kunden die ergebene Anzeige, daß ich mein seit 19 Jahren in dem Hause Ring Nr. 24 innegehabtes

Südfrucht= und Delikatessen=Geschäft,

mit dem heutigen Tage nach [3119]

Ring Nr. 8 (sieben Kurfürsten)

verlegt habe.

Indem ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen meinen besten Dank abstatte, bitte ich, solches auch ferner auf mein neues Lokal zu übertragen, und werde ich stets bemüht sein, dasselbe auch dort zu rechtfertigen.

Breslau, den 5. Oktober 1862. **Paul Verderber.**

Hoyer's Patent=Vieh=Salz=Lecksteine.

Den Herren Landwirthen und Viehbesitzern mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß mir die Herren **G. Hoyer und Comp.** eine Niederlage ihrer patentirten **Vieh=Salz=Lecksteine,** welche aus 98½% reinem Salz, 1% Leinmehl, ¼% Eisenoxyd, ¼% Steinkohlentheer bestehen, übergeben haben und bin ich bereits mit Vorrath versehen. — Der Verkauf geschieht sowohl in größeren Quantitäten, als auch in einzelnen Stücken. [3080] **A. Grunwald** in Ratibor.

Theater=Conditorei.

Wir beehren uns hierdurch die ergebene Anzeige zu machen, daß wir unter der Firma:

Gebrüder Fischer,

die Conditorei im hies. Stadt=Theater übernommen haben und am 1. October d. J. eröffnen; wir empfehlen dieses Etablissement dem hochgeehrten Publikum zur geneigten Beachtung. Auch in diesem Locale werden wir stets bemüht bleiben, allen an uns gestellten Anforderungen, sowohl innerhalb als außerhalb dieses Hauses, nach Kräften zu genügen.

Nächstdem werden wir neben sämmtlichen Localblättern auch eine reichhaltige Auswahl der beliebtesten politischen, wissenschaftlichen, humoristischen und illustrirten Zeitschriften und Journale in unseren Räumen dem Publikum zur Benutzung auslegen. [2599]

Um geneigten recht zahlreichen Besuch bitten:

Robert Fischer,
Albert Fischer,
Conditoren, Ohlauerstr. Nr. 28, im Zuckerrohr.

Neueste [2660]

Damenknöpfe, Rosetten, Besätze, Netze, Crinolinen und **Stahlreifen,**

Wollene u. baumwollene **Strickgarne,** letztere zu Fabrikpreisen, empfiehlt:

Carl Reimelt,

Ohlauerstraße Nr. 1, Kornecke.

Die **neu eröffnete Käse=Handlung** en gros und en détail **empfiehlt ihr eigenes Fabrikat,** bestehend aus: [2634]

Wein=Käse,
Chester=Käse,
Sahn=Käse,
Gesundheits=Kräuter=Käse,

zur gefälligen Abnahme. Verkaufs=Lokal: **Herrenstraße Nr. 17.**

Schießpulver

offerire Wiederverkäufern zu möglichst billigen Preisen in bester Qualität: [2691]

Adolph Langner,

Pulverhandlung en gros & en détail.

Leidenden und Kranken,

die sich portofrei an mich wenden, wird **unentgeltlich** und franco die soeben im 16. Abdruck erschienene Schrift von mir zugesandt:

Untrügliche Hülfe für Alle, welche mit Unterleibs= und Magen=Leiden, Haut=Krankheiten, Verschleimung, Bleichsucht, Asthma, Drüsen, Rheumatismus, Gicht, weißem Fluß, Epilepsie, Brustkrampf, Kopfweh, Schwindel, Katarrh, Herzklopfen, Lungenübeln, Hypochondrie, Hysterie, Bandwurm oder anderen Krankheiten behaftet sind, und denen an sicherer und rascher Wiederherstellung der Gesundheit liegt, auf die untrüglichsten und bewährten Heilkräfte der Natur gegründet. Nebst Attesten.

Hofrath Dr. Ed. Brinckmeier in Braunschweig.

Vor Fälschungen warne ich, und bitte genau auf meine Adresse zu achten. [2637]

Oberhemden von Shirting, Leinen und Piquee, in den neuesten Façons, empfiehlt **unter Garantie des Gutsitzens en gros & en détail** zu billigsten Preisen die Leinwandhandl. u. Wäschefabrik von **S. Grätzer, vorm. C. G. Fabian,** Ring 4. [2586]

Hiermit erlaube ich mir die ergebene Anzeige, daß ich mein seit 20 Jahren bestehendes

Eisen=, Stahl, Messing=, Werkzeug= und Kurzwaaren=Geschäft

unter heutigem Tage an die Herren **Jorde & Michael** käuflich überlassen habe, für das mir bisher geschenkte Vertrauen dankend, bitte ich dasselbe auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen. Breslau, den 1. Oktober 1862. [2758]

Adolph Bandelow, Albrechtsstraße Nr. 13.

Bezugnehmend auf obige Anzeige des Herrn **Adolph Bandelow**, bitten wir, das demselben bisher geschenkte Vertrauen auch auf uns geneigtest zu übertragen, und wird es immer unser eifrigstes Bestreben sein, dasselbe stets in jeder Beziehung zu rechtfertigen.

Jorde & Michael, Albrechtsstraße Nr. 13.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich **Schweidnitzer=Straße, geradeüber vom Theater,** im goldenen Hieronymus, ein

Mode-Magazin für Herren!

Dieses Geschäft wird dem geehrten Publikum Ueberzeugung gewähren, daß alle Bestellungen durch die geschicktesten Schneidermeister, mit der größten Solidität, der Zeit und Mode angemessen, ausgeführt werden.

!!! Garantie für das Passende der Gegenstände übernehme ich!!! für haltbare, gute und preiswürdige Waare habe ich durch meinen Einkauf gesorgt.

Es bleibt mir also nichts übrig, als das geehrte Publikum einzuladen, dem neuen Unternehmen Vertrauen und Wohlwollen zu schenken. [2767]

Breslau, 1. Oct. 1862. **J. Aron.**

Breslau, den 1. October 1862.

Hierdurch erlaube ich mir die Anzeige zu machen, daß ich mit dem heutigen Tage am hiesigen Platze ein

Tuch= u. Wollen=Waaren=Geschäft
en gros & en détail

unter meiner eigenen Firma errichtet habe.

Indem ich mein Unternehmen gütiger Beachtung empfehle, versichere ich zugleich, daß bei der Führung desselben strengste Rechtlichkeit das leitende Princip meiner Handlungsweise sein soll, und daß ich bemüht sein werde, dadurch das mir entgegenzubringende Vertrauen zu rechtfertigen.

Oscar Lauschner.

Geschäftslokal: Ring 7 (Buttermarkt= u. Riemerzeilen=Ecke, neben dem neuen Stadthause). [3105]



Grünberg. Weintrauben!

gute, zur Kur sich eignende, das Brutto-Pfund 2½—3 Sgr. incl. Emballage, so wie alle Sorten eingemachter und grüner Früchte, offerirt gegen Einsendung des Betrages [2583]

die Fruchthandlung und Dampf-Obst-Siederei
von **Gebrüder Neumann zu Grünberg in Schlesien**

C. G. Speer,

Cigarren=, Rauch=, Schnupf= u. Priemtabak=Handlung
en gros & en détail,
in Breslau, Nikolaistraße Nr. 35.

Consignations-Lager von echten importirten Havanna=Cigarren.	Lager der Tabaks=Fabrikate von W. Ermeler & Comp. in Berlin.	Lager der Schnupf-Tabake von Gebr. Bernard in Offenbach a. M.

Meine in großer Auswahl vorhandenen Vorräthe an abgelagerten Cigarren, von den billigen, schön gearbeiteten, weißbrennenden Pfälzer von 4 Thlr. pr. Tausend an bis zu den feinen und hochfeinen Havanna's, 150 Thlr. pr. Tausend, erlaube ich mir hiermit Consumenten und Wiederverkäufern zu empfehlen.

Die principiell preismäßige und reele Bedienung meiner geehrten Committenten sichern mir in der Regel die Fortdauer deren Freundschaft. [2787]

Die Mode=Waaren=Handlung von

D. Leubuscher's Wittwe,

Ring Nr. 50,

empfiehlt die für diese Saison bereits eingetroffenen **deutschen, englischen** und **französischen Nouveaute's,** verbunden mit einem großen **Burnuß=, Paletots=** und **Jacken=Lager,** auf welches ich besonders aufmerksam mache, zu den solidesten Preisen. [3062]

D. Leubuscher's Wittwe, Ring Nr. 50.

Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich **Fischergasse 20** (Nikolai=Platz) eine Commandite meines

Sack=Leih=Instituts

errichtet habe. Ich bitte auch diesem Unternehmen gütigst Vertrauen schenken zu wollen, welches ich zu erhalten stets bemüht sein werde.

Breslau, den 4. Oktober 1862. [3092]

Ernst Daehne.

Damenjacken in Düffel, Chinchilla rc.

Kinderanzüge in größter Auswahl empfiehlt zur bevorstehenden Saison: [3063]
Die Schnittwaaren= und Kleiderhandlung **J. F. Glabisch,** Kupferschmiedestr. Nr. 30.

Prima=Paraffin=Kerzen,

hell brennend und nicht rinnend, das Pack 9 Sgr., bei 10 Pack 8½ Sgr., sowie **Stearin=Kerzen** in Prima=, Secunda= und Tertia=Qualität, offerirt zu den billigsten Preisen einzeln, sowie an Wiederverkäufer:

[2733] **H. Fengler,** Reuschestraße Nr. 1, drei Mohren.

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Die Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft übernimmt fortwährend **Versicherungen auf das Leben einzelner und verbundener Personen** zum Betrage von 100 bis 20,000 Thlr. zu billigen Prämien, und gewährt den bei ihr mit Anspruch auf Gewinn (Tabelle A.) versicherten Personen **Zwei Drittel** des reinen Gewinnes der Gesellschaft.

Zufolge des allerhöchst bestätigten Beschlusses der General-Versammlung vom 30. April 1862 ist für die künftigen Versicherungen auf Lebenszeit **ohne** Anspruch auf Gewinn-Antheil eine neue Tabelle B., welche die bisherigen Sätze **sehr erheblich ermäßigt**, eingeführt worden.

Nähere Auskunft über die verschiedenen Versicherungs-Arten wird im Bureau der Gesellschaft, Spandauer-Brücke Nr. 8, sowie von sämmtlichen Agenten derselben bereitwilligst ertheilt, bei welchen auch Geschäftspläne unentgeltlich entgegengenommen und Versicherungs-Anträge jederzeit angemeldet werden können.

Breslau, den 20. September 1862. [2769]

F. Klocke, Blücherplatz, im Börsengebäude, Hauptagent
Th. Köhler, Neumarkt Nr. 9,
F. Schea, Schuhbrücke Nr. 77,
G. Speer, Nikolaistraße Nr. 37,
} Agenten } obiger Gesellschaft.

Weißer Brust-Syrup
von G. A. W. Mayer in Breslau und Straßburg im Elsaß.

Dieses angenehme, auch von Kindern gern genommene Hausmittel, dessen wesentlicher Bestandtheil Decoct von weißen Zwiebeln ist, und welches laut Verfügung der königl. Regierung zu Breslau vom 23. Juni 1857, wie durch Rescript des betr. kgl. Ministeriums vom 4. August 1857 zum Verkauf und zur öffentlichen Ankündigung gestattet wurde, hat im In- und Auslande, trotz aller Angriffe vermöge seiner vortrefflichen Wirkung die weiteste Verbreitung gefunden. Anerkennungsschreiben liegen vor von Prediger **Sponholz** in Rülow bei Neubrandenburg, Baumeister **Purfürst** in Leipzig, Dr. **Weber** in Halle, Dr. **Lehrs**, kgl. Kreisphysikus in Birnbaum, Pastor **Clasen** in Catharinheerd bei Garding in Schleswig, Dr. **Finkenstein** d. ä., prakt. Arzt in Breslau, Kreiswundarzt **Weinert** in Lippstadt, Dr. **Koschate**, weil. prakt. und Communal-Bez.-Arzt in Breslau, **Behrend**, Pfarrer in Radawnitz bei Flatow in Westpreußen, Richter **Carl Friedr. Jähn** in Dittersdorf bei Lößnitz im Königr. Sachsen, Geh. Rath a. D. **Dahmen** in Heidelberg, Oberhofgerichts-Kanzleirath Dr. **Löw** in Mannheim, Freifrau **v. Seckendorf** in Ansbach, Pfarrer **Ort** in Oestrich im Rheingau, Apoth. **W. J. Sekera** in Münchengrätz in Böhmen, **Schindelar**, Beamter beim Grafen **Clam-Gallas** in Grottau in Böhmen, Gutsbesitzer **Fr. Rößler** in Steinwitz bei Glaz, Dr. **Krügelstein**, Medizinalrath und Physikus in Ohrdruff bei Gotha, Baumeister **F. Schödel** in Frankfurt a/M., Lehrer **v. Stein** in Haschbach bei Geisenheim, Maurermstr. **A. Schädel** in Geisenheim, Bürgermeister **Mauß** in Lautert bei Geisenheim, Maurermstr. **M. Meckel** in Geisenheim, Gutsbesitzer **A. Schlotter** in Rüdesheim, Dr. **Körner**, prakt. Arzt in Wolgast, **Maryan Gintowt Dziewialtowski**, Poss. in Horożanie małe bei Lemberg, **Michael Nowodworski**, Gutspächter von Malinówka bei Lemberg, Bauunternehmer **J. G. Meschter** in Rönkhausen bei Plettenberg in Westfalen, Kfm. **F. W. Ernesti** in Bochum in Westfalen, Lehrer **Suppeck** in Erfurt, Brauermstr. **J. Uster**, Brasserie Landolt, 155 rue Montmartre in Paris, Kfm. **Wilh. Sinn** in Eschweiler in der Rheinprovinz, Lehrer **Falk** in Treptow an der Rega in Pommern, Schiffscapitän **F. Kasch** in Wolgast, Graf **Henckel v. Donnersmarck** in Merseburg, Frl. **M. A. v. Murray** in Düsselthal bei Düsseldorf, Rentiere **Bertha Schmidt** in Charlottenburg, Pastor **Müller** in Samswegen bei Wolmirstädt u. s. w., u. s. w.

Außer diesen liegt noch eine große Anzahl Atteste in allen hier aufgeführten Depots zur geneigter Einsicht gratis bereit.

Mögen daher Alle, die dieses Syrups benöthigt, aber noch nicht davon gebraucht, einen Versuch damit machen, der sie gewiß zu friedenstellen und zur Weiterempfehlung veranlassen wird. [2754]

Preis der Viertel-Champagner-Flasche ½ Thlr., der halben 1 Thlr., der ganzen 2 Thlr.
Preise in den österreichischen Staaten 1, 2 und 4 fl. Silber, in Frankreich 2½, 5 und 10 Fr.

☞ **Breslau: Hugo Harrwitz u. Comp.**, Ring Nr. 39, und **C. G. Schlabitz**, Katharinenstraße 6.
Berlin: Gustav Baum, Friedrichsstraße Nr. 56, und **J. F. Securius**, Zimmerstraße 33.

Altwasser: M. Nehler.
Bromberg: C. F. Beleiter.
Brieg: C. Matzdorf,
Bojanowo: H. Landsberg.
Bunzlau: J. G. Rost.
Bernstadt: Gustav Meidner.
Beuthen a/O.: C. F. Schulz.
Beuthen O/S.: S. Piorkowsky.
Bolkenhain: C. Schubert.
Carolath: Gebr. Hammel.
Cosel: L. T. Czirwitzky.
Constadt: Ed. Bergemann.
Cudowa: F. A. Hartmann.
Deutschneukirch b. Katscher O.S. Schneider.
Exin: S. Hirschberg.
Frankenstein: R. Ehlers.
Fraustadt: Aug. Cleemann.
Freiburg: Adolf Herrle.
Freistadt: G. R. Piltz.
Friedeberg: S. G. Scheuner.
Friedland O.-S.: H. Heptner.
Glogau: Gustav Sattig.
Glogau, Ober-,: Aug. Blaschke.
Gleiwitz: Alb. Schödon.
Goldberg: C. W. Kittel.
Gottesberg: A. Schael.
Görlitz: James Ludwig Schmidt.
Guhrau: B. G. Lehmann.
Grünberg: W. Levysohn.
Greifenberg: L. A. Thiele.
Glaz: Fr. Hoffmann.
Grottkau: C. Florian.
Grottkau, Alt-: Carl Kuschike.
Habelschwerdt: C. Griebel.
Hainau, Carl Neumann.
Herrnstadt, W. H. Carl.
Hirschberg: Robert Friebe.
Hohenfriedeberg: Tr. Kühnöhl.
Hoyerswerda: A. W. Knichale.
Hultschin: Em. Odersky.
Jauer: Fr. Gärtner.
Kattowitz: L. Borinski.
Kempen: Herrmann Schelenz.
Kieferstädtel: P. Moczek.
Kozmin: Apoth. Edwin Posseldt.
Kotzenau b. Hainau: Ed. Preuß.
Krappitz: C. Horn.
Krotoschin: A. Levy.
Kreuzburg: C. Thielmann.
Landeshut: C. Rudolph.
Landsberg O.S.: S. Matzdorff.
Langenbielau: Rob. Zobel.
Lauban: C. G. Pfallmann.
Leobschütz: Karl Wittek.
Leschnitz: Adolf Heilborn.
Lewin: R. Peter.
Liegnitz: Carl Stolle.
Lissa, Poln.-: S. G. Schubert.
Lublinitz: S. Chmielowsky.
Lüben: Emil Bauer.
Loslau: David Steinitz.
Margonin: Apoth. Dr. A. Kratz.
Medzibor: J. Wartenberg.
Meseritz: A. F. Groß u. Co.
Militsch: F. W. Lachmann.
Mittelwalde: H. Weigelt.
Muskau: Clemens Brade.
Myslowitz: A. Kuchmann.
Nakel: L. A. Kallmann.
Namslau: Julius Müller.
Naumburg a/B.: Jos. Dresel.
Neumarkt: R. Gottschalck.
Neurode: J. J. Langer.
Neustadt O/S.: Th. Kotzolt.
Neusalz a/O.: Alb. Schwendt.
Neisse: Ferd. Blaschke.
Neustädtel: B. Kupke.
Neutomysl: C. J. Dampmann.
Nikolai: A. Eisenecker.
Nimptsch: F. W. Ruppelt.
Oels: A. Gröger.
Ohlau: Carl Lubowski.
Oppeln: Wilhelm Hauer.
Ostrowo: A. Krauspe.
Ottmachau: G. Meißner.
Patschkau: Emanuel Bahr.
Peiskretscham: Jos. Bother.
Pleschen: Buchdr.-Bes. Joachim.
Pleß: S. H. Schiller.
Polkwitz: Winkelmann, Apoth.
Priebus: J. A. Spechar.
Primkenau: Ed. Dietmann.
Punitz: J. S. Rothert.
Quaritz: J. B. Schorsch.
Ratibor: Wilh. Dudeck.
Rawicz: Ad. Pollack.
Reichenbach: C. F. Liebich.
Reichenbach O.L.: F. W. Jäsrich.
Reichenstein: R. Zangi.
Reinerz: A. A. Breier.
Rybnik: Jonas Aronade.
Ruhland: Frdr. Ziegler.
Samosczyn: F. C. Gartzke.
Schneidemühl: J. Eichstädt.
Schwientochlowitz: P. Lipinski.
Schwerin a/W.: C. H. Cohn's Buchhandlung.
Seidenberg: Wilh. Kloß.
Silberberg: Ap. Heise.
Sagan: H. Köhler.
Schweidnitz: H. F. Nitschke.
Schmiegel: C. C. Nitsche.
Schömberg: J. Heinzel.
Schrimm: Emil Siewerth.
Strehlen: Mad. Math. Schild.
Striegau: C. F. Jaschke.
Steinau a/O.: Fr. Henr. Borde.
Sprottau: Wilh. Fischer.
Strehlitz, Groß-: S. Steier.
Tarnowitz: Simon Schlesinger.
Trachenberg: G. Marcian.
Trebnitz: F. L. Schmidt.
Ujest: S. Breitbarth jun.
Waldenburg: Herrm. Kügler.
Wartenberg, P.: F. Heinze.
Wartha: Fr. Sauermann.
Wreschen: Wolff Sieburth.
Wohlau: B. G. Hoffmann.
Wünschelburg: Cond. J. Gebauer
Wüstegiersdorf: Agent Gustav Neumann.
Zobten: J. H. Glatzel.
Zduny: J. H. Kabler.
Ziegenhals: C. Wurst.

Oesterreichisch Schlesien.
Bielitz: Apotheker Gust. Johanny.
Freiwaldau: S. Schneider.
Schwarzwasser: Apoth. Ruzycki.
Troppau: M. Plachky.

G. A. W. Mayer, Vorwerksstraße 1c., par terre.

Simmenauer Dampf-Brauerei.

Mit dem heutigen Tage habe ich dem Herrn **Robert Bleß** in **Breslau**, nachdem mein bisheriger Commandit-Inhaber Herr W. Schliwa durch andauernde Krankheit behindert ist, mich ferner zu vertreten, den **alleinigen** Verkauf meines **Lagerbieres** für **Breslau** und **Umgegend** übertragen. — Ich werde, wie immer, bestrebt sein, meinen geehrten Abnehmern ein vorzügliches und preiswürd ges Fabrikat zu liefern.

Simmenau, am 1. Oktober 1862.

A. Haselbach, Brauermeister.

Bezugnehmend an vorstehende Anzeige empfehle ich mich hiermit zur Entgegennahme von Bestellungen auf **Simmenauer Lagerbier**, die ich vom hiesigen Lager in 1/1, ½, ¼ und ⅛ Tonnen prompt effectuiren werde. [2764]

Robert Bless,
Katharinenstr. Nr. 7.

F. A. Mehlhose, Berlin, Landsbergerstraße 78,

empfiehlt die als vorzüglich anerkannten dunst- und geruchlosen

Patent-Luft-Closets

Prinzip: Trennung des Urins von den übrigen Excrementen, Desinfection und Abführung der Gase durch Luftzug. **Fabrik und Lager: Berlin, Landsbergerstraße 78.**
Zeichnungen und Preis-Courants auf frankirte Anfragen gratis. [2731]

Marmor-Billards

empfiehlt die Billard-Fabrik des **A. Wahsner**, Weißgerbergasse Nr. 5. [3094]

Beste asphalt. Stein-Dachpappe,

von der königl. Regierung als feuersicheres Deckmaterial amtlich anerkannt, von der **Förster**schen **Papier-Fabrik** in **Krampe** bei **Grünberg** empfiehlt zu **ermäßigten Fabrik-Preisen.** Breslau, im Oktbr. 1862.

Ferdinand Stephan,
Comptoir: Weidenstraße Nr. 25. [2729]

Lithogr. Visitenkarten in schön. schwarz. Schrift a. f. franz. Double-Glacé, **100 St. v. 14 Sgr.** an
☞ ein höchst elegantes Visitenkartentäschchen ☜ empfiehlt die bekannte billige Papierhdlg.
☞ in feiner Goldpressung **gratis!** ☜ **J. Bruck**, Nikolaistr. Nr. 5.

Ausverkauf

deutscher und französischer **Tapeten**, Borduren, diesjährige Muster. [2677]

Wilhelm Bauer jun.

H. Ohagen's Sargmagazin,
[2630] **Schuhbrücke Nr. 60.**

Geschäfts-Verlegung.

Unsere seit 18 Jahren **Albrechtsstraße 58** innegehabte

Südfrucht- u. Delikatessen-Handlung

haben wir von heute ab nach

Albrechtsstraße Nr. 47
(2. Viertel vom Ringe links)

[2579]

verlegt. — Wir bitten das uns im alten Lokale so reichlich geschenkte Vertrauen auch in das neue Geschäft zu übertragen, und werden wir uns dasselbe jederzeit durch strengste Reelität zu erhalten suchen.

Breslau, den 30. September 1862.

J. B. Tschopp u. Co.

Strumpfwaaren!

Für Herren: wollene und seidene Gesundheitshemden, wollene und baumwollene Unterjacken und Unterhosen in allen nur möglichen Größen und Qualitäten, Cachenez und Shawls in neuen Mustern, gestickte und gewebte Socken, Handschuhe, Jagdstrümpfe, Jagdwesten, Jagdröcke und Jagdhemden, Leibbinden, Schlafmützen, Hauskäppchen, Reisemützen, Buckskinghandschuhe, echt englische weiße und couleurte Gesundheitsflanelle und Flanellhemde in großer Auswahl.

Für Damen: Strümpfe, Gesundheitshemden in Wolle und Seide, Unterjäckchen und Pantalons, Leibbinden, wollene Unterröcke, Nachtjäckchen, Spenzer, Pellerinen, Shawls, Cravatten, Hauben, Fanchons, Echarpes, Gamaschen, Unterärmel, gefutterte Handschuhe, Stulp-Manschetten, gestrickte Westen, Gesundheitsflanelle und Rockflanelle, in der bekannten besten Güte,

Corsetts mit und ohne Mechanik in jeder Größe,
das Stück zu 25 Sgr., 27½ Sgr., 1, 1⅓, 1½ und 1⅔ Thlr.

Für Knaben: Unterjacken, Unterhosen, Strümpfe, Socken, Blousen, Handschuhe, Halstücher, Shawls, Gamaschen, Pulswärmer, feine wollene Jäckchen und Buckskinghandschuhe.

Für Mädchen: Spenzer, wollene Röckchen, Pellerinen, Mantillen, Cravatten, Unterärmel, Shawls, Strümpfe, Handschuhe, Hauben, Caszabaikas, Menotten und Corsetts, bunte Flanelle zu Kleidchen.

Für kleine Kinder: Mützchen, Hütchen, Leibchen, Schüchel, Lätzchen, Söckchen, Strümpfchen, Jäckchen, Hoschen, Fäustel-Handschuh, Röckchen, Kleidchen u. s. w.

Alle vorstehende Strumpfwaaren sind regulär gearbeitet und in großer Auswahl auf Lager. Die Preise sind im Einzelverkauf sowie en gros am allerbilligsten festgestellt. — Auswärtige Aufträge bitte ich bald gefälligst einzusenden, bei **Corsetts ersuche nur die Tailleweite** beizulegen oder in Centimetres anzugeben. Eine sorgfältige Ausführung jeder Bestellung darf ich versichern.

Heinrich Adam,
[2734] **Nr. 50, in Breslau, Schweidnitzerstraße Nr. 50.**

Sächsischer Champagner.

Wir zeigen hierdurch ergebenst an, daß wir den Herren **Wecker und Strempel** in **Breslau** ein **Commissions-Lager** unserer moussirenden sächsischen Weine übergeben haben und dieselben zur Entgegennahme von Aufträgen für uns berechtigt sind. [2768]

Die Verwaltung der Sächs. Champagner-Fabrik in Dresden.

Ergebenst Bezug nehmend auf vorstehende Anzeige empfehlen wir

Champagner, { Qualität Nr. 1 à 1 1/6 Thlr. / " " 2 à 1 " / " " 3 à 5/6 " } pr. Bouteille excl. Fracht und Verpackung.

Wecker u. Strempel, Junkernstr. 14.

Einem hochgeehrten Publikum zeigen wir hierdurch ergebenst an, daß wir am 1. Oktober d. J. am hiesigen Platz unter der Firma:

Meyer & Loewy

ein

Tuch- und Herren-Garderoben-Geschäft,

Albrechtsstraße 43 im goldenen A B C,

eröffnet haben. — Durch langjährige Erfahrungen, die wir in auswärtigen und hiesigen Handlungshäusern gesammelt, und durch directe Verbindungen mit den bedeutendsten Fabriken sind wir im Stande, das Neueste zu den billigsten Preisen zu liefern.

Wir werden stets ein **großes Lager fertiger Kleidungsstücke** nach den **neuesten Façons** vorräthig halten, und Bestellungen in kürzester Zeit prompt ausführen. — Es wird unser eifrigstes Bestreben sein, uns durch reelle Bedienung und gute Waaren das Vertrauen des Publikums zu erwerben. [2619]

Breslau, den 1. Oktober 1862.

Meyer & Loewy.



Geschäfts-Verlegung
der Pianoforte-Fabrik von
Julius Mager.



Am heutigen Tage habe ich meine Pianoforte-Fabrik vom Ringe Nr. 15 nach **Alte-Taschenstraße 15** verlegt; ich bitte, mir das bisher geschenkte Vertrauen auch in dem neuen Locale zu bewahren. [2676]

Breslau, den 1. October 1862. **Julius Mager.**

Gießmannsdorfer Preßhefe,

in bekannter **vorzüglicher Qualität, täglich frisch**, so wie

Prima-Emmenthaler Käse,

in bester reifer Waare, empfiehlt: [2675]
Die Fabrik-Niederlage **Friedr.-Wilhelmsstr. 65.**

Das Lager aus der **Berliner Porzellan-Manufaktur** von **F. Adolf Schumann** [2574]
befindet sich jetzt: **Schweidnitzerstraße Nr. 44, an der Ohlaubrücke,** in dem von den Conditoren Herren Redler u. Arndt innegehabten Lokale.

Von **Grünberger Weintrauben**

erhalte ich täglich frische Zusendungen und empfehle dieselben einer geneigten Beachtung.

Gustav Friederici,
[2638] Schweidnitzerstraße Nr. 28, vis-à-vis dem Theater.

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.** [2795]

Erschienen ist und in allen Buchhandlungen zu haben:

Histoire de la littérature française
à l'usage des écoles
par **Dr. A. Th. Peucker.**
Seconde édition revue et augmentée. gr. in 8. br. 15 Sgr.

Praktischer Lehrgang
zur schnellen, leichten und gründlichen Erlernung
der italienischen Sprache,
nach der vervollkommneten Ahn'schen Methode für den Schul-, **Privat- und Selbst-Unterricht.** Nebst einem vollständigen grammatischen Leitfaden. Von **H. v. Petit.** Dritte vermehrte und verbesserte Auflage. gr. 8. 17¼ Bog. Preis 18 Sgr.

In demselben Verlage sind ferner erschienen:

Gleim, Rektor, Dr., **Elementar-Grammatik der französischen Sprache.** gr. 8. 22¼ Bogen. Preis 20 Sgr.

— — **Schul-Grammatik der französischen Sprache,** als Fortsetzung der Elementar-Grammatik. gr. 8. 19¼ Bogen. Preis 24 Sgr.

Hägele, Joseph, **Abriß der französischen Syntax für höhere Schulen.** gr. 8 9¼ Bogen. brosch. Preis 15 Sgr.

Peucker, Dr. A. Th., **Clef de la prononciation française.** Für Lehrer und Lernende. 16. 6¼ Bogen. brosch. Preis 5 Sgr.

Fischer, Rosa. **Leichte Lesestücke für den ersten Unterricht in der englischen Sprache.** Mit einem Wörterbuche. 8. 3 Bog. brosch. Preis 7½ Sgr.

Schottky, Dr. H., **Anweisung zur Aussprache des Englischen.** Mit einer Wandtafel. 8. 3 Bog. brosch. Preis 7½ Sgr.

— — **Englische Prosa,** Lesebuch für höhere Schulen. Mit Proben, die ein Ganzes geben, von W. Irving, Pitt, Sterne, Swift, Lord Bacon. 8. 7 Bog. brosch. Preis 10 Sgr.

— — **Kurzer Leitfaden der Englischen Literatur** nebst einem Anhange: Ursprung und Entwickelung der Englischen Sprache nach Spalding bearbeitet. gr. 8. 7 Bog. brosch. Preis 15 Sgr.

Leihbibliothek von J. F. Ziegler, Herrenstr. Nr. 20.

Monatliches Abonnement zu 5, 7½, 10, 12½ Sgr. &c. Eintritt täglich, Pfand-Einlage 1 Thlr.; Wöchentlich die **neuesten** Anschaffungen, z. B.: **Temme,** dunkle Wege; **A. Meißner,** Charaktermasken; **Spielhagen,** in der 12. Stunde; Dessen: Clara Vere; Dessen: Auf der Düne; **v. Winterfeld,** Geheimnisse e. kl. Stadt; **Retcliffe,** 10 Jahre, II. Abth. (Villafranca) **v. Bibra,** aus Chili, Peru u. Brasilien; **Hesekiel,** Stille vor dem Sturm; **Vagabunden,** die modernen; **Kossak,** Reisehumoresken; **Rodenberg,** Tag und Nacht in London; **Ruppius,** aus dem deutschen Volksleben; **Möllhausen,** der Halbindianer; **A. Meißner,** Schwarzgelb; **Roquette,** neue Erzählungen; **Gerstäcker,** 18 Monate in Süd-Amerika und dessen Kolonien; **Galen,** der Leuchtthurm; **Brachvogel,** aus dem Mittelalter — **Pröhle,** Vaterland; **Rodenberg,** deutsches Magazin; Erzähler; Erheiterungen; Gartenlaube; Familien-Journal.

Das trefflichste Geschenk für Familie und Haus!

Im Verlage von J. F. Ziegler in Breslau, Herrenstraße Nr. 20, ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

K. J. Löschke, Zu Herzensfreude und Seelenfrieden. Klänge deutscher Dichter aus der neueren und neuesten Zeit. 625 S. Taschenformat, 2 Thlr. brosch., fein in Calico mit Goldpressung und Goldschnitt, gebdn. 2 Thlr. 10 Sgr.

Dieses Laienbrevier schildert nach unsern besten Dichtern unser Leben von der Wiege bis zum Grabe, und zwar wohl zum erstenmale in geistlicher und weltlicher Form, und fern von allem Confessionellen. — Mehr als **25** sehr günstige Recensionen der geachtetsten Blätter haben dieses Werk einstimmig empfohlen als eines der trefflichsten Bücher für Familie und Haus. [2796]

Ich empfing gestern **den ersten Transport** [2776]
frischen fließenden Astrachan-Caviar
in vorzüglicher Qualität und empfehle denselben im Ganzen als auch einzeln billigst.
Gustav Friederici,
Schweidnitzerstraße Nr. 28, vis-à-vis dem Theater.

Atelier für Photographie,
Ring, Riemerzeile Nr. 11 und 12, 1. Etage.
Visitenkarten,
das Dutzend von 1 Thlr. an.

Eine erste pupillarische Hypothek von **8000 Thlr.** auf einem Gute von 702 Morgen, welches 18,000 Thlr. gerichtlich taxirt ist, und 6 pCt. Zinsen gezahlt werden, ist sofort per jura cessa zu haben, und das Nähere bei **L. Pulvermacher,** Neumarkt Nr. 18, zu erfahren. [3098]

Eine **Brauerei** nebst Gastwirthschaft, mit bedeutender Ausfuhr, neu gebaut, comfortables Brau- und anderes Inventar, ist für 8500 Thlr., bei 3000 Thlr. Anzahlung, zu verkaufen. **Westphal,** Commissionair, Oderstraße Nr. 24. [3068]

Zuckerrüben-Ankauf.
Die Zuckerfabrik in Klettendorf kauft Zuckerrüben. Offerten wolle man gefälligst an den Director der Fabrik, Herrn Holzmann richten. [3072]

Wiener Apollokerzen,
blendend weiß und beinhart, daher vorzüglich und ohne allen Geruch brennend, verkaufen wir von heut ab das Wiener Pfund mit 13½ Sgr., bei 10 Packet mit 13 Sgr., bei größerer Entnahme billiger, und können mit allen Packungen 4er, 5er, 6er und 8er dienen.
[2772] **Piver u. Co.,** Ohlauerstr. 14.

80 bis 90 Schock **Erlen,** 3jährige Pflanzen, womöglich die Hälfte weiße und die Hälfte rothe Erlen, werden **zu kaufen gesucht.** Offerten werden angenommen Tauenzienstraße Nr. 11 par terre. [3084]

Steppereien
für Schuhmacher, Herren- und Damenschneider, Weißzeug-, so wie Tambourir-Arbeiten, werden, da ich eine Directrice aus Berlin engagirt habe, auf das Sauberste angefertigt in der **Nähmaschinen-Niederlage,** Alte-Taschenstraße Nr. 3 bei
[3110] **L. Nippert.**

Königs-Räucherpulver,
in Flaschen, à 5 und 7½ Sgr.,
orientalische Blumen-Essenz,
in Flaschen, à 3, 7½ und 12½ Sgr.,
empfehlen als wirklich feine Zimmerparfüms:
Piver & Comp., Ohlauerstraße 14.

Die Milchpacht
von 70 Stück Kühen ist zum 1. Dezember d. J. zu vergeben. Dominium **Schottwitz** bei Breslau. [2770]

Frische Speckflundern,
Natives Austern,
elbinger Neunaugen,
mar. Aal u. Roulade,
frische Spick-Aale,
frische Speckbücklinge,
hamburger Caviar,
Kräuter-Anchovis, russische Sardinen, Kräuter-Heringe, Sardines à l'huile, Mixedpickles, brabanter Sardellen, Bratheringe, neue **Rauchheringe** und Voll- u. Fettheringe im Schock zum Mariniren, wie einzeln und tonnenweise.
1861er Schotten-Heringe,
à Tonne 10½ Thlr., das Schock 1 Thlr.,
1861er Ihlen-Heringe,
à Tonne 9½ Thlr., das Schock 25 Sgr.,
Fettheringe à Schock 18, 14, 11 u. 7½ Sgr. bei
G. Donner, Stockgasse **Nr. 29,**
[3053] Hering- und Fischwaaren-Lager.

Außer **Seezander** u. **Seehechten** empfiehlt **frische Silberlachse** und große Exemplare von [3118]
lebenden Ostsee-Aalen
F. Lindemann, Weidenstraße 29, Stadt Wien.

Von neuen Zufuhren
lebender Forellen,
so wie
frischer Silberlachse,
lebender Ostsee-Aale,
frischer Seezander,
frischer Seehechte &c.
[3102] offerirt:
Gustav Rösner,
Fischmarkt Nr. 1, an der Universität.

Meinen Freunden und geehrten Kunden die ergebene Anzeige, daß ich das Wurstgeschäft, welches ich bisher unter der Firma Klaß inne hatte, von heute ab unter meinem Namen weiter führen werde, und bitte, das bisher mir geschenkte Vertrauen auch ferner zu schenken. [3108]
A. Pohl, Wurstfabrikant, Breitestraße Nr. 9.

Heiligegeiststraße Nr. 4 sind mehrere Stücke gutes Nußbaumholz zu verkaufen. [3107]

Geschäfts-Bülletin!
Dies wöchentlich erscheinende Blatt veröffentlicht alle Verkäufe, Verpachtungen und Subhastationen von Gütern, Etablissements &c., sowie Hypothek-Offerten, Submissionen und sonstige geschäftliche Offerten aller Art; es empfiehlt sich daher allen Geschäftsleuten, sowie denen, die auf directem Wege sich ankaufen, bei Unternehmungen betheiligen und von vortheilhaften Geschäftsvorschlägen stets unterrichtet sein wollen. — Mit 5 Sgr. (Post-Marken) abonnirt man auf 4wöchentl. Nummern, welche franco jedem Besteller prompt übersandt werden. Das „Geschäfts-Bülletin" ist das einzige Centralblatt für Commissionen und Geschäfts-Offerten aller Art, und es finden daher Verkäufer &c. durch dasselbe die günstigste Gelegenheit, einen Abschluß auf reelem, discretem und kostenfreiem Wege sicher herbeizuführen. — Inserate à Zeile 2½ Sgr. — Prospecte gratis. Bestellungen und Anträge franco zu richten an A. Retemeyer's Zeitungs-Büreau in Berlin. [2749]

Paraffinkerzen,
Prima-Qualität in verschiedenen Packungen, sehr hellbrennend und elegant, offerire ich pro Pack 9 Sgr.,
bei 5 bis 10 Pack billiger,
bei 100 Pack 8⅓ Sgr. pro Pack.
Stearinkerzen,
in Prima-, Secunda- und Tertia-Qualität, ebenfalls billigst.
Reibhölzer
in braun, schwarz, blau und bunt, in allen Packungen von
18 Thlr. pro Million,
1 Thlr. 24 Sgr. 100 Pack an,
trocken im Holz, gut fangend und brennend, offerirt und macht namentlich Wiederverkäufer aufmerksam
C. G. Speer,
Colonial Waaren-Hdlg. Zünd- u. Leuchtstoff-Niederlage,
[2786] Nikolaistr. 37.

Circa 15,000 Weinstöcke
können diesen Herbst mit 1 Sgr. pro Stück oder 30 Thlr. pro tausend Stück, von dem Dominium **Vorhaus** bei Haynau franco dortigen Bahnhof abgegeben werden. [2596]

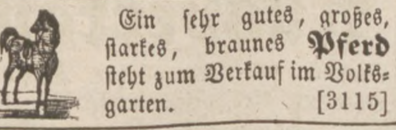
[2755]
Schon
von 7½ Sgr. an:
ein **Photographie-Album** in Leinwand gebunden in feiner Pressung, bessere Sorten zu enorm billigen Preisen und in 200 Sorten empfiehlt die bekannte billige Papierhandlung **J. Bruck,** Nikolaistr. 5, vom Ringe rechts

Grünberger Weintrauben
12 Pfd. Brutto für 1 Thlr.; **Pflaumen-Muß** schneidbar, ganz gut, rein und sauber bereitet, à Pfd. 3½ Sgr.; **Daueräpfel** und **Winter-Blanche-Birnen,** auserlesen à Schffl. 1⅔ Thlr.; **Borsdorferäpfel** à Schffl. 2 Thlr.; **Wallnüsse** à Schock 2½ und 3 Sgr. **Eingemachte Früchte: Ananas** 1 Thlr.; **Pfirsichen, Pflaumen,** geschält und **Weinbeeren** à Pfd. 15 Sgr.; **Champner** pr. Flasche 25 Sgr. [2735]
Wwe. Corol. Hentschel,
Grünberg in Schlesien.

Elbinger Neunaugen,
Elbinger marin. Brat-Aal,
marinirten Roll-Aal,
Stralsunder Bratheringe,
russische Sardinen,
Kräuter-Anchovis,
Elb-Caviar [2762]
erhielt neuerdings und empfiehlt:
C. J. Bourgarde.

Ich empfing und empfehle die erste Sendung
Tiroler Rosmarin-Aepfel,
so wie neue
Apfelsinen und Citronen,
neue [3097]
Trauben-Rosinen u. Feigen,
frische Austern
und sehr schönen, neuen
Astrachaner Caviar.
Gustav Scholtz,
Schweidn.-Straße Nr. 50, Ecke der Junkernstr.

Elbinger Neunaugen,
Elbing. marin. Brat-Aal,
Marinirten Rollaal,
Kräuter-Anchovis,
Hamburger Caviar,
Sardines à l'huile,
empfehlen von neu erhaltenen Zufuhren:
Lehmann u. Lange.



Ein sehr gutes, großes, starkes, braunes **Pferd** steht zum Verkauf im Volksgarten. [3115]

Ich beabsichtige, meinen **Gasthof zum schwarzen Adler** in **Bunzlau** zu verpachten und ist derselbe sofort zu übernehmen. Nähere Auskunft ertheilt Hr. **J. E. Friedrich** in Bunzlau so wie ich selbst.
[2742] **J. Renner** in Neumarkt.

Pensions-Anerbieten.
Wer eine **Knabenpension** mit **guter Kost, mütterlicher Pflege, steter Aufsicht** und **Nachhilfe** eines immer zu Hause seienden **Lehrers** zu **100 Thlr. jährlich** sucht, dem wird von angesehenen Familien, die ihre Söhne in **einer solchen haben,** wo sie der Lehrer auch täglich ins Freie führt, **diese bestens empfohlen,** auf gefällige Adressen **sub W. K. 42** in **der Expedition der Schlesischen Zeitung** in **Breslau franco.**
Auch bereitet dieser Lehrer stets 1—2 Knaben, à 2 Thlr. pro Monat, für die höheren Schulen vor. [3095]

Für Jedermann [3077]
Visitenkarten, das Dutzend von 1 Thlr. an werden klar und scharf angefertigt in **Lobethal's** Atelier, Ohlauerstr. 9, 3. Etage.

Ein Billard, verschiedene Sophas, Kommoden, Kleiderschränke, Tische, Waschtische, Bettstellen mit Federmatrazzen, Spiegel, Weingebinde, sämmtlich in gutem Zustande, sind zu verkaufen durch den Restaurateur im goldnen Zepter, Schmiedebrücke 22.

Stempelfarben, [3070]
in schwarz, blau und roth, sind vorräthig bei **C. Waldhausen,** Graveur, Blücherplatz 2.

Unterricht im Französischen,
für Anfänger sowohl als zur völligen praktischen Ausbildung in Conversation, kaufmännischer Correspondenz, Grammatik u. s. w. ertheilt **H. Palis,** Ohlauerstraße 39. [3087]

Ein mit den besten Referenzen versehener **Commis,** streng solid und anspruchslos, sowohl im Comptoirfache als auch in einem Detailgeschäfte gut verwendbar, mit der Buchführung und Correspondenz vollständig vertraut, sucht unter bescheidenen Ansprüchen ein Unterkommen. [2783]
General-Comptoir in Breslau,
Katharinenstraße Nr. 6, 1. Etage.

Handlungs-Lehrlinge
für hiesige achtbare gut renommirte Spezerei-Geschäfte, so wie auch für Geschäfte in andern Branchen finden bei billigen Bedingungen günstiges Unterkommen. Auskunft gewähren bereitwilligst **Eduard Felsmann und Comp.,** Comtoir, Ketzerberg Nr. 23.

Ein tüchtiger **Buchhalter** und **Correspondent** wird für ein renommirtes hiesiges Handlungshaus, zum baldigen Antritt unter guten Bedingungen gesucht. Offerten werden franco Breslau unter Chiffre A. und B. poste restante erbeten.

[3106] **Ein Gärtner,**
unverheirathet und mit guten Zeugnissen versehen, sucht eine Stelle; gefällige Anfragen frc. an **August Radecker** in Wohlau.

Als deutsche **Bonne** kann ein rechtliches Mädchen, mit Schulbildung, in der Familie eines Rittergutsbesitzers gute Aufnahme finden, und wird eine liebreiche Behandlung zugesichert.
General-Comptoir in Breslau,
Katharinenstraße Nr. 6, 1. Etage.

Fräuleins, die im Putzmachen geübt sind, und auch die dasselbe erlernen wollen, können sich melden in der **Putzhandlung Elisabetstraße Nr. 8.** [3124]

Unter höchst bescheidenen Ansprüchen bittet ein gut empfohlener **Forstmann** um ein Unterkommen. Seine Zeugnisse sind ausgezeichnet schön, hochstehende Personen recommandiren ihn als nüchtern, verlaßbar, und äußerst thätig beim Forstschutz, sowie mit der Feder. Derselbe ist aber auch sehr geschickt und glücklich bei Anlagen von Kulturen und ist gleichzeitig ein vorzüglicher Jäger.
General-Comptoir in Breslau,
Katharinenstraße Nr. 6, 1. Etage.

Ein **Goldarbeiter-Gehilfe,** der auch auf kleine Silberarbeit eingerichtet ist, findet Beschäftigung bei dem Goldarbeiter [3123]
G. Willgohs in Breslau, Klosterstr. 14.

Eine **Kinderfrau** in den mittlern Jahren (evangelisch) kann sofort antreten Nikolaistraße 68. Zu melden in der Schänkstube.

Ein Parterre-Lokal,
nach der Katharinenstraße gelegen, ist zu vermiethen und sofort zu beziehen. Näheres Albrechtsstraße 27 im Gewölbe. [3089]

G. Metzig, conc. Privat-Secretair, Hinterhäuser Nr. 10, eine Treppe hoch, empfiehlt sich zur Anfertigung aller Arten Eingaben, Bittschriften, Gnaden- und Reclamations-Gesuche, Testamente, Inventarien, Verträge, Briefe und Annoncen. [2798]

Eine **Destillationsfabrik,** verbunden mit einem Schanklokal zum Kleinhandel und Einzel-Ausschank ist auf einer belebten Straße Breslaus sofort zu vermiethen. Näheres Albrechtsstraße 38 im Kleidergewölbe. [3079]

1 Komptoir u. 1 Keller
sind vom 1. Januar ab Junkernstraße 6 zu vermiethen. Zu erfragen im Komptoir von **Lorentz Salice.** [3064]

Bahnhofstraße Nr. 9 sind mehrere herrschaftlich eingerichtete Wohnungen, sämmtlich neu renovirt mit Gartenbenutzung, sogleich oder zu Neujahr zu vermiethen. [3099]

Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 74b. ist **die Hälfte der zweiten Etage zu vermiethen** und bald zu beziehen. [3076]

Breitestraße 33/34 sind **zwei freundliche elegante Wohnungen** mit **3** und **4** Zimmern, nebst Entree, Küche und allem Beigelaß, so wie **ein großes helles Zimmer** (par terre) **zum Comptoir** sich eignend, zu vermiethen. Näheres Seminargasse 5 par terre.

Ordentliche Herren, die ihre eigenen Betten haben, finden anständige Wohnung. — Näheres Kupferschmiedestraße Nr. 33, 3 St.

Wegen Wieder-Rückkehr auf's Land ist Grün-Straße 9 die halbe erste Etage sofort oder zum 1. Januar 1863 zu vermiethen.

Sofort ist ein großes freundliches möblirtes Zimmer Tauenzienstraße Nr. 36 billig zu vermiethen. [3084]

Größere Wohnungen
sind in dem neuen Hause am Königsplatz 5a. für jetzt oder später zu vermiethen. Haushälter Hoffmann ist mit deren Vorzeigung beauftragt. [3005]

Zwei neue Läden mit Schaufenstern und Gasbeleuchtung, zu jedem Geschäft sich eignend, auf einer der belebtesten Straßen, sind getheilt, auch im Ganzen, nebst Wohngelaß, Remise und Keller zu vermiethen und jeder Zeit zu übernehmen. Das Nähere beim Wirth Kupferschmiedestraße Nr. 11 im weißen Engel. [2951]

Ohlauerstraße Nr. 43 sind in der **ersten, zweiten** und **dritten** Etage **bequem eingerichtete Wohnungen** zu vermiethen und zu Neujahr, unter Umständen auch eher, zu beziehen. [3054]

Ein kleines **Verkaufs-Gewölbe** ist Mäntlergasse 14 bald zu beziehen, auch stehen alte Fenster zum Verkauf. [2974]

Lotterieloose am billigsten bei **Sutor,** Klosterstr. 37 in Berlin. **100,000** Thlr. in der vorigen Klassen-Lotterie bei mir gewonnen.

Viertel-Loose à 13⅓ Thlr.
versendet **Bethge,** Jüdenstr. 30 in Berlin.

Preise der Cerealien.
Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau den 4. Oktober 1862

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	82—84	79	74—77	Sgr
dito gelber	80—81	78	73—77	„
Roggen . .	57—58	56	52—55	„
Gerste . . .	40—42	38	36—37	„
Hafer . . .	24—25	23	21—22	„
Erbsen . .	52—54	50	45—48	„
Raps	245	238	222	Sgr.
Winterrübsen	240	224	214	„
Sommerrübsen	212	204	194	„

3. u. 4. Octbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	336"'64	336"'85	336"'63
Luftwärme	+ 12,4	+ 9,0	+ 16,3
Thaupunkt	+ 9,3	+ 7,8	+ 8,4
Dunstsättigung	77 pCt.	91 pCt.	51 pCt.
Wind	W	SW	W
Wetter	überwölkt	heiter	heiter

Breslauer Börse vom 4. Octbr. 1862. Amtliche Notirungen.

Gold- und Papiergeld.		
Ducaten		95¼ G
Louisd'or		109½ G.
Poln. Bank-Bill.		88⅜ G.
Oester. Währg.		81⅙ G
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	—
Preus. Anl. 1850	4	101¼ B.
dito 1852	4	101¼ B.
dito 1854 1856	4½	103¼ B.
dito 1859	5	108 G.
Präm.-Anl. 1854	3½	128¼ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	91½ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandbr.	4	103¾ G.
dito Kred. dito	4	98¾ G.
dito Pfandbr. .	3½	99¼ G.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	94¾ G.
dito Lit. A. . .	4	101⅜ G.
Schl. Rust.-Pdb.	4	101$\frac{11}{12}$ B.
dito Pfdb. Lit. C.	4	101⅞ B.
dito dito B.	4	102¼ B.

Schl. Pfdbr. B.	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	100¼ G.
Posener dito	4	100 B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	87¾ G.
dito neue Fm.	4	—
dito Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	68 B.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	—
Fr.-W.-Nordb. .	4	—
Mecklenburger	4	—
Mainz-Ludwgh.		—
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	139 B.
dito Pr.-Obl.	4	97⅔ B.
dito Litt. D.	4½	—
dito Litt. E.	4½	—
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	—
Glogau-Sagan. .	4	—
Neisse-Brieger		84¾ B.

Ndrschl.-Märk. .	4	—
dito Prior.	4	—
dito Serie IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	172¾ G.
dito Lit. B.	3½	152¾ G.
dito Lit. C.	3½	172¾ G.
dito Pr.-Obl.	4	97¾ B.
dito dito Lit. F.	4½	102½ B.
dito dito Lit. E.	3½	85$\frac{7}{12}$ G.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	59¾ G.
dito Pr.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm . .	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	51¼ B.
Minerva	5	—
Schles. Bank . .	4	98 B.
Disc. Com.-Ant.		—
Darmstädter . .		—
Oesterr. Credit		90½ B.
dito Loose 1860		—
Posen. Prov.-B.		—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.